

WIRTSCHAFT UND STATISTIK

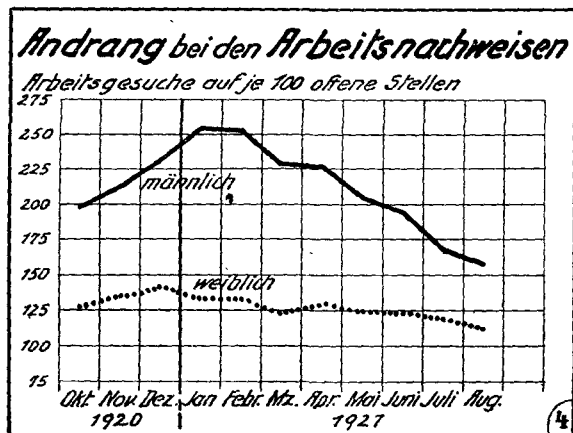
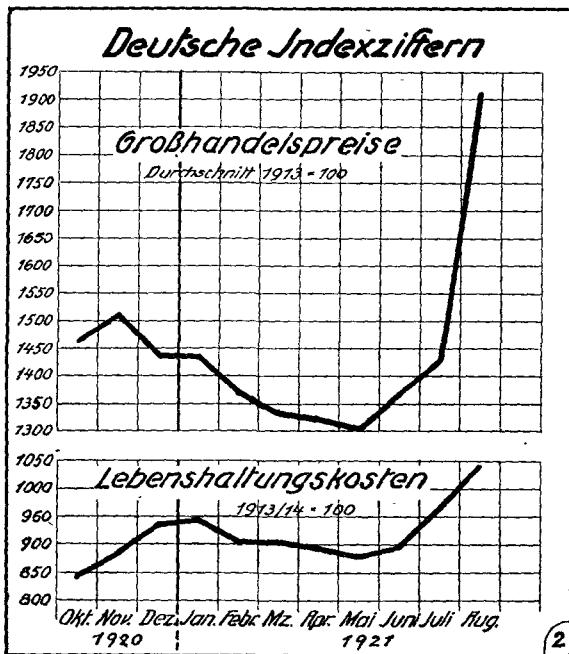
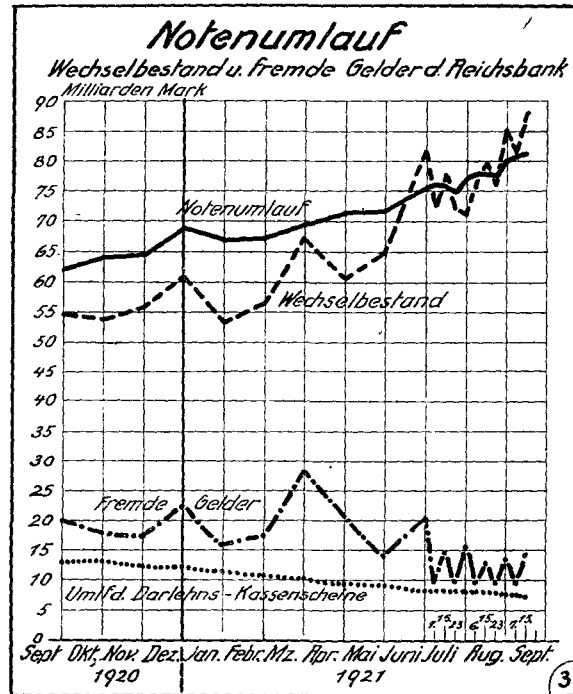
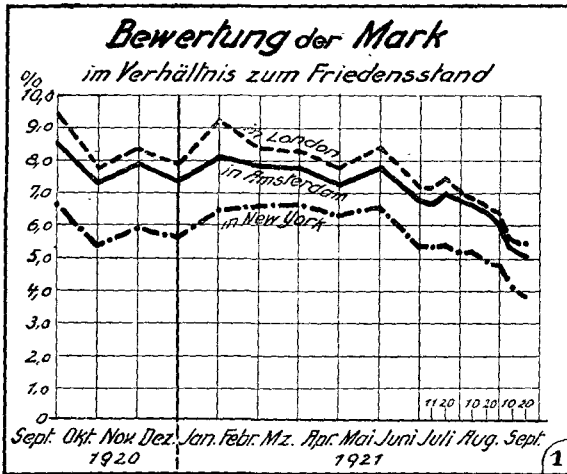
HERAUSGEGEBEN VOM **STATISTISCHEN REICHSAMT**, BERLIN, LÜTZOW-UFER 6/8
 VERLAG VON REIMAR HOBING, BERLIN SW 61, GROSSBEERENSTR. 17

Jahrgang 1

25. September 1921

Nummer 9

DEUTSCHE WIRTSCHAFTS-KURVEN.



Ann. Zu Tafel 1) vgl. auch S. 431 und 435 — 2) vgl. S. 414 und 421 — 3) vgl. S. 436 — 4) nach Reichs-Arbeitsblatt Nr. 24.

Nachdruck der Beiträge mit Quellenangabe gestattet.

GUTERERZEUGUNG U. VERBRAUCH

Die landwirtschaftliche Anbaufläche 1921.

Das vorläufige Ergebnis der Anbauflächen-erhebung vom Juni 1921 weist im Vergleich zum Vorjahre eine Zunahme der gesamten Anbaufläche um rund 70 000 ha oder 0,2 v. H. auf. Nach der nebenstehenden Übersicht über die Anbauflächen der einzelnen Fruchtarten umfaßte die Getreidefläche im ganzen

1921	10 669 824 ha
1920	10 765 121 ha
1913	13 035 285 ha

Sie hat also von 1920 auf 1921 um 95 297 ha oder 0,8 v. H. und von 1913 auf 1921 um 2 365 461 ha oder 18,1 v. H. abgenommen.¹⁾ Der Brotgetreideanbau umfaßte 1921: 5 893 268 ha und 1920: 5 874 307 ha; er hat also um 18 961 ha oder 0,3 v. H. zugenommen. Die Zunahme entfällt ausschließlich auf Winterweizen, dessen Anbaufläche sich um 9,4 v. H. vermehrt hat. Alle übrigen Getreidearten weisen einen Rückgang auf.

Der Anbau von Hülsenfrüchten ist nicht nur gegenüber dem Vorjahre, sondern auch gegenüber dem Friedensstand sehr erheblich gestiegen. Rechnet man zu den Hülsenfrüchten auch noch Mischfrucht und die sonstigen Getreide- und Hülsenfruchtarten hinzu, so ergibt sich zwar von 1920 auf 1921 eine kleine Abnahme (— 7952 ha = 0,8 v. H.), es verbleibt aber gegenüber dem Stand von 1913 eine außerordentlich starke Zunahme (+ 407 798 ha = 63,3 v. H.).

Recht erfreulich ist die Zunahme, welche der Anbau von Kartoffeln und Zuckerrüben im letzten Jahre gegenüber dem Jahre 1920 erfahren hat (+ 220 370 ha = 9 v. H. bei Kartoffeln und 61 422 ha = 18,7 v. H. bei Zuckerrüben). Gegenüber dem Stand von 1913 bleibt allerdings sowohl der Kartoffelanbau (um 208 309 ha = 7,2 v. H.), als auch der Zuckerrübenanbau (um 63 401 ha = 14 v. H.) erheblich zurück. Die Anbaufläche der Runkelrüben und sonstigen Hackfrüchte hat sich 1921 etwas verringert (um 5 242 ha = 0,5 v. H.), übertrifft aber die Anbaufläche des Jahres 1913 sehr erheblich (um 279 989 ha = 36,6 v. H.).

Das gleiche trifft für die feldmäßig angebauten Gartengewächse und vor allem für die Handelsgewächse (Raps und Rübsen, Hopfen, Flachs und Hanf usw.) zu. Nur der Hopfenanbau weist auch gegenüber dem Jahre 1913 eine beträchtliche Abnahme auf.

Der Anbau von Futterpflanzen (Klee, Luzerne usw.) ist sich im ganzen genommen gegenüber dem Vorjahre gleich geblieben. Gegenüber dem Friedensstand weist er eine nicht unbeträchtliche Zunahme auf (um 144 868 ha = 5,9 v. H.).

¹⁾ Wegen des Rückgangs der Flächen gegenüber 1913 vergl. „Wirtschaft und Statistik“, S. 395, sowie auch Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs 1920, IV, S. 17.

Anbauflächen im Deutschen Reich 1921.

(Vorläufige Ergebnisse.)

Fruchtarten	Anbaufläche in ha			Zunahme + oder Abnahme — 1921 gegen 1920	
	1921	1920	1913	ha	v. H.
Winterweizen	1 274 659	1 165 440	1 497 868	+ 109 192	+ 9,4
Sommerweizen	186 908	216 993	214 891	— 50 085	— 23,1
Winterspelz und -Emmer	156 260	161 393	240 051	— 5 133	— 3,2
Winterroggen	4 214 105	4 219 094	5 272 655	— 4 989	— 0,1
Sommerroggen	81 363	111 387	106 753	— 30 024	— 27,0
Wintergerste	124 786	125 202	47 152	+ 416	+ 0,3
Sommergerste	1 138 864	1 196 074	1 390 244	— 57 210	— 4,8
Hafer	3 190 056	3 238 211	3 966 419	— 49 155	— 1,5
Menggetreide außer Winter- spelz	322 850	331 327	299 252	— 8 477	— 2,6
Hülsenfrüchte	701 697	586 487	416 064	+ 115 210	+ 19,6
Mischfrucht	212 966	300 956	188 377	— 27 990	— 9,3
Sonstige Arten von Getreide od. Hülsenfrüchten	77 247	172 419	89 671	— 95 172	— 55,2
Kartoffeln	2 679 124	2 458 754	2 887 433	+ 220 370	+ 9,0
Zuckerrüben	389 690	328 268	453 091	+ 61 422	+ 18,7
Runkel-(Futter-)Rüben	730 071				
Alle sonstigen Hackfrüchte	314 077	1 049 390	764 159	— 5 242	— 0,5
Weißkohl	52 394	57 661	47 881	— 5 267	— 9,1
Alle ander. Gartengewächse	78 873	91 500	69 184	— 12 627	— 13,8
Raps und Rübsen	85 170	93 253	29 223	— 8 083	— 8,7
Hopfen	11 695	12 279	22 273	— 584	— 4,8
Gespinstpflanzen (Flachs u. Hanf) Andere Handelsgewächse	47 547	56 439	16 058	— 8 891	— 15,8
	42 305	49 603	30 916	— 7 297	— 14,7
Klee	2 009 986	1 970 008	1 762 131	+ 39 978	+ 2,0
Luzerne	250 841	238 193	209 394	+ 12 648	+ 5,3
Sonstige Futterpflanzen	329 863	373 343	474 297	— 45 480	— 11,6
Brache	635 301	687 993	589 576	— 52 692	— 7,7
Ackerweide	680 271	707 585	556 727	— 27 314	— 3,9
Bewässerungswiesen	328 078	390 560	5 372 598	— 62 492	— 16,0
Andere Wiesen	5 135 879	5 073 468		+ 62 411	+ 1,2
Viehweiden und Hutungen	2 501 786	2 494 370	2 293 641	+ 7 416	+ 0,3
Weinberge	83 132	81 856	90 167	+ 1 276	+ 1,6
Acker, Wiesen, Viehweiden, Weinberge zus.	28 107 818	28 039 505	29 348 154	+ 68 313	+ 0,2

Auch die gesamte Wiesenfläche hat sich gegen 1920 nicht nennenswert geändert, gegen 1913 weist sie eine Zunahme von 91 361 ha oder 1,7 v. H. auf.

Bemerkenswert ist, daß die Brache gegenüber 1920 wieder zurückgegangen ist (um 52 692 ha = 7,7 v. H.), daß sie aber gegenüber dem Stande von 1913 immer noch eine erhebliche Zunahme (um 45 725 ha = 7,8 v. H.) aufweist. Ähnliches gilt von der Ackerweide, die gegen 1920 abgenommen hat (um 27 314 ha = 3,9 v. H.), gegen 1913 aber

immer noch um 123 544 ha oder 22,2 v. H. größer ist. Die Viehweiden und Hutungen haben auch im letzten Jahre noch etwas zugenommen (um 7416 ha = 0,3 v. H.) und übertreffen nunmehr den Stand von 1913 um 208 145 ha = 9,1 v. H. Im ganzen genommen ergibt sich aus den letzt-

genannten Zahlen, daß die während des Krieges vielfach beobachtete Tendenz zur extensiven Wirtschaft im letzten Jahre keine Fortsetzung erfahren hat, daß aber die extensiven Bodenbenutzungsarten auch in diesem Jahre nicht unerheblich stärker vertreten sind als vor dem Kriege.

Die deutsche Getreideernte 1921.

Nach den Vorschätzungen der Saatenstandsberichterstatler.

Die Erntevorschätzungen der Saatenstandsberichterstatler vom August 1921, die zum Teil schon auf Druschproben beruhen, ergeben für den gesamten Reichsdurchschnitt die nachstehenden Hektarerträge für das Jahr 1921, denen zum Vergleich die Hektarerträge für das Jahr 1920, ferner für 1913 und für den Durchschnitt der Jahre 1904/13 gegenübergestellt sind.

	Erträge je ha in Doppelzentnern			
	1921	1920	1913	1904/13
Weizen	18,5	16,3	24,1	20,7
Roggen	15,4	11,5	19,2	17,2
Winter-Spelz	13,5	11,3	16,1	14,7
Sommergerste	15,7	15,0	22,0	19,8
Hafer	14,8	15,0	21,9	19,0

Die Durchschnittserträge werden hiernach für das Jahr 1921 bei allen Getreidearten mit Ausnahme von Hafer günstiger, zum Teil, so vor allem bei den beiden wichtigsten Brotfrüchten Weizen und Roggen, erheblich günstiger beurteilt als im Jahre 1920. Die diesjährige Getreideernte bleibt aber immer noch erheblich hinter dem Vorkriegsstand zurück, und zwar nicht nur hinter dem Stand der Rekordernte des Jahres 1913, sondern auch hinter dem Durchschnitt des letzten Friedensjahrzehnts.

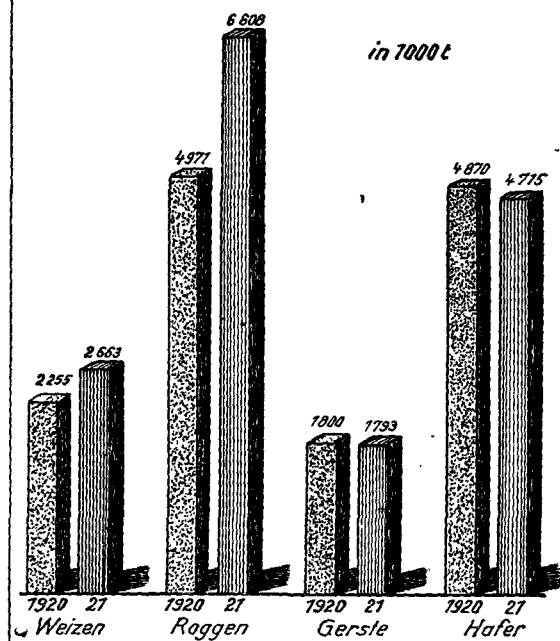
Der Gesamtkörnerertrag der diesjährigen Ernte wird zum Teil durch Verringerung der Anbauflächen bei einzelnen Getreidearten mehr oder weniger beeinträchtigt. Nur bei Weizen hat die Anbaufläche gegenüber dem Vorjahre etwas zugenommen. Im Vergleich zum letzten Vorkriegsjahre ist jedoch bei allen Getreidearten die Anbaufläche stark zurückgegangen, was allerdings auch den veränderten Verhältnissen, unter denen die Erhebung durchgeführt wurde, zuzuschreiben ist.

	Anbauflächen in Hektar		
	1921	1920 ¹⁾	1913 ¹⁾
Weizen	1 441 561	1 381 274	1 686 383
Roggen	4 296 567	4 325 247	5 327 886
Winter-Spelz	1 503 379	1 588 802	272 167
Sommergerste	1 138 759	1 198 462	1 387 060
Hafer	3 189 783	3 243 672	3 974 764

Auf Grund der geschätzten durchschnittlichen Hektarerträge und der vorstehenden Anbauflächen ergeben sich folgende voraussichtlichen Gesamterntemengen für das Jahr 1921, denen zum Vergleich wieder die endgültigen Erntemittelungen für die Jahre 1920 und 1913 gegenübergestellt sind.

	Gesamterntemengen in Tonnen		
	1921	1920 ¹⁾	1913 ¹⁾
Weizen	2 663 460	2 255 055	4 061 099
Roggen	6 608 023	4 971 800	10 219 606
Winter-Spelz	2 033 346	1 788 864	437 971
Sommergerste	1 792 904	1 799 713	3 052 507
Hafer	4 715 672	4 870 126	8 718 485

Die deutsche Getreideernte 1920 und 1921



Die voraussichtlichen Gesamterträge weisen demnach bei Weizen und Roggen eine recht erhebliche Zunahme gegenüber dem Vorjahre auf, nämlich bei Weizen um rund 400 000 t oder 18,1 v. H., bei Roggen um rund 1,6 Millionen t oder 32,9 v. H. Die Spelzernte wird für 1921 um 25 000 t oder 13,7 v. H. höher eingeschätzt als 1920. Die Gersternte wird — trotz des erhöhten Hektarertrages, lediglich infolge der kleineren Anbaufläche — etwas geringer veranschlagt als im Vorjahre (—7000 t = 0,4 v. H.). Die Haferernte wird sowohl infolge des verringerten Hektarertrages, als auch wegen des Rückganges der Anbaufläche um 150 000 t oder 3,2 v. H. niedriger eingeschätzt als im Vorjahre. Gegenüber dem letzten Vorkriegsjahre, das allerdings, wie schon erwähnt, eine außerordentlich günstige Getreideernte aufzuweisen hatte, und wegen der auch aus formellen Gründen abweichenden Anbauzahlen mit dem Jahre 1921 nicht ganz vergleichbar ist, ergibt sich jedoch bei allen Getreidearten ein erheblicher Minderertrag.

¹⁾ Nach dem Gebietsstand des Deutschen Reichs von 1921.

Saaten- und Erntestand im Deutschen Reich Anfang September 1921.

Infolge des günstigen Erntewetters im Monat August ist das Getreide überall restlos und gut eingebracht worden. Die Druschergebnisse befriedigen allgemein.

Hafer war zu Ende August noch nicht völlig geborgen. Infolge der vorherrschenden Trockenheit war er zu einem großen Teil notreif geworden. Sein Stroh- und Körnerertrag wird vielfach als recht mäßig bezeichnet. In einigen Gegenden sind jedoch die Druschergebnisse besser ausgefallen, als erwartet wurde.

Dem Wachstum der Hackfrüchte — Kartoffeln, Zucker- und Runkelrüben — kam der um die Mitte des Monats August einsetzende Regen noch recht zustatten. Sie haben insgesamt ein frischeres Aussehen bekommen. Bei den Kartoffeln zeigt sich mitunter Zweiwuchs. Für die frühen und mittelfrühen Sorten sowie für die leichten Böden und besonders dünnen Lagen kamen die Niederschläge zu spät, da das Kraut bereits abgestorben war. Die Ernteaussichten werden im allgemeinen recht zurückhaltend beurteilt. Vielfach wird zwar von reichlichem Anhang, jedoch kleinen Knollen berichtet. Im ganzen genommen rechnet man in diesem Jahr höchstens mit einer Mittelernte an Kartoffeln. Da jedoch die Kartoffelanbaufläche im Vergleich zum Vorjahr gestiegen ist, wird hierdurch der schlechte Ernteausfall einigermaßen ausgeglichen werden. Andererseits muß freilich damit gerechnet werden, daß infolge des schlechten Ausfalls der Futtermittel-ernte und der teuren Preise des Auslandsfutters die Kartoffeln voraussichtlich in erhöhtem Maße zu Futterzwecken herangezogen werden.

sie infolge zu geringer Grasansätze, die das Abmähen nicht lohnten, abgehütet. Gegen Ende August besserte sich fast überall infolge der Niederschläge das Aussehen der Wiesen, der Luzerne- und Kleeäcker, so daß — wenigstens als teilweiser Ersatz für den geringen Ausfall der Grummeternte — noch auf Herbstfutter gerechnet werden kann.

Stand der Reben und Güte der Trauben.

Das Augustwetter war der weiteren Entwicklung der Weinberge im allgemeinen günstig. Die diesjährige Ernte verspricht einen Qualitätswein, wie ihn die bekannten Weinjahre 1893, 1904 usw. lieferten. Die Frühtrauben sind schon nahezu reif. Vielfach wird bis Ende September die Lese erwartet. Auch der Mengenertrag verspricht im allgemeinen befriedigend auszufallen, doch werden in einzelnen Gegenden, wo im Frühjahr die Anlagen durch starke Nachfröste besonders gelitten hatten (Pfalz, Baden), die Ernteaussichten ungünstig beurteilt. Verschiedentlich, namentlich in preussischen Weinbaugebieten, wird stark über Sauerwurm geklagt. Oidium und Peronospora sind nur vereinzelt festgestellt. Im Rheingaugebiet wurden im Juli zwei und im August weitere drei Reblausherde entdeckt.

Für den Reichsdurchschnitt wird der Stand der Reben zu Anfang September 1921 mit 2,5, also wie im Vormonat, benotet. Im September 1920 wurde die Reichsnote auf 2,8 berechnet. Für die wichtigsten Weinbaugebiete ergeben sich nach dem Stand vom September 1921 (und August 1921) folgende Begutachtungsziffern:

Preuß. Rheingau	2,3 (2,4)	Rheinpfalz	2,6 (2,1)
Übriges Rhein-		Unterfranken . . .	2,6 (2,5)
gebiet Preußens	3,0 (3,1)	Neckarkreis	2,5 (2,5)
Nahegebiet	2,5 (2,4)	Jagstkreis	2,8 (2,7)
Mosel-, Saar- und		Badische Wein-	
Ruwergebiete . . .	2,5 (2,7)	baugebiete	2,7 (2,6)
Rheinessen	2,4 (2,5)		

Saatenstand im Deutschen Reich Anfang Septbr. 1921.

Fruchtarten	Noten (1—5) 1)							
	Reichsdurchschnitt			Preu- Ben	Meck- lenb.- Schw.	Thür- ingen	Bay- ern	Würt- tem- berg
	Sept. 1921	Aug. 1921	Sept. 1920					
Hafer	3,0	3,1	2,8	3,1	3,1	2,7		2,8
Kartoffeln	3,4	3,4	2,8	3,5	3,4	3,2	3,0	3,0
Zuckerrüben	3,4	3,1	2,8	3,4	3,2	3,0	3,3	3,1
Runkelrüben	3,3	3,2		3,4	3,2	3,1	3,0	3,2
Klee	3,9	3,9	2,6	4,0	4,0	3,5	3,7	3,8
Luzerne	3,7	3,7	2,7	3,7	3,8	3,5	3,7	3,4
Bewässerungswiesen	3,4	3,4	2,4	3,7	3,8	3,2	2,9	3,4
Anderer Wiesen	4,1	3,9	2,6	4,2	4,1	3,8	3,8	4,0

1) Note 1=sehr gut, 2=gut, 3=mittel, 4=gering, 5=sehr gering.

Auch der Stand der Futterpflanzen und Wiesen wird wenig günstig beurteilt. Die alten Kleeschläge entwickelten sich auch im vergangenen Monat schlecht. Die jungen Kleesaaten konnten infolge des harten Bodens kaum auflaufen. Die Äcker mußten mancherorts umgepflügt werden. Die Wiesen ergaben überall nur einen schwachen Grummetertrag, der auf den nicht bewässerten Wiesen, soweit diese nicht ganz ausgebrannt waren, besonders geringfügig war. Stellenweise wurden

Über die Güte der Trauben liegen folgende Begutachtungsnote vor:

Rheingaugebiet	1,7	Mosel-, Saar- und Ruwer-	
Übriges Rheingebiet		gebiet	2,1
Preußens	2,3	Rheinpfalz	2,3
Nahegebiet	1,9	Unterfranken	2,3

Für den Reichsdurchschnitt wird die Güte der Trauben zu Anfang September 1921 mit 2,3 benotet gegen 2,8 im gleichen Monat des Vorjahrs.

Der Stand des Hopfens wird zu Anfang September 1921 in dem wichtigsten deutschen Anbaugebiet, in Bayern, noch ungünstiger beurteilt als im Vormonat, nämlich mit der Durchschnittsnote 3,4 gegen 3,3 im Vormonat. In Württemberg wird der Stand des Hopfens wieder wie im Vormonat mit 3,7 benotet. Nach einer Schätzung des Deutschen Hopfenbauvereins in Nürnberg wird die diesjährige

Hopfenenernte auf etwa 75 000 Zentner gegen 120 000 Zentner im Vorjahr beziffert. Der deutsche Hopfenbedarf wird auf etwa 110 000—120 000 Zentner veranschlagt. Die Welthopfenenernte wird von der gleichen Seite auf 725 000 gegen 1 032 000 Zentner im Vorjahr geschätzt, der Weltbedarf an Hopfen auf etwa 1 Million Zentner.

Die Aussichten der deutschen Tabakernte haben sich nach den Berichten der „Vereinigten Tabakzeitung“ im Monat August unter dem Einfluß der endlich eingetretenen Niederschläge und der anhaltenden warmen Witterung wesentlich gebessert.

Viehschlachtungen im 1. Vierteljahr 1921.

Die Statistik der Schlachtvieh- und Fleischbeschau gibt Aufschluß über die sämtlichen Schlachtungen, soweit sie der Beschaupflicht unterliegen. Es handelt sich also vor allem um die gewerblichen Schlachtungen, da die sogenannten Hausschlachtungen nur in einzelnen Ländern (Sachsen, Braunschweig, Thüringen, Anhalt usw.) der Beschaupflicht unterliegen und nur für diese in der Statistik mitberücksichtigt sind.

Nachstehend werden die Ergebnisse für das erste Vierteljahr 1921 mitgeteilt.

Beschaupflichtige Schlachtungen im 1. Vierteljahr 1921.

Tiergattungen	Januar	Februar	März	Zusammen I. Viertel- jahr 1921	I. Viertel- jahr 1920 ¹⁾	I. Viertel- jahr 1913 ¹⁾
Pferde	11 636	9 511	9 254	30 401	42 486	45 263
Ochsen	25 036	19 086	21 623	65 745	39 033	119 528
Bullen	23 516	22 876	24 854	71 246	59 754	105 265
Kühe	97 912	86 137	93 662	277 711	193 028	385 159
Jungrinder üb. 3 Monate	47 248	41 984	52 037	141 269	159 140	181 968
Kälber bis 3 Monate alt	151 037	170 368	276 447	597 852	213 538	948 184
Schweine	539 365	514 656	536 814	1 640 835	661 468	4 068 309
Schafe	83 658	71 873	80 398	235 929	48 552	428 173
Ziegen	17 960	15 368	32 490	65 818	163 865	123 319
Hunde	523	567	450	1 540	2 097	2 515

¹⁾ Die Vergleichszahlen sind für den Gebietsstand von 1921 berechnet.

Im Vergleich zum ersten Vierteljahr 1920 hat also die Zahl der geschlachteten Rinder, vor allem die Zahl der geschlachteten Kälber, Schweine und Schafe stark zugenommen. Dabei ist allerdings zu beachten, daß 1920 — unter der Herrschaft der Zwangswirtschaft — ein wohl nicht unerheblicher Teil von Schlachtungen, die sogenannten Schwarzschlachtungen, der Fleischbeschau und damit auch der statistischen Erfassung entzogen war. Die Schlachtungen von Ziegen, ebenso von Pferden und Hunden sind zurückgegangen.

Marktverkehr mit Vieh im August 1921.

Der Viehauftrieb auf den 36 bedeutendsten deutschen Schlachtviehmärkten hat im August 1921 bei allen Tiergattungen eine sehr erhebliche Steigerung erfahren. Es wurden aufgetrieben an lebenden Tieren:

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Juni	105 237	99 561	88 002	156 073
Juli	102 418	89 835	97 879	142 989
August	166 272	114 612	118 807	173 186

Der Rindviehauftrieb erreichte im August 1921

Wenn man auch nicht mit einem Mengenertragnis wie im Vorjahre rechnen kann, so darf doch nach dem heutigen Stand der Tabakfelder ein guter Ertrag erwartet werden.

Die Obstaussichten haben sich nach den aus Württemberg vorliegenden amtlichen Berichten im August ebenfalls etwas gebessert. Die Früchte sind noch gewachsen und fallen weniger ab. Äpfel werden zu Anfang September 1921 mit 3,4 (zu Anfang August mit 3,6) und Birnen mit 3,7 (3,8) benotet.

Im ganzen genommen lassen diese Zahlen, wie auch die Seite 348 fg. und Seite 398 mitgeteilten Ergebnisse über den Verkehr auf den Schlachtviehmärkten neuerdings eine Besserung der deutschen Fleischversorgung erkennen.

Doch ist bei weitem noch nicht der Vorkriegsstand in unserer Fleischversorgung erreicht. Setzt man die Zahl der im ersten Vierteljahr 1913 geschlachteten (beschaupflichtigen) Tiere jeder Gattung = 100, so wurden im ersten Vierteljahr 1921 geschlachtet: 67 Pferde, 70 Rinder aller Art, 63 Kälber, 40 Schweine, 55 Schafe, 53 Ziegen. Dabei ist lediglich die Stückzahl berücksichtigt, nicht aber das Fleischgewicht. Das Schlachtgewicht betrug nach Feststellungen der Reichsfleischstelle für das Jahr 1920 und des Reichs-Gesundheitsamtes für die Zeit vor dem Kriege (1906):

Durchschnittlich für	1920	Vorkriegsstand
1 Rind	155 kg	250 kg
1 Kalb	31 "	40 "
1 Schwein	75 "	85 "
1 Schaf	17 "	22 "

Legt man diese Durchschnittsgewichte zugrunde, so kommt man für die vier wichtigsten Schlachtviehgattungen zu folgenden Gesamt-Fleischmengen:

	I. Vierteljahr 1921	I. Vierteljahr 1913
Rinder	862 040 dz	1 980 000 dz
Kälber	185 000 "	379 000 "
Schweine	1 231 000 "	3 458 000 "
Schafe	40 000 "	94 000 "
Zusammen	2 318 000 dz	5 911 000 dz

Die gesamte Fleischmenge der im I. Vierteljahr 1921 geschlachteten (beschaupflichtigen) Rinder, Kälber, Schweine und Schafe erreicht hiernach nur 39 v. H., also knapp zwei Fünftel des Vorkriegsstandes.

eine Höhe, wie sie in der Vorkriegszeit überhaupt nicht beobachtet wurde und wie sie während des Krieges (aus den Seite 348 fg. angegebenen Gründen) nur im November 1914 und von September 1915 bis Januar 1916 erreicht bzw. übertroffen wurde. Dieser ungewöhnlich starke Rinderauftrieb ist vor allem auf die ungünstigen Futteraussichten zurückzuführen, welche die Landwirte veranlassen, größere Teile ihres Viehbestandes abzustoßen. Der Auftrieb von Schafen und Kälbern erreichte im August wieder

annähernd den Vorkriegsstand. Der Schweineauftrieb ist zwar ebenfalls im August gestiegen, bleibt aber immer noch erheblich hinter dem Vorkriegsstand zurück.

Marktverkehr mit Vieh¹⁾ auf den 36 bedeutendsten deutschen Schlachtviehmärkten im August 1921.

Tiergattung	Es wurden den Viehmärkten zugeführt (Stück)				
	lebende Tiere			geschlachtete Tiere ²⁾	
	im ganzen	davon aus dem Ausland	dem Schlachthof des jeweiligen Markorts zugegangen	im ganzen	davon aus dem Ausland
Rinder	166 272	5 737	71 160	5 344	2 782
Kälber	114 612	646	94 105	2 143	274
Schafe	118 807	274	90 052	2 944	414
Schweine . . .	173 186	14 072	125 772	5 249	2 300

¹⁾ Außer Schlachtvieh gegebenenfalls auch Nutztvieh.

²⁾ Halbe und viertel Tiere sind, in ganze Tiere umgerechnet, in den Zahlen mitenthalten.

Im übrigen ist bei Würdigung dieser Zahlen zu beachten, daß nur ein Teil des zur Schlachtung be-

stimmten Viehes auf die von der Reichsstatistik erfaßten 36 bedeutendsten Schlachtviehmärkte kommt. Aus einem Vergleich zwischen den nun vorliegenden Ergebnissen der Schlachtungsstatistik für das erste Vierteljahr 1921 (vgl. S. 397) mit dem Marktverkehr des ersten Vierteljahres 1921 (vgl. S. 351) ergibt sich, daß ungefähr die Hälfte der geschlachteten und der Beschaupflicht unterliegenden Rinder und Schafe, ein Viertel der geschlachteten Kälber und ein Fünftel der geschlachteten Schweine über die von der Statistik erfaßten 36 Viehmärkte gegangen sind.

Den größten Viehauftrieb hatten im Monat August die Schlachtviehmärkte Berlin und München. In weiterem Abstände folgen Hamburg, Nürnberg, Frankfurt, Stuttgart. Es wurden aufgetrieben:

in	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Berlin	20 884	14 501	47 971	49 971
Frankfurt a. M. . .	10 549	5 740	2 372	6 579
Hamburg	11 340	6 649	15 154	14 492
München	20 522	19 247	4 835	9 696
Nürnberg	12 496	5 891	4 128	6 300
Stuttgart	9 853	5 058	845	7 045

Kaliproduktion und Absatz deutscher Werke im 1. Halbjahr 1921.

Die Förderung von Kalisalzen durch deutsche Werke hat nach den Angaben des deutschen Kalisyndikats in den ersten 6 Monaten dieses Jahres zusammen 44 542 613 dz tatsächliches Salzgewicht oder 4 973 732 dz reines Kali (K₂O) betragen. In den einzelnen Bezirken des deutschen Kalibergbaues stellte sich die Gewinnung von Kalisalzen wie folgt:

Bezirk	Wirkliches Salzgewicht	Reinkali (K ₂ O)
Hannover	14 014 523 dz ¹⁾	1 591 597 dz ¹⁾
Staufurt	10 248 363 „	1 019 089 „
Halle-Mansfeld . . .	5 943 121 „	582 594 „
Süd-Harz	8 062 449 „	1 058 019 „
Werra	6 274 157 „	722 433 „

Von der gesamten Produktionsmenge sind ihrem durchschnittlichen Salzgehalt nach: 25 354 507 dz, also über die Hälfte 7 bis 12proz. Salze (Carnallit), 18 289 587 dz 12 bis 20proz. Salze (Kainit) und 898 519 dz über 20proz. Salze (Sylvinit).

Gegenüber der Produktion war der Absatz an Kalisalzen im ersten Halbjahr 1921 verhältnismäßig gering. Im ganzen bezifferte sich dieser im angegebenen Zeitraum auf 15 463 528 dz tatsächliches Salzgewicht oder 3 666 335 dz reines Kali (K₂O). Hierunter befanden sich:

8 768 613 (1 159 411 ²⁾ dz	Kainit und Sylvinit,
4 729 317 (1 590 700 ²⁾ „	Kalidüngesalze,
1 702 511 (860 831 ²⁾ „	Chlorkalium,
142 376 (13 832 ²⁾ „	Carnallit und Bergkieserit,
120 711 (41 561 ²⁾ „	sonstige Salze. ³⁾

In den Absatzmöglichkeiten hat sich während des besprochenen Zeitraumes gegenüber den Verhältnissen des Jahres 1920 wenig geändert. Nach

wie vor ist der Absatz deutschen Kalis zum allergrößten Teil noch auf das Inland beschränkt, wo insgesamt 14 089 109 dz an wirklichem Gewicht oder 3 332 813 dz reines Kali untergebracht wurden, während in das Ausland, das in der Vorkriegszeit über 46 v. H. des gesamten Absatzes der deutschen Kaliindustrie aufnahm, nur 1 374 419 dz an wirklichem Gewicht oder 333 522 dz Reinkali zu liefern waren. Es ist bisher der deutschen Kaliindustrie trotz aller Bemühungen nur gelungen, in einigen europäischen Ländern, wie in Holland und England, dann in der Tschecho-Slowakei, Deutsch-Österreich, Italien und Spanien wieder etwas Absatz für ihre Produkte zu finden. Hingegen ist es noch nicht gelungen, den Absatzmarkt in Nordamerika wieder zu erschließen, das in der Vorkriegszeit der Hauptabnehmer deutscher Kaliprodukte im Auslande gewesen ist. Ferner kann immer noch nicht der Osten Europas als Absatzgebiet in Betracht gezogen werden, wohin ebenfalls vor Ausbruch des Weltkrieges große Mengen deutscher Kalisalze ausgeführt worden waren. Besonders erschwerend für die Wiedergewinnung der Märkte wirkt die Konkurrenz der an Frankreich abgetretenen elsässischen Kalilager⁴⁾. Gegenüber den letzten Jahren vor Kriegsausbruch ist die Produktion in diesen Lagern heute etwa vervierfacht, wovon nicht ganz die Hälfte Frankreich aufbraucht, während die übrigen Mengen zur Ausfuhr gelangen, und zwar zu einem großen Teil nach den Vereinigten Staaten von Amerika, Belgien und England. Im vergangenen Jahre sind von der gesamten Kaligewinnung der elsässischen Gruben, die 10 611 970 dz Rohsalze betrug, 4 500 000 dz in Frankreich verbraucht worden, während 3 270 000 dz in den Vereinigten Staaten von Amerika, 1 170 000 dz in Belgien und 920 000 dz in England abgesetzt wurden.

¹⁾ Ohne die Produktionsziffern von 3 mit ihren Angaben noch ausstehenden Werken. Im 2. Halbjahr 1920 hatten diese zusammen 551 398 dz effektiv oder 39 450 dz reines Kali gefördert.

²⁾ Reines Kali.

³⁾ Mit den Produktionszahlen sind diese Ziffern über den Absatz nicht ohne weiteres vergleichbar, schon wegen des Gewichtsverlustes, den die Kalisalze, abgesehen von Carnallit und Kainit, durch die Verarbeitung erleiden.

⁴⁾ Vgl. auch Wirtschaft und Statistik S. 254.

Die Torfvorkommen im Deutschen Reich.

Die Torfmoore in Deutschland alten Umfangs sollen eine Ausdehnung von 2,33 Millionen ha gehabt haben. Die Schätzungen sind jedoch nicht besonders zuverlässig. Ein großer Teil dieser Fläche ist kultiviert; denn bei der landwirtschaftlichen Bodenbenutzungserhebung 1913 wurden als unkultivierte Moorfläche nur 450 489,7 ha ermittelt. Von den 2,33 Millionen ha werden zugeschrieben:

	ha
Schleswig-Holstein	180 000
Oldenburg	400 000
Hannover	570 000
Westfalen	85 000
Rheinland	100 000
Ostpreußen	200 000
Pommern	300 000
Mecklenburg	100 000
Brandenburg	75 000
Schlesien	85 000
Sachsen	85 000
Württemberg u. Baden	50 000
Bayern	100 000

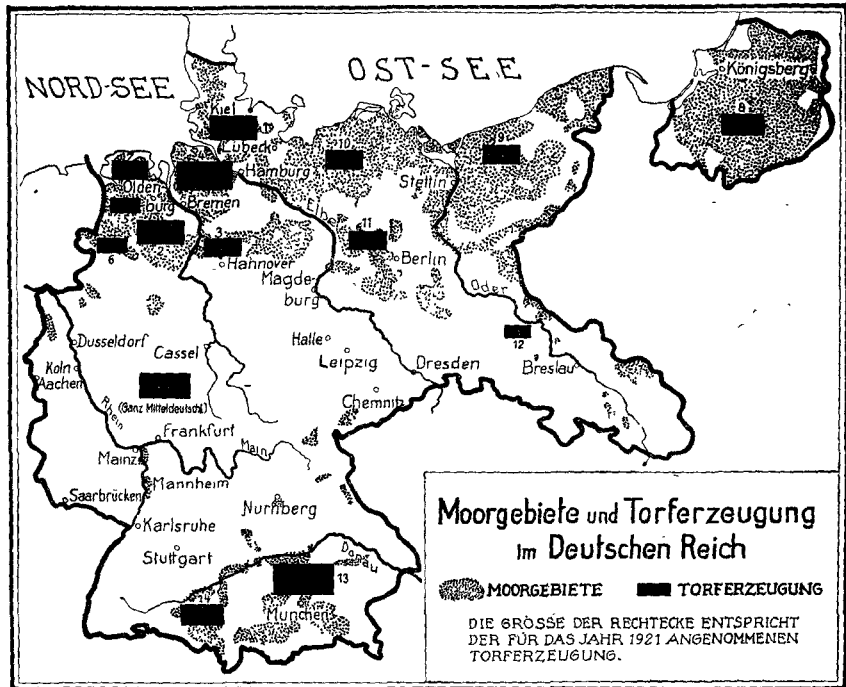
Die deutschen Moore sind teils Hochmoore, teils Niedermooere. Die bedeutendsten Hochmoore liegen in Nordwestdeutschland (Hannover, Oldenburg und Schleswig-Holstein). Nordostdeutschland hat in der Hauptsache Niedermooere, während in Süddeutschland annähernd gleich viel Hoch- und Niedermooere vorkommen.

Durch die Gebietsabtretungen im Osten sind große Moorflächen an Polen gefallen. Für das Deutsche Reich heutigen Umfangs wird die Ausdehnung der Torfmoore — die Schätzung von 2,33 Millionen ha als richtig vorausgesetzt — auf rund 2¼ Millionen ha angenommen werden können. Die in diesem Gebiet enthaltenen Torfmengen werden auf 10 Milliarden Tonnen berechnet. Die Lage der Moorflächen ist aus dem Kärtchen zu ersehen.

In diese Karte sind gleichzeitig Produktionsmengen miteingezeichnet worden. Die Torfproduktion zu berechnen ist äußerst schwierig. Torf wird nicht nur wie z. B. Kohle in besonderen, abgeschlossenen Gruben gewonnen, sondern großenteils auch ohne jede Kontrolle zum Hausgebrauch oder gelegentlichen Verkauf von den Ansiedlern im Moor gestochen. Die so unmittelbar für den Gebrauch oder Absatz im kleinen gewonnenen Mengen sind natürlich zahlenmäßig kaum erfassbar. Der Reichsverband der Brenntorferzeuger hat durch umfangreiche Erhebungen versucht, die voraussichtliche Produktion für 1921 zu ermitteln. Danach werden voraussichtlich aufbringen, und diese Mengen sind

der Karte zugrunde gelegt (in Tonnen):

Schleswig-Holst. (1)	250 000	Ostpreußen (8)	200 000
Oldenburg (2)	250 000	Pommern (9)	150 000
Hannover (ohne nachsteh. Bezirke) (3)	150 000	Mecklenburg (10)	150 000
Stade (4)	350 000	Brandenburg (11)	150 000
Bourgtange (5)	100 000	Schlesien (12)	75 000
Papenburg (6)	100 000	Bayern (13)	400 000
Ostfriesland (7)	150 000	Württemberg (14)	200 000
		übrige Gebiete	300 000



Die Schätzung ist unter Zugrundelegung der Erzeugung von 1920 und der voraussichtlichen Betriebsweiterungen vorgenommen. Demnach werden also 1921 rund 3 Millionen t Brenntorf erzeugt werden. Einbegriffen in diese Menge ist sowohl der sogenannte Stichtorf, also Torf, der im Handbetrieb gestochen und an der Luft getrocknet wird, als auch der Preß- oder Maschinentorf, der durch besondere Verarbeitung, Zerreißen und Verdichtung, eine hochwertigere Art darstellt, insbesondere durch seine größere Dichtigkeit heizkräftiger ist als Stichtorf. Im Jahre 1920 hat die Produktion 2,5 Millionen t, 1919 1 Million t betragen, im Frieden angeblich jährlich nur ½ Million t.

Die Zahl der Brenntorferzeuger ist nicht abzuschätzen. Die Zahl der Werke, die den Brenntorf maschinell gewinnen, betrug nach der Statistik der Ziegeleiberggenossenschaften 1913 96, 1919 236, 1920 774. In diesen wurden 2688, 7812 und 30 150 Arbeiter beschäftigt. Die Werke verteilen sich auf:

Gebiet	1913		1919		1920	
	Werke	Arbeiter	Werke	Arbeiter	Werke	Arbeiter
Nordwestdeutschland	46	1405	98	3823	366	13 707
Nordostdeutschland	18	155	90	2364	291	10 828
Mitteldeutschland	3	25	13	206	40	1 092
Süddeutschland	29	1103	35	1419	77	4523

Die gesamte Zunahme betrug von 1913 bis 1920 für die Betriebe 800 v. H., für die Arbeiter 1022 v. H.

Der nutzbare Heizwert eines Brennstoffes ist von seinem Gehalt an Asche und Feuchtigkeitswasser abhängig. Dementsprechend entwickelt Wärmeinheiten:

je 1 kg lufttrockenes Holz	2400—3800 WE
je 1 kg erdige Braunkohle	1500—3400 WE
je 1 kg Braunkohlenbrikett	4000—5000 WE
je 1 kg Steinkohle	5200—8100 WE
je 1 kg Steinkohlenbrikett	6000—7600 WE

Fangergebnisse der deutschen Seefischerei und Bodenseefischerei im Juli 1921.

Der Ertrag der deutschen Fischerei in der Nord- und Ostsee an frischen Fischen erreichte im Juli dieses Jahres 113 626 dz im Werte von 27,2 Mill. M. Die Menge ist gegen den Vormonat um 22 216 dz (24,3 v. H.) gestiegen, der Wert jedoch um 5,7 Mill. M. (17,4 v. H.) zurückgegangen. Gegen die Fänge im Juli 1920, die sich auf 158 206 dz im Werte von 40,6 Mill. M. beliefen, bleibt das Fangergebnis im Berichtsmonat weit zurück. Die Abnahme beträgt der Menge nach 28 v. H. und dem Wert nach 33 v. H. Auf einen Doppelzentner bezogen ist der Wert (Erlös) von 257 M. auf 239 M. (um 7 v. H.) gefallen.

Die Steigerung der Zufuhr gegen den Vormonat ist darauf zurückzuführen, daß der Kohlenmangel für die Fischdampfer mehr oder weniger behoben war und besseres Fangwetter herrschte als im Juni mit vorwiegend stürmischer Witterung; auch das Entgegenkommen der Eisenbahnverwaltung durch Wiedereinführung eines Ausnahmefrachttarifs für Seefische ab 1. Juni scheint die Zufuhr gefördert zu haben.

Von den wichtigeren Fischgattungen sind im Juli gemeldet worden: Schellfisch 40 051, Kabeljau 13 291, Flunder 12 941, Köhler und Pollack 6823 und Scholle 5067 dz. Während die Fänge an Kabeljau gegen die des Vormonats nicht unbedeutend und die an Scholle nur wenig zurückgegangen sind, wurden besonders Schellfisch und verhältnismäßig auch Köhler und Pollack mehr als im Monat Juni eingebracht.

Mit Einschluß der sonst noch aus der Nord- und Ostsee an Land gebrachten Seetiere (Schaltiere usw.) und der aus Seetieren gewonnenen Erzeugnisse beträgt der Gesamterlös im Juli 33,7 Mill. Mark gegenüber 34,0 Mill. M. im Vormonat und 53,1 Mill. M. im Juli 1920.

Die deutsche Bodenseefischerei ergab im Berichtsmonat Fänge in Höhe von 340 dz mit 394 000 M. Wert gegen 395 dz mit 377 000 M. Wert im Vormonat. Der Blaufelchenfang, der im Juni noch 264 dz erreichte, ist auf 192 dz zurückgegangen, erzielte jedoch etwa 206 M. für den Doppelzentner mehr. Gegen die Fänge im Monat Juli 1920 mit insgesamt 357 dz war die Ausbeute im Berichtsmonat um 17 dz (4,8 v. H.) geringer; ihr durchschnittlicher Wert für einen Doppelzentner hob sich dagegen (um 20,3 v. H.) von 963 M. auf 1158 M.

je 1 kg Koks	5900—7500 WE
je 1 kg Maschinentorf	3300—4800 WE.
je 1 kg schwerer Handstichtorf	2800—3800 WE.
je 1 kg leichter Handstichtorf	2000—3300 WE.

Verwendung findet der Brenntorf nicht nur im Hausbrand und in Zentralheizungskesseln, sondern auch in der Industrie; hier hauptsächlich in Ziegeleien und in der Kalkindustrie, in Glashütten und Porzellanfabriken. Vor allem verwendet die Industrie, die in oder nahe den Torferzeugungsgebieten liegt, mit Vorliebe den heimischen Brennstoff.

Genossenschaftsbewegung im August 1921.

Die fortschreitende Ausbreitung des deutschen Genossenschaftswesens hat auch im Monat August wieder eine große Anzahl neuer Genossenschaftsbildungen erstehen lassen. Gegenüber den ersten Monaten dieses Jahres hat sich die Gründungstätigkeit allerdings etwas verlangsamt und die Zahl der Genossenschaftsaufösungen, wenigstens was die Gesamtheit der Genossenschaften anlangt, erhöht.

	Neugründungen*)		Auflösungen*)		Bestand *) Ende	
	Juli	Aug.	Juli	Aug.	Juli	August
Genossensch. im ganzen	352	318	145	145	46 469	46 642
mit beschr. Haftpflicht	322	286	133	127	24 301	24 460
„ unbeschr.	30	32	12	18	22 024	22 038
„ „ Nachschußpf.	—	—	—	—	144	144

An den Neugründungen haben wieder die landwirtschaftlichen Genossenschaften den größten Anteil. An diesen sind im Laufe des Monats August u. a. 99 Werkgenossenschaften, darunter 83 Elektrizitäts-Genossenschaften, ferner 19 Rohstoffgenossenschaften und 11 Produktivgenossenschaften neu zur Anmeldung gekommen. Auch die Darlehnskassenvereine, die ebenfalls in ihrer überwiegenden Mehrzahl Genossenschaftsorganisationen der Landwirtschaft sind, haben wieder durch die Gründung von 29 neuen Vereinen eine größere Zunahme erfahren. Im übrigen sind an den Neugründungen in stärkerem Maße nur noch die Wohnungs- und Baugenossenschaften mit 45 und die gewerblichen Rohstoff-, Werk- und Produktivgenossenschaften mit zusammen 66 neuen Organisationen beteiligt. Auflösungen sind in verhältnismäßig starkem Umfange bei den gewerblichen Genossenschaften erfolgt, von welchen besonders die Produktivgenossenschaften eine starke Auflösungsziffer (13 gegenüber 7 Neugründungen) aufweisen. Ähnlich ist das Verhältnis bei den Wareneinkaufvereinen, von welchen 22 während des Monats August zur Auflösung gelangt sind, gegenüber nur 11 Neugründungen. Auch bei den Konsumvereinen ist eine stärkere Zahl von Auflösungen (19) als von Neugründungen (6) erfolgt. Hier hängt indessen diese Erscheinung in der Hauptsache mit der Zusammenschlußbewegung zu Bezirkskonsumvereinen (Errichtung von Verkaufsstellen) zusammen. Eine ähnliche Fusionsbewegung macht sich in neuester Zeit auch bei den Kreditgenossenschaften bemerkbar.

*) Ohne die Zentralgenossenschaften, an welchen im Laufe des Monats August zwei neugegründet und zwei aufgelöst wurden.

Die Papierproduktion in den Hauptproduktionsländern.

Die Entwicklung der Papierindustrie war mit dem Aufkommen des Holzes als Papierrohstoff in entscheidendem Maße an den Wald- und Wasserreichtum der einzelnen Länder gebunden. Die mechanische Verarbeitung des Holzes zum Holzschliff war vorerst auf größere, möglichst leicht zugängliche Holzvorräte angewiesen, außerdem setzte die mit dieser Produktionsweise aufkommende Verwendung von Papiermühlen zunächst den Wasserlauf als billige Triebkraft voraus, den sie gleichzeitig als vorteilhaftes Transportmittel ausnutzte. So haben in der Papierstoffproduktion die mit Waldreichtum ausgestatteten Länder noch heute einen großen Vorsprung vor den waldärmeren Gebieten, z. B. die nordischen Staaten Schweden, Norwegen und vornehmlich Finnland und Kanada.

Die folgende Übersicht, die im statistischen Büro „Farmand“ in Norwegen aus den seit 1912 vorliegenden Landesstatistiken zusammengestellt und hier ergänzt wurde, zeigt den Waldbestand einiger wichtiger Papierproduktionsländer:

Länder	Waldfläche in qkm	Waldfläche in v. H. der Gesamtfläche	Staatswälder in v. H. der Gesamtwaldfläche
Finnland . . .	202 150	62	35
Schweden . . .	213 902	49	33
Ver. Staaten . .	2 830 000	36	26
Deutschland . .	128 107	27	35
Norwegen . . .	74 862	23	23
Frankreich . . .	96 090	17	12
Kanada	1 010 000	10	.
Niederlande . .	2 250	7	3
Großbritannien .	12 290	4	2

Die Zahlen besagen, daß Finnland und Schweden den größten Waldbestand im Verhältnis zur Gesamtfläche haben, während Deutschland als erster Papierproduzent in Europa mit 27 v. H. Waldfläche erst an vierter Stelle steht; für Großbritannien (4 v. H.) und Niederlande (7 v. H.) liegen die Waldverhältnisse am ungünstigsten. Wenn es trotzdem England und den Niederlanden gelungen ist, in der Papier- und Pappenproduktion eine nicht unwesentliche Rolle zu spielen, so hat dies bei England seinen Grund darin, daß es ihm gelang, das Fehlen von Holz-Rohstoffen für die Papiererzeugung durch Einfuhrsteigerung von Halbstoffen auszugleichen; bei Holland, daß durch die Verwendung von Stroh als Rohstoff die Stroh-pappenindustrie auf eine ansehnliche Höhe gebracht werden konnte. Der Entwicklung der englischen Papierindustrie zur zweitgrößten in Europa kamen neben den reichen Kohlenschätzen auch die besonders in Schottland großen Wasserkräfte zu Hilfe.

Die Wasserkräfte, die für die Entwicklung der Papier- und Holzstoffindustrie eines Landes und auch für ihre zukünftigen Steigerungsmöglichkeiten eine besonders wichtige Bedeutung als Triebkraft und billiger Transportweg mittels Flößerei haben, sind in folgender Übersicht für einige papierproduzierende Länder nach dem Kanadischen Jahrbuch von 1919¹⁾ wiedergegeben:

	geschätzte nutzbare Wasserkräfte in 1000 PS.	ausgenutzte Kräfte in 1000 PS.	Ausnutzung in v. H.
Britisches Reich ohne Kanada	40 446	501	1,3
davon			
Großbritannien	963	210	21,8
Kanada	19 554	2 305	11,8
Ver. Staaten v. Amerika	59 360	9 824	16,5
Norwegen	11 861	1 356	11,4
Schweden	6 700	1 105	16,5
Frankreich	8 000	1 200	15,0
Finnland	3 000	150	5,0
Deutschland	1 425	618	43,4

Nach dieser Zusammenstellung sind die Naturkräfte in Deutschland am meisten ausgenutzt, während ihr Ausbau in Finnland z. B. noch um das Zwanzigfache und in Kanada um das Achtfache gesteigert werden kann. Überaus günstig sind die Wasserkraftverhältnisse Schwedens und Norwegens; sie geben diesen Ländern eine dominierende Stellung in der Papierstoffproduktion und sind von besonders hohem Wert in kohlenknappen Zeiten.

Die Welt-Papierproduktion nach Erzeugungsländern ist in folgender Übersicht zusammengestellt.²⁾

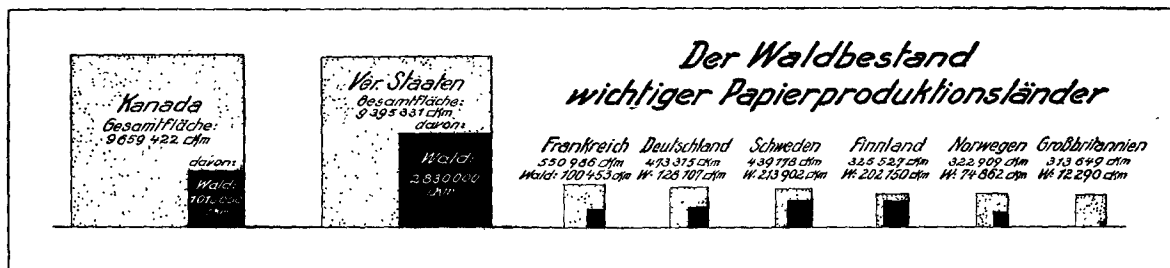
Die Papierproduktion der Welt 1907, 1913 und 1920.

	1907 t	1913 t	1920 t
Deutschland	1 292 850	1 611 240	1 055 060
England	893 010	922 140	.
Frankreich	567 980	725 470	.
Österreich-Ungarn	371 163	427 914	156 460 ³⁾
Tschecho-Slowakei . . . . .	.	.	226 070
Schweden	232 500	319 302	229 227
Rußland	235 530	333 340	32 800
Norwegen	119 000	198 400	.
Finnland	77 000	224 950	162 459
Ver. Staaten	2 975 000	3 389 207	7 334 614
Kanada	240 100	340 650	1 089 235 ⁴⁾
Übrige Länder	756 000	1 192 803	.
Insgesamt	7 760 133	9 690 416	.

1) Für Norwegen und die Vereinigten Staaten neue Zahlen.

2) 1907 und 1913 nach Krawany „Internationale Papierstatistik“ Wien 1908, derselbe „Die Papierindustrie Österreich-Ungarns“ Wien 1919.

3) Davon Österreich 153 000 t, Ungarn 3460 t. — 4) 1919.



In den Ergänzungen sind für Deutschland die Berechnungen der Papier- und Zellulosefabrikantenvereinigungen (nach deren Ermittlungen die deutsche Papierproduktion auch bisher berechnet wurde) zugrunde gelegt; für England, das für den Weltmarkt fast ausschließlich als Verbrauchsland in Frage kommt, ferner für Frankreich und Norwegen liegen keine Produktionsziffern für 1920 vor.

An der deutschen Produktionsstatistik für 1920 waren 409 Fabriken beteiligt, unter ihnen 28 Zellulosefabriken. In der nachstehenden Übersicht ist für alle Erzeugnisse im Jahre 1920 ein erheblicher Rückgang gegenüber der Vorkriegszeit festzustellen, der besonders auffällig bei der reinen Papierproduktion ist. Jedoch hat im Vergleich zu der entsprechenden Zeit des Vorjahrs das zweite Halbjahr 1920 eine wesentliche Besserung der Erzeugung zu verzeichnen.

Die deutsche Papier- und Papierstoffproduktion 1920 in 1000 t.

Monat	Papier	Pappe	Holzschliff	Zellstoff			
				Sulfit	Sulfat	Stroh-zellstoff	Ins-gesamt
Januar . . .	78,5	17,3	34,0	23,1	1,3	1,9	26,3
Februar . . .	78,4	20,0	35,3	20,2	1,4	1,9	23,5
März	85,9	18,9	35,7	26,7	1,8	1,4	29,9
April	90,5	21,3	35,7	26,1	1,1	2,0	29,2
Mai	94,6	18,8	35,9	32,0	1,2	2,3	35,5
Juni	100,8	19,7	37,7	38,5	1,4	2,5	42,5
Juli	85,9	16,9	33,3	32,9	1,9	2,5	37,5
August	75,9	14,7	29,1	30,2	1,9	2,1	34,2
September . .	82,2	15,3	34,8	38,2	1,9	2,5	42,6
Oktober . . .	94,8	17,0	42,6	42,1	1,9	2,7	46,7
November . . .	93,6	17,7	26,0	40,8	1,7	2,9	45,4
Dezember . . .	94,0	18,9	28,0	37,8	1,7	2,7	42,2
Jan./Dez. 20	1055,1	216,5	408,1	388,6	19,2	27,5	435,9
Jan./Dez. 19	1611,2	369,5	673,9	769,6			791,9
Juli/Dez 20	526,3	100,5	193,8	221,9	11,0	15,4	248,3
Juli/Dez. 19	465,1	90,5	169,6	127,2	17,0	10,5	154,7

Aus der Aufstellung ist im Monat August für alle Produktionszweige eine Abnahme gegenüber den Vormonaten ersichtlich, die für die Pappe- und Holzschlifferzeugung vornehmlich in dem Nachlassen der Wassertriebkraft während der heißen Jahreszeiten ihre Ursache hat. Bei Betrachtung des allgemeinen Produktionsrückganges im Vergleich zur Friedenszeit muß berücksichtigt werden, daß die deutsche Papierindustrie durch die Abtretungen eine Einbuße an wichtigen Produktionsstätten, wie in Elsaß-Lothringen und den Ostgebieten, erlitten hat, und daß weiter mit diesen Gebietsverlusten ein nicht unerheblicher Verlust an Bevölkerung verbunden war, die nunmehr als Konsumenten ihre Bedarfsdeckung teilweise in anderen Ländern vornehmen. Nach den Zahlen der gewerblichen Betriebszählung von 1907 verlor Deutschland durch die Gebietsabtretungen 3,3 v. H. seiner gesamten Papierindustrie.

Österreich-Ungarn, das in der Papierproduktion vor dem Kriege an fünfter Stelle gestanden hatte, hat infolge des Verlustes des größten Teils seiner Papierfabriken keine besondere Bedeutung mehr als Papierproduzent; 65 v. H. der früheren österreichisch-ungarischen Papierindustrie mit den wichtigen Fabrikationsstätten am Hange der Sudeten und des Böhmerwaldes gingen allein an die Tschechoslowakische Republik über, die mit einem Produktionsergebnis von rund 220 000 t für 1920 als Haupterbe der blühenden österreichischen Papierindustrie

und damit künftighin als wichtiger Papierproduzent Europas auftreten wird.

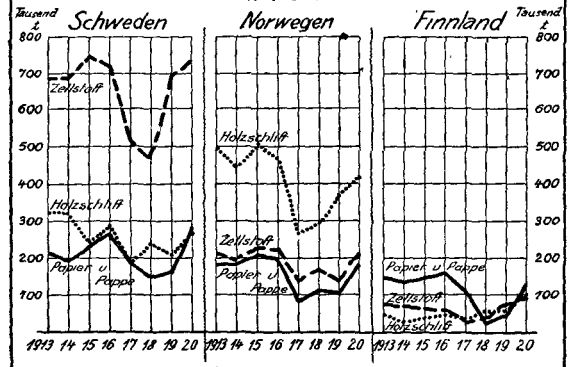
Als weitere Folge des Krieges ist der vollständige Niedergang der russischen Papierindustrie zu verzeichnen, die heute nach Pressemeldungen nur noch den zwölften Teil der Friedensfabrikation erzeugt. Hatten die 130 bis 140 Papierfabriken Rußlands vor dem Kriege mit 25 000 Arbeitern 24 Mill. Pud Papier erzeugt, so sollen im letzten Jahre 20 000 Arbeitskräfte in der Sowjetrepublik nur rund 2 Mill. Pud Papier produziert haben.

Während die Erzeugung aller kriegführenden Staaten infolge des Mangels an Papierholz, Chemikalien, Kohle, Transportmöglichkeiten und Arbeitskräften zurückging, konnten die neutral gebliebenen Staaten, insbesondere Norwegen und Schweden, in den ersten Kriegsjahren durch gesteigerten Absatz an die vom Weltmarkt abgeschlossenen Mittelmächte ihre Industrie stark ausbauen. Im Jahre 1916 sperrte allerdings ein von der Entente durchgesetztes Abkommen, nach welchem nur ein Bruchteil der Erzeugung an die Mittelmächte geliefert werden durfte, diese neu erschlossenen Absatzgebiete zum größten Teil, so daß die Ausfuhrmengen — wie nachstehende Übersicht zeigt — wieder erheblich herabgingen. Das Verbot richtete sich gegen Deutschland, dessen Bedarf an Nitrozellstoff außerordentlich groß war, da er die fehlende Schießbaumwolle ersetzen mußte.

Ausfuhr von Papier und Papierstoffprodukten der nordischen Länder in 1000 t.

Jahr	Schweden			Norwegen			Finnland		
	Papier u. Pappe	Holzschliff	Zellstoff	Papier u. Pappe	Holzschliff	Zellstoff	Papier u. Pappe	Holzschliff	Zellstoff
1913	218	328	686	181	496	211	146	49	77
1914	191	323	686	182	442	197	187	28	69
1915	230	243	748	207	508	226	146	39	61
1916	266	289	720	199	468	222	159	47	54
1917	184	181	515	80	267	137	114	85	39
1918	149	240	474	112	292	170	24	55	38
1919	150	208	695	107	366	134	46	58	72
1920	284	272	737	185	418	212	130	100	93

Ausfuhr von Papier und Papierprodukten der nordischen Länder 1913-20 in 1000 t.



Die Papierproduktion der Vereinigten Staaten erfuhr während der letzten Jahre eine Zunahme, kam damit aber nur teilweise dem gestiegenen Papierbedarf nach. Der große Bedarf in den letzten Jahren beruhte vor allem auf dem gesteigerten Verbrauch für die Zwecke der Regierung, der Kriegsgesellschaften und Kommissionen, der Ausbreitung des

Nachrichtenwesens und der Kriegspropaganda, den stärkeren Ansprüchen der Geschäftswelt und dem Anwachsen der Zeitungen (und ihrer Annoncentheile). Teilweise bestand ein starker Papiermangel und die Papierpreise stiegen, wie in allen anderen Ländern, erheblich. Die Papier- und Papierstoffproduktion der Vereinigten Staaten betrug in t:

	Papier	Holzschliff	Zellstoff
1914	5 270 000	1 293 661	1 551 896
1917	5 910 647	1 535 953	1 973 986
1918	6 051 523	1 364 504	1 949 357
1919	6 190 361	1 449 799	1 905 066
1920	7 334 614	1 578 300	2 221 535

Der Bedarf für den gestiegenen Papierverbrauch (1909: 42,2 kg, 1914: 48,4 kg, 1920: 62,7 kg pro Kopf der Bevölkerung) mußte z. T. durch Einfuhr gedeckt werden. Die Einfuhr von Fertigfabrikaten und Halbstoffen erhöhte sich stetig, und der Versand von Zeitungsdruckpapier im letzten Jahre ging ganz erheblich zurück, um von der mächtig aufstrebenden Papierindustrie Kanadas, dem ersten Exportland der Welt für Zeitungsdruckpapier, übernommen zu werden. Die Produktion und Ausfuhr von Zeitungsdruckpapier der Vereinigten Staaten und Kanadas nahm folgende Entwicklung in 1000 t:

Jahr	Vereinigte Staaten		Kanada	
	Produktion	Ausfuhr	Produktion	Ausfuhr
1913	1 305	43	350	297
1914	1 283	61	415	370
1915	1 239	55	489	470
1916	1 260	77	608	549
1917	1 359	94	690	615
1918	1 260	97	740	673
1919	1 375	110	808	725
1920	1 512	49	883	767

Kanada konnte seine Erzeugung von Zellulose und Papier stetig steigern, trotzdem während der Kriegsjahre der Hauptversand nach Europa durch den Seekrieg und Schiffsraummangel große Störungen erlitt. Der Rückgang der Holzschlifferzeugung von 1917 auf 1918 in nachfolgender Übersicht erklärt sich

aus der vollständigen Einstellung des Exports nach England und Frankreich; der gesamte Holzschliff ging 1918 nach den Vereinigten Staaten von Amerika.

Kanadas Papier- und Papierstoffherzeugung betrug in t:

	Papier	Holzschliff	Zellstoff
1907	240 100	465 400	199 800
1913	340 650		
1914		644 924	289 776
1915		743 776	331 029
1916		827 258	468 826
1917	853 689	923 731	540 423
1918	967 724	879 510	677 683
1919	1 089 235		

Von der Papierstoffherzeugung 1918 und 1919 sind folgende Mengen ausgeführt worden:

	Holzschliff		Zellstoff		Zusammen
	Sulfit	Sulfat	Sulfit	Sulfat	
1918	273 180	318 892	144 547	463 429	
1919	300 205	363 998	124 550	488 548	

Bei Beurteilung der englischen Papierindustrie, deren Produktion für das Jahr 1920 nicht bekannt ist, ist zu berücksichtigen, daß die Einfuhr an Papier und Papierwaren nach England 1913: 12 881 Mill. ctws.,¹⁾ 1920: 12 945 Mill. ctws. betrug. 1919 betrug die Einfuhr nur 7 620 184 ctws. Großbritannien hat also im letzten Jahre mehr Papier als 1913 einführen müssen, während es früher den Bedarf durch Einfuhr von Papierroh- oder Halbstoffen decken konnte.

Wenn die Weltpapierproduktion 1913 nach Krawans Berechnungen 9 690 416 t betrug, von denen 5 573 799 t auf Europa und 4 116 617 t auf außer-europäische Staaten entfielen, so läßt sich für 1920 mit Gewißheit sagen, daß bei einer Steigerung der Gesamtproduktion der Welt Europa seine dominierende Stellung mit 57,5 v. H. der Weltpapierproduktion infolge der raschen Entwicklung der amerikanischen, kanadischen und anderer Industrien verloren hat.

¹⁾ 1 ctw. = 50,80 kg.

Die deutsche Kohlenförderung im August 1921.

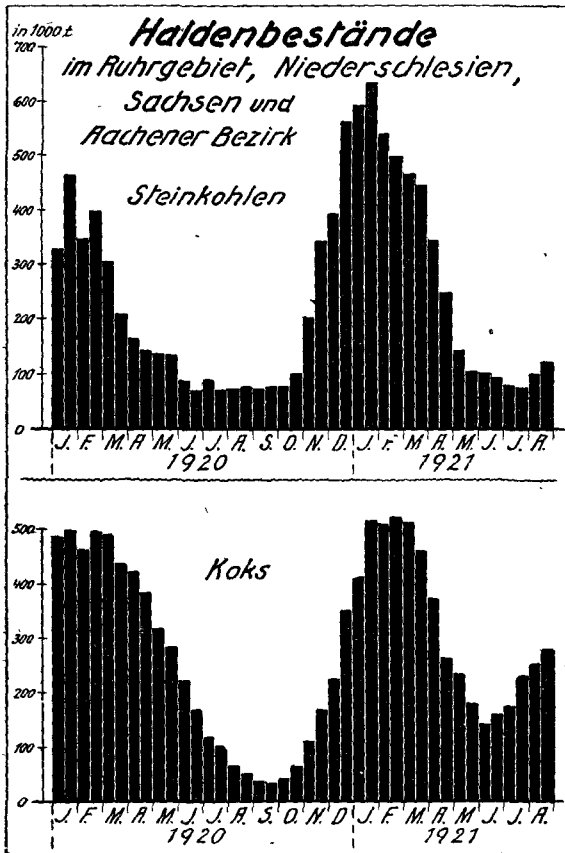
Vierteljahr	Steinkohle (1000 t)			Braunkohle 1000 t	Koks 1000 t	Preßkohlen aus Steinkohlen 1000 t	Preßkohlen aus Braunkohlen (auch Naßpreß- steine) 1000 t	Steinkohle im Saarrevier 1000 t ¹⁾
	Gesamt (ohne Saarg.)	davon Ruhrgebiet	Ober- schlesien					
1920								
1. Vierteljahr . . .	30 704	19 224	7 903	25 027	5 712	1 060	5 247	2 310
2. Vierteljahr . . .	31 186	20 277	7 458	27 177	5 921	1 170	6 166	2 208
3. Vierteljahr . . .	33 847	21 908	8 128	28 989	6 659	1 341	6 508	2 374
4. Vierteljahr . . .	35 610	23 438	8 197	30 441	6 885	1 367	6 361	2 518
Insgesamt . . .	131 347	84 847	31 686	111 634	25 177	4 938	24 282	9 410
1921								
Januar	12 009	7 799	2 814	10 071	2 396	427	2 108	818
Februar	12 009	7 891	2 801	10 039	2 277	479	2 117	564
März	11 460	7 436	2 693	9 876	2 442	472	2 254	646
April	11 906	7 624	2 921	10 374	2 387	490	2 489	693
Mai	8 771	6 658	974	9 369	2 266	409	2 245	757
Juni	10 295	7 424	1 607	10 058	2 223	467	2 469	850
Juli	10 819	7 463	2 073	10 068	2 244	474	2 503	890
August	11 727	7 743	2 600	10 606	2 247	530	2 583	

¹⁾ Nach französischen Angaben.

Die deutsche Kohlenförderung im August war größer als in den drei Vormonaten, vor allem, weil der oberschlesische Kohlenbergbau sich von den

Folgen des Aufstandes wieder annähernd erholt hat. Der niedrige Rheinwasserstand und der landwirtschaftliche Wagenbedarf, besonders für Kartoffeln

und Auslandsgetreide, wirkte wie gewöhnlich in dieser Jahreszeit verschlechternd auf die Wagenstellung für Brennstoffe. Wie aus dem Schaubild



über die Veränderung der Haldenbestände ersichtlich ist, wird ein Teil der Förderung in den Zeiten schlechter Verkehrslage auf Halde genommen, um im Frühjahr und Sommer, wenn Flußschiffahrt und Eisenbahnverkehrslage günstig ist, zur Bevorratung der Industrie mit herangezogen zu werden. Die Förderung Oberschlesiens mußte infolge der Absperrung des Reviers vom übrigen Reich während des Polenaufstandes in erheblichem Umfang auf die Halden gekippt werden; der Haldenbestand in den Revieren Ruhr, Niederschlesien, Aachen, Sachsen sowie Oberschlesien betrug seit April:

	Steinkohlen		Koks		Preßkohlen
	4 Re- viere	Ober- schlesien	4 Re- viere	Ober- schlesien	Ruhr
Ende April	251,0	363,6	268,7	31,3	8,4
„ Mai	105,0	577,6	182,9	56,4	4,4
„ Juni	94,1		160,8		3,1
„ Juli	79,6	961,4	232,0	110,0	1,4

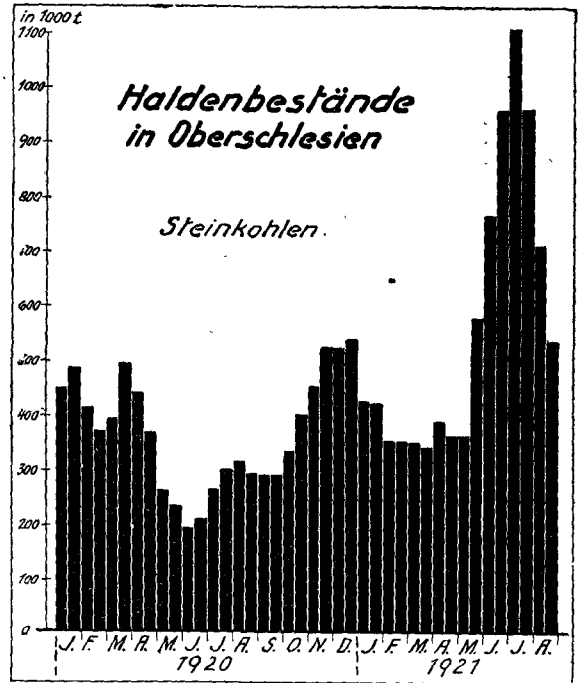
Die Saarkohlenförderung vom Juli ist wiederum gestiegen; die Haldenbestände im Saargebiet sind bedeutender als die west- und mitteldeutschen, trotz der so viel geringeren Produktion an der Saar. Sie betragen in 1000 t:

1920 November	87,2	1921 Mai	432,8
1921 Januar	196,1	Juni	269,2
März	329,8	Juli	242,2

Infolge des Ausfalls der oberschlesischen Förderung, infolge der Ententelieferungen und der Wirkungen der Sanktionen konnten sich Industrie, Landwirtschaft und die allgemeinen Zwecken dienenden Verbrauchergruppen in diesem Jahre nur unvollkommen eindecken. Wenn sich auch augenblicklich der industriearme Osten von Oberschlesien, das jetzt bei günstiger Verkehrslage seine aufgespeicherten Bestände abfährt, befriedigend versorgen kann, so fehlt es doch sonst im Reiche an Kohle, besonders überall an den hochwertigen Sorten, die als Ententelieferungen Deutschland verlassen.

Die Ententelieferungen betragen in 1000 t:

	Mai	Juni	Juli
Steinkohle	944,8	975,1	1074,3
Koks	430,9	327,9	229,7
Braunkohlenbriketts	29,1	29,8	26,1
Insgesamt	1403,8	1332,8	1330,1
Auf Steinkohle umgerechnet	1548,4	1442,2	1406,7



Der Auftragsbestand des amerikanischen Stahltrusts im August 1921.

Der Auftragsbestand des amerikanischen Stahltrusts, der seit Juli vorigen Jahres ununterbrochen zurückgeht, war im August um 298 000 t geringer als im Vormonat und ist damit auf 40,8 v. H. des Bestandes im Juli 1920 zurückgegangen. Die Lohn- und Preisreduktionen scheinen die Marktlage für Roheisen jedoch ein wenig gehoben zu haben: der Rückgang der monatlichen Roheisenproduktion, die im Juli nur noch 37 v. H. der Durchschnittsproduktion vom Jahre 1911/13 betrug, ist im August zum Stehen gekommen, nachdem zur Zeit des englischen Kohlenstreiks nur eine vorübergehende Er-

holung eingetreten war. Die Produktion beider Länder an Eisen und Stahl ist in nebenstehendem Schaubild gezeigt. Der Auftragsbestand des Stahltrasts und die Roheisenproduktion der Vereinigten Staaten von Januar bis August 1921 war folgende:

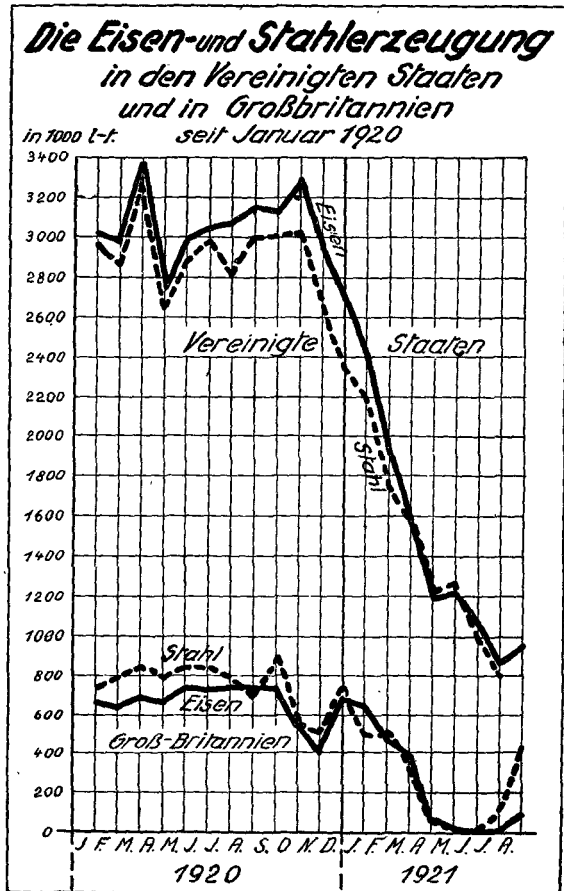
1921	Auftragsbestand gegenüber 1911—13 v. H.	Roheisenerzeugung gegenüber 1911—13 v. H.	
		1000 l. t.	1000 l. t.
Januar . . .	7 573	144	2 416
Februar . . .	6 934	132	1 937
März	6 285	119	1 596
April	5 845	111	1 193
Mai	5 482	104	1 221
Juni	5 118	97	1 065
Juli	4 830	92	864
August	4 532	86	954

Die Stahl- und Eisenproduktion Englands im August 1921.

Die Stahl- und Eisenproduktion Englands wird, wie aus nebenstehendem Schaubild deutlich hervorgeht, stark von der Kohlenversorgung beeinflusst:

im	Roheisen		Stahlknüppel und Gußeisen	
	1921	1920	1921	1920
	1000 l. tons			
Januar	642	665	493	754
Februar	464	645	484	798
März	386	699	359	840
April	60	671	71	794
Mai	14	739	6	846
Juni	0,8	726	2	845
Juli	10,2	751	117	790
August	94	752	433	709

Der nur 17 tägige Streik der Bergarbeiter Ende Oktober 1920 ließ die Eisen- und Stahlproduktion im Oktober und November erheblich zurückgehen, der letzte dreimonatige Ausstand führte geradezu zu einem Stillstand der englischen Eisenindustrie, von dem sie sich im August noch nicht wieder völlig erholt hat. Während die Stahlproduktion bereits größer ist als im März, dem letzten Monat vor dem



Streik, macht die Roheisenproduktion nur 24,4 v. H. der Märziffer aus. Hauptgrund hierfür ist die Verteuerung der Produktion durch die hohen Kohlenpreise.

HANDEL UND VERKEHR

Vorläufige Ergebnisse des deutschen Außenhandels im Mai/Juni 1921.

Nachstehend werden die vorläufigen Zahlen über den deutschen Außenhandel in den Monaten Mai und Juni 1921 mitgeteilt. Bei der Einfuhr sind zum erstenmal die auf Grund von Anmeldungen festgestellten Wertzahlen mitangegeben. Bei der Neuheit der Einrichtung der Wertanmeldung unterliegen diese noch zum Teil der Nachprüfung. Die Ergebnisse sind daher als vorläufige zu betrachten.¹⁾

Nach der Übersicht auf Seite 406/07 hat im reinen Warenverkehr betragen:

	Mai 1921		Juni 1921	
	Menge 1000 dz	Wert Millionen M.	Menge 1000 dz	Wert Millionen M.
Ausfuhr . . .	15 340	5 486	18 236	6 409
Einfuhr . . .	11 452	4 547	15 090	5 438

Der Einfuhrüberschuß hat sonach dem Werte nach betragen:

im Mai 1921 . . .	939 Mill. M.
im Juni 1921 . . .	971 " "

Eine eingehende Besprechung der Ergebnisse bleibt vorbehalten.

werte — wie folgt:

	Mai 1921		Juni 1921	
	Menge	Wert	Menge	Wert
Chem Grundst.	10 812 dz	5,2 Mill. M.	22 485 dz	16,9 Mill. M.
Farb. u. Farbw.	6 895 " "	59,8 " "	5 803 " "	50,7 " "
Restgruppe . . .	572 " "	0,9 " "	1 029 " "	2,9 " "
Zus. Abschnitt 4:	18 279 dz	65,9 Mill. M.	29 317 dz	70,5 Mill. M.

¹⁾ Einige im besetzten Gebiet ansässige Firmen der chemischen Industrie, die zur direkten Wertanmeldung zugelassen sind, haben für einen Teil ihrer Ausfuhr die Wertangaben noch nicht machen können. Dadurch sind die für eine Reihe chemischer Produkte angegebenen Zahlen zu niedrig. Der Ausfall in nachstehender Übersicht berechnet sich — bei den Werten unter Zugrundelegung der für gleichartige Waren angemeldeten Durchschnitts-

Vorläufige Ergebnisse des deutschen Außenhandels in den Monaten Mai und Juni 1921.

Warengruppen	Einfuhr				Ausfuhr			
	Mengen in 1000 dz		Werte in 1000 Mark		Mengen in 1000 dz		Werte in 1000 Mark	
	Mal 1921	Juni 1921	Mal 1921	Juni 1921	Mal 1921	Juni 1921	Mal 1921	Juni 1921
Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft und andere tierische und pflanzliche Naturerzeugnisse; Nahrungs- und Genußmittel	6432,9	7893,4	4 044 074	4 582 499	1282,6	1683,5	303 502	420 576
<i>darunter:</i>								
Erzeugnisse des Acker-, Garten- u. Wiesenbaues	4730,6	5425,3	2 450 913	2 687 277	174,4	158,1	65 880	90 251
Erzeugnisse der Forstwirtschaft	580,8	981,5	106 639	134 169	831,3	1182,4	99 007	144 497
Tiere und tierische Erzeugnisse	617,2	836,2	1 137 870	1 306 727	19,0	27,0	36 692	46 670
Erzeugnisse landwirtschaftlicher Nebengewerbe	449,1	583,2	273 278	372 758	249,2	307,5	79 281	113 731
Mineralische u. fossile Rohstoffe; Mineralöle	7910,1	8991,3	420 103	505 237	6640,5	8814,7	216 221	266 376
Erden und Steine	592,5	740,4	46 144	60 193	2616,7	4024,0	55 992	71 499
Erze, Schlacken, Aschen	4658,8	4837,3	138 885	122 185	155,6	223,2	5 011	8 031
Fossile Brennstoffe	2427,5	2943,8	93 391	63 324	3779,6	4398,7	136 280	155 380
Mineralöle und sonstige fossile Rohstoffe	228,5	450,4	141 188	252 311	10,2	39,8	3 263	8 918
Steinkohlenteer, Steinkohlenteeröle und Steinkohlenteerstoffe	2,8	19,4	495	7 224	78,4	129,0	15 675	22 548
Zubereitetes Wachs, feste Fettsäuren, Paraffin und ähnliche Kerzenstoffe, Lichte, Wachswaren, Seifen und andere unter Verwendung von Fetten, Ölen oder Wachs hergestellte Waren	8,4	8,0	10 219	7 341	8,0	9,1	10 000	12 626
Chemische und pharmazeutische Erzeugnisse, Farben und Farbwaren	307,9	597,1	69 902	108 822	616,1	888,2	305 993	384 433
<i>darunter:</i>								
Chemische Grundstoffe, Säuren, Salze und sonstige Verbindungen chemischer Grundstoffe, anderweit nicht genannt	47,8	76,8	18 498	22 877	547,2	799,0	95 770	129 554
Farben und Farbwaren	2,2	3,8	2 502	3 065	43,1	68,8	145 015	185 514
Firnisse, Lacke, Kitt	0,5	0,2	621	624	1,8	3,2	3 656	5 636
Äther; Alkohole, anderweit nicht genannt oder inbegriffen; flüchtige (ätherische) Öle, künstliche Riechstoffe, Riech- und Schönheitsmittel (Parfümerien und kosmetische Mittel)	7,8	8,8	12 899	16 703	2,7	2,3	12 233	13 516
Künstliche Düngemittel	236,1	482,2	20 319	36 318	0,1	0,2	14	27
Sprengstoffe, Schießbedarf und Zündwaren	0,7	0,9	1 014	809	5,3	3,6	15 849	9 760
Bearbeitete tierische und pflanzliche Spinnstoffe und Waren daraus; Menschenhaare; zugerichtete Schmuckfedern; Fächer und Hüte	72,5	111,8	642 636	854 776	52,6	60,9	625 500	666 410
Seide	2,2	2,9	125 427	145 107	2,7	3,0	116 978	135 710
Wolle und andere Tierhaare (mit Ausnahme der Pferdehaare aus der Mähne und dem Schweife)	22,1	37,7	153 921	258 605	8,3	10,6	117 803	133 453
Baumwolle	39,4	56,4	333 337	413 252	13,2	16,1	203 793	211 604
Anderere pflanzliche Spinnstoffe	6,0	8,6	19 302	18 893	12,3	11,4	40 135	34 727
Buchbinderzeugstoffe, Pausleinwand, wasser-dichte Gewebe, Gewebe mit aufgetragenen Schleif- oder Poliermitteln; Linoleum und ähnliche Stoffe	0,0	0,0	7	111	2,6	3,9	11 047	15 903
Watte, Filze und nicht genähte Filzwaren	0,0	0,0	266	280	0,6	1,6	2 497	6 071
Pferdehaare (aus der Mähne oder dem Schweife) und Waren daraus	0,0	0,2	572	1 900	0,3	0,5	1 394	2 615
Kleider, Putzwaren und sonstige genähte Gegenstände aus Gespinnstwaren oder Filzen, anderweit nicht genannt	0,1	0,2	1 955	4 502	3,1	3,6	103 922	94 795
Künstliche Blumen aus Gespinnstwaren, Regen- und Sonnenschirme, Schuhe aus Gespinnstwaren oder Filzen	0,0	0,1	244	495	0,5	1,1	8 463	14 098
Menschenhaare und Waren daraus, zugerichtete Schmuckfedern, Fächer und Hüte	0,1	0,1	6 082	8 165	0,3	0,3	16 379	14 552
Abfälle von Gespinnstwaren und dergleichen	2,6	5,6	1 523	3 466	8,7	8,8	3 089	2 882

Vorläufige Ergebnisse des deutschen Außenhandels in den Monaten Mai und Juni 1921 (Schluß).

Warengruppen	Einfuhr				Ausfuhr			
	Mengen in 1000 dz		Werte in 1000 Mk.		Mengen in 1000 dz		Werte in 1000 Mk.	
	Mai 1921	Juni 1921	Mai 1921	Juni 1921	Mai 1921	Juni 1921	Mai 1921	Juni 1921
Leder und Lederwaren, Kürschnerwaren, Waren aus Därmen	3,8	9,3	28 928	57 063	5,8	8,1	155 287	194 367
Leder	3,4	8,8	23 752	50 850	2,0	3,1	64 515	79 813
Lederwaren	0,1	0,1	1 636	1 988	3,3	4,3	56 579	64 245
Kürschnerwaren	0,2	0,1	3 522	4 162	0,4	0,5	33 787	49 230
Waren aus Därmen	—	—	—	—	0,0	0,0	362	991
Abfälle	0,1	0,3	18	63	0,1	0,2	44	88
Kautschukwaren	0,1	0,4	1 425	3 057	5,8	6,0	41 809	46 712
Waren aus weichem Kautschuk	0,1	0,4	1 380	2 981	5,5	5,6	36 439	39 557
Hartkautschuk und Hartkautschukwaren	0,0	0,0	45	76	0,3	0,4	5 370	7 155
Geflechte und Flechtwaren aus pflanzlichen Stoffen mit Ausnahme der Gespinnstfasern	0,5	0,2	3 469	576	2,8	4,1	8 073	10 760
Geflechte (mit Ausnahme der Sparterie)	0,4	0,0	3 260	248	0,0	0,0	65	60
Flechtwaren (mit Ausnahme der Hüte und der Sparteriewaren)	0,1	0,2	209	328	2,8	4,1	7 955	10 700
Sparterie und Sparteriewaren	—	—	—	—	0,0	—	53	—
Besen, Bürsten, Pinsel und Siebwaren	0,0	0,0	29	98	1,8	1,9	9 536	13 226
Waren aus tierischen oder pflanzlichen Schnitt- oder Formerstoffen	6,3	5,8	8 876	9 998	88,7	102,1	124 151	149 009
darunter:								
Waren aus tierischen Schnittstoffen	0,1	0,1	2 261	3 798	0,3	0,3	4 925	4 737
Holzwaren	5,9	5,0	4 574	3 816	80,5	87,3	78 837	87 998
Korkwaren	0,2	0,3	678	728	2,2	3,7	2 498	4 271
Papier, Pappe und Waren daraus	4,1	6,4	2 825	3 416	160,3	219,4	182 273	259 177
Bücher, Bilder, Gemälde	1,1	1,9	3 279	6 269	6,6	7,7	25 805	32 788
Waren aus Steinen oder anderen mineralischen Stoffen (mit Ausnahme der Tonwaren) sowie aus fossilen Stoffen	15,3	8,6	6 197	2 077	372,5	475,3	33 420	39 470
Tonwaren	34,0	24,4	4 915	3 089	310,4	446,6	110 961	112 622
Glas und Glaswaren	6,4	7,2	11 125	12 852	78,1	86,0	124 337	144 610
Edle Metalle und Waren daraus	0,0	0,0	1 278	3 622	0,2	0,2	37 241	58 617
Gold (Gold, Platin und Platinmetalle, Bruch und Abfälle von diesen Metallen, Gold- und Platinwaren)	0,0	0,0	939	3 240	0,0	0,0	13 155	33 493
Silber (Silber, Silbergekrätz, Bruchsilber, Silberwaren)	0,0	0,0	339	382	0,2	0,2	24 086	25 124
Uedle Metalle und Waren daraus	532,6	564,6	210 152	223 878	1392,5	1 695,8	1 131 508	1 242 392
darunter:								
Eisen und Eisenlegierungen	438,8	470,1	92 221	84 245	1298,5	1 623,0	877 414	985 824
Aluminium und Aluminiumlegierungen	1,0	0,3	2 439	205	5,2	4,4	27 960	26 569
Blei und Bleilegierungen	8,6	15,1	4 044	7 671	12,1	15,1	12 860	15 192
Zink und Zinklegierungen	3,1	0,3	927	128	44,8	19,4	26 639	13 701
Zinn und Zinnlegierungen (einschließlich des Britanniametalls)	3,1	5,0	12 412	19 212	1,1	1,1	4 955	4 849
Nickel und Nickellegierungen	0,2	0,9	711	3 114	0,1	0,1	448	976
Kupfer und Kupferlegierungen	77,3	72,4	95 349	106 284	27,1	28,6	103 181	108 103
Maschinen, elektrotechnische Erzeugnisse, Fahrzeuge	3,9	5,1	8 663	13 327	376,9	526,8	911 132	1 192 035
Maschinen	1,9	2,5	1 759	5 315	251,5	365,8	522 222	732 918
Elektrotechnische Erzeugnisse	1,4	0,9	3 712	3 436	51,0	67,2	195 032	244 613
Fahrzeuge	0,6	1,7	3 192	4 576	74,9	93,8	193 878	214 504
Feuerwaffen, Uhren, Tonwerkzeuge, Kinderspielzeug	0,3	0,3	8 400	10 830	47,5	50,9	188 584	205 269
Feuerwaffen	0,0	0,0	142	87	0,7	0,2	5 184	5 389
Uhren	0,1	0,1	7 275	9 421	3,7	4,0	32 048	34 925
Tonwerkzeuge	0,1	0,2	775	1 179	43,1	46,7	151 352	164 955
Kinderspielzeug	0,1	0,0	208	143				
Unvollständig angemeldete Waren	—	0,0	—	8	2,3	2,6	12 909	16 349
Summe:								
Waren aller Art	15 340,2	18 235,8	5 486 495	6 408 835	11 452,0	15 089,9	4 538 242	5 467 824
außerdem:								
Pferde	Stück 3 619	4 789	Davon reiner Warenverkehr (ohne Gold und Silber):		48	24	Davon reiner Warenverkehr (ohne Gold und Silber):	
Wasserfahrzeuge	6	20	5 486 345	6 408 681	166	196	4 547 341	5 437 743

Deutschlands Außenhandel mit landwirtschaftlich wichtigen Waren im Jahre 1920.

Deutschlands Außenhandel mit landwirtschaftlich wichtigen Waren zeigt im Vergleich zur Vorkriegszeit eine ungewöhnlich hohe Einfuhr von Nahrungsmitteln (Brotgetreide, Mehl, Kartoffeln, Fleisch, Fett), die im Interesse der unterernährten Bevölkerung mit erheblichen finanziellen Opfern des Reichs beschafft werden mußten, während die Einfuhr von Düngemitteln und Futtermitteln zur Hebung der zurückgebliebenen inländischen Produktion, die gleichfalls bedeutende Reichszuschüsse erfordert hätte, mit Rücksicht auf die finanzielle Lage des Reichs noch stark zurücktreten mußte.

In Anlehnung an das im Jahr 1918 bearbeitete Tabellenwerk des Kriegsausschusses für deutsche Landwirtschaft „Deutschlands auswärtiger Handel mit landwirtschaftlich wichtigen Waren im Jahre 1913 und im Durchschnitt 1911/1913“ ergibt sich für den — im Jahre 1920 größtenteils nur in Einfuhr bestehenden — Außenhandel Deutschlands in landwirtschaftlich wichtigen Waren im Vergleich zur Vorkriegszeit folgendes Bild.

An landwirtschaftlichen Betriebsmitteln wurden im Jahre 1920, verglichen mit 1913, ein- und ausgeführt:

	1920		1913	
	Einfuhr t	Ausfuhr t	Einfuhr t	Ausfuhr t
Futtermittel	602 746	63 008	7 400 368	1 118 008
Futtermittelrohstoffe	329 882	404	1 747 389	13 573
Düngemittel:				
Phosphate	202 939	86 703	1 433 042	1 136 301
Stickstoffverbindungen	31 607	45 404	816 466	106 724
Organ. Düngemittel	6 296	5 414	159 917	61 066
Kalisalze	31	843 065	—	1 676 187
Sämereien	17 072	23 083	78 858	52 840
Landw. Maschinen	910	25 062	38 535	43 269

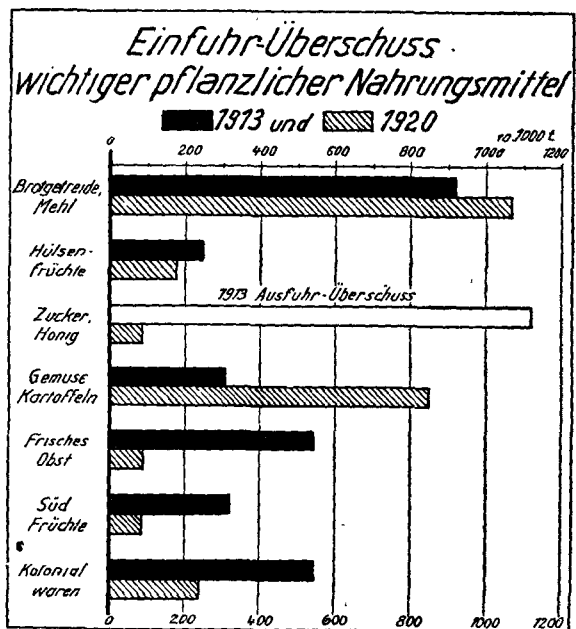
Die Einfuhr von Futtermitteln¹⁾ war demnach gegenüber der Vorkriegszeit sehr gering und bekanntlich auch völlig unzureichend. Daher war es im Jahre 1920 noch nicht möglich, die Produktion von Fleisch, Fett, Milch und Butter in ausreichender Weise zu heben, ebenso auch die Gewinnung von Häuten²⁾. Gering war auch die Einfuhr phosphorhaltiger Düngemittel; dabei fällt erschwerend ins Gewicht, daß die Haupterzeugungsstätte von Thomasphosphatmehl, die lothringische, luxemburgische und saarländische Hüttenindustrie, jetzt außerhalb des deutschen Zollgebiets liegt. Die verhältnismäßig hohe Ausfuhr besteht überwiegend aus Superphosphatgips einschließlich gewöhnlichem Gips (schwefelsaurem Kalk); 1913 wurden auch bedeutende Mengen Superphosphate und vor allem Thomasphosphatmehl ausgeführt. Auf die Einfuhr von stickstoffhaltigen Düngemitteln (Chilesalpeter) sind wir nicht mehr angewiesen, seitdem die Gewinnung von Stickstoff

aus der Luft durch große Fabriken betrieben wird. Kali ist in Deutschland in überreichem Maße vorhanden und daher ein wichtiger Ausfuhrartikel. Die Ausfuhr erreichte aber nur die Hälfte derjenigen von 1913, da der Hauptabnehmer, die Vereinigten Staaten, sich bisher stark zurückhielt, und die elsässischen Lager als Konkurrenten auf dem Weltmarkt aufgetreten sind.

Futtermittelrohstoffe, d. h. Ölsaaten und Ölfrüchte, die auch gleichzeitig die Rohstoffe für die Ölgewinnung sind, wurden nur in Höhe eines Fünftels der früheren Menge eingeführt.

Die Ein- und Ausfuhr von Nahrungsmitteln pflanzlichen Ursprungs zeigt folgende Übersicht:

	1920		1913	
	Einfuhr t	Ausfuhr t	Einfuhr t	Ausfuhr t
Brotgetreide, Mehl, Backwaren	1 106 701	39 529	2 923 402	2 005 571
Hülsenfrüchte, Buchweizen, Hirse	180 688	4 640	257 811	12 457
Zucker, Zuckerwerk, Honig, Zuckerrüben, Stärke	172 441 ¹⁾	31 278	128 380	1 218 288
Gemüse und Kartoffeln	942 516	93 266	696 730	391 101
Frisches Obst	99 321	3 517	570 841	25 180
Dörrobst und Obstzubereitungen	17 351	705	63 131	3 811
Südfrüchte	89 767	881	321 016	2 120
Kolonialwaren	245 630 ²⁾	3 649	739 112	194 380
Versch. Erzeugnisse der Nahrungsm.-Industrie	118 233	3 441	5 871	11 302



Rechnet man den Einfuhrüberschuß von Roggen- und Weizenmehl in Brotgetreide um (80 t Mehl = 100 t Getreide), so erhält man für 1920 einen Brot-

¹⁾ Gerste (1920 einschl. der nicht getrennt angegebenen Malzgerste, deren Einfuhr aber nicht ins Gewicht fällt, da die Gesamteinfuhr von Gerste nur 73 900 t betrug), Hafer, Mais, Kleie, Orlkuchen, Grün- und Rauhfutter, landw. Abfälle, Futterrüben, Futterbohnen, Wicken, Lupinen.

²⁾ Haute wurden bezeichnenderweise weniger in rohem Zustand, sondern mehr in Form von Leder eingeführt, und zwar 1920 7800 t (unter Abzug der Ausfuhr); im Jahre 1913 hatte Deutschland dagegen einen Ausfuhrüberschuß von 16 300 t.

¹⁾ Davon 92 899 t Zucker, 43 660 t Stärke, 34 260 t Zuckerrüben.
²⁾ Davon 127 026 t Reis, 41 097 t Kaffee, 45 059 t Kakao. Im Jahre 1913 wurden abzüglich der Ausfuhr rund 293 000 t Reis, 168 000 t Kaffee und 52 000 t Kakao eingeführt.

getreideeinfuhrüberschuß von 1,05 Mill. t, für 1913 einen solchen von 0,93 Mill. t, d. h. wir haben 1920 wesentlich mehr Brotgetreide (einschl. in Form von Mehl) eingeführt, als vor dem Kriege. Der Verlust Posens sowie die durch Mangel an Düngemitteln und Arbeitskräften verringerte Leistungsfähigkeit und die durch die Zwangsbewirtschaftung des Getreides verursachte Produktionsunlust der Landwirtschaft bewirkten, daß trotzdem nur das Notwendigste zur Verfügung stand.

Im Einzelnen wurde an Brotgetreide und Mehl ein- und ausgeführt:

	1920		1913	
	Einfuhr t	Ausfuhr t	Einfuhr t	Ausfuhr t
Weizen	591 480	2 104	2 545 959	538 313
Roggen	404 126	1 285	352 534	934 463
Weizenmehl	56 082	16 447	17 868	194 756
Roggenmehl	22 020	11 838	1 000	225 102
Hafer-, Gersten-, Erbsen- usw. Mehl	15 392	4 753	373	3 881
Graupen, Gries, Haferhocken usw.	9 822	2 652	411	103 193

Vor dem Kriege hatten wir einen bedeutenden Ausfuhrüberschuß an Roggen sowie Weizen- und Roggenmehl und bezogen abzüglich der Ausfuhr rund 2 Mill. t Weizen. Im Jahre 1920 mußten wir den billigeren Roggen im Lande behalten und außerdem ½ Mill. t aus dem Auslande beziehen, in der Einfuhr des teuren Weizens uns dagegen stark einschränken. Dazu wurden noch rund 50 000 t Weizen- und Roggenmehl bezogen (abzüglich der Ausfuhr, die überwiegend nach dem Saargebiet ging), während im Jahre 1913 über 400 000 t zur Ausfuhr gelangten; außerdem rund 10 600 t sonstiges Mehl.

An Kartoffeln mußten 1920 ungewöhnlich hohe Mengen eingeführt werden, zum großen Teil eine Folge des Verlustes der Provinz Posen (abzüglich der Ausfuhr 673 000 t gegenüber nur 50 000 t im Jahre 1913). Zucker konnte Deutschland früher in bedeutenden Mengen ausführen (1913: 1,1 Mill. t), im Jahre 1920 mußte es gegen 100 000 t einführen. Doch ist anzunehmen, daß sich im Jahre 1921 die Verhältnisse wieder bessern, da der Zuckerrübenanbau wieder zugenommen hat. An Obst und Südfrüchten wurde wesentlich weniger eingeführt als vor dem Kriege. Ebenso war auch die Einfuhr von Kolonialwaren (insbesondere Reis und Kaffee) wesentlich geringer. Dagegen war die Einfuhr von „verschiedenen Erzeugnissen der Nahrungsmittelindustrie“ im Jahre 1920 recht hoch; es handelt sich dabei um Konserven (Fleisch, kondensierte Milch, Gemüse usw.).

In der Gruppe Genußmittel pflanzlichen Ursprungs rechnet das Tabellenwerk des Kriegsausschusses deutscher Landwirtschaft das Bier und seine Rohstoffe (Malzgerste, Malz, Hopfen) zusammen, was wohl nicht angängig ist. In folgender Übersicht ist deshalb eine Trennung durchgeführt. Bei der Ausfuhr konnte für 1920 nur die Gesamtmenge für Getränke (einschl. Essig) angegeben werden, da die Einzelangaben in der Außenhandelsstatistik zum Teil nur in Flaschen oder hl gemacht sind. Es betrug die Ein- und Ausfuhr:

	1920		1913	
	Einfuhr t	Ausfuhr t	Einfuhr t	Ausfuhr t
Weine und Spirituosen	140 037	69 277	207 240	47 005
Bier und and. Getränke	26 176		65 736	181 829
Hopfen und Malz ¹⁾ . .	25 632		11 013	56 991	24 983
Tabak u. Tabakwaren	92 873	1 364	86 202	1 251

Die Einfuhr von Getränken betrug 60 v. H., die Ausfuhr nur 30 v. H. gegenüber der Vorkriegszeit. Von den Rohstoffen für Bier wurde Hopfen ausreichend erzeugt und konnte sogar ausgeführt werden; der Ausfuhrüberschuß betrug 1920 9800 t (1913: 4000 t), war also gegen früher recht hoch (Hauptabnehmer: Belgien und Elsaß-Lothringen). Der Einfuhrüberschuß von Malz belief sich auf 24 400 t (1913: 36000 t). An Schaumwein wurden 1920 über 300 000 Flaschen eingeführt (aus Elsaß-Lothringen und Frankreich) gegen 1 Million im Jahre 1913, für heutige Verhältnisse also übermäßig viel; allerdings spielten hier die Bestimmungen des Friedensvertrages sowie das Loch im Westen eine Rolle. Gleiches gilt für Liköre (Einfuhr 1920: 980 t, größtenteils aus Elsaß-Lothringen) und Kognak, Kirsch- und Zwetschenwasser, Arak, Rum (17900 t, davon 6500 aus Frankreich), sowie für stillen Wein (86 500 t, davon rund 35 000 t aus Elsaß-Lothringen und Frankreich). Die Einfuhr von Tabak und Tabakwaren war höher als vor dem Kriege (überwiegend Rohtabak: 83 500 t im Jahre 1920, 81 400 t im Jahre 1913; Einfuhr von Zigaretten 2000 t gegen 800 im Jahre 1913, davon die Hälfte aus England). Auch diese Einfuhr von Tabakfabrikaten ist zum allergrößten Teil nur durch das Loch im Westen möglich gewesen.

Die Einfuhr von lebenden Tieren war im Jahre 1920 sehr gering. Sie betrug für

Pferde	41 816 Stück	(1913	143 606 Stück)
Rindvieh	36 138 "	"	260 752 "
Schweine	73 713 "	"	148 422 "
Schafe	175 "	"	23 465 "
Gänse	237 441 "	"	8 587 268 "

An Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs wurden ein- und ausgeführt:

	1920		1913	
	Einfuhr t	Ausfuhr t	Einfuhr t	Ausfuhr t
Fleisch und Fleischwaren	222 727	230	68 422	4 587
Fische und sonstige eßbare Wassertiere	490 622	3 273	395 395 ²⁾	27 132
Eier, Eigelb, Eiweiß	4 919	285	173 653	2 999
Milch, Rahm, Buttermilch, Dauermilch	33 376	1 638	77 249	25 028
Butter und Käse . .	30 650	273	80 504	1 000
Fette zum Genuß . .	215 773	1 313	181 638	53 574

Die Einfuhr von Fleisch war also dreimal so hoch als im Jahre 1913. Dazu kam eine bedeutende Einfuhr von Fischen und Fetten (hauptsächlich in Schweineschmalz und Margarine bestehend)³⁾. Im Jahre 1921 wird voraussichtlich der Bedarf erheblich geringer sein, da die Leistungskraft der Viehwirtschaft sich beständig bessert und sich starke Bestrebungen dahin richteten, größere Mengen Futter-

¹⁾ Malzgerste ist weggelassen, da für 1920 die Ein- und Ausfuhr in der Statistik von der Futtergerste nicht getrennt ist. Im Jahre 1913 wurden 151 000 t ein- und 6000 t ausgeführt. Die Gesamteinfuhr von Gerste betrug 1920 nur 73 900 t, so daß die Einfuhr von Malzgerste nicht sehr hoch gewesen sein kann, zumal sie nur für Exportbier Verwendung finden dürfte.

²⁾ Das Tabellenwerk des Kriegsausschusses enthält eine etwas niedrigere Zahl, da es ein Paß gesalzener Heringe in 110 statt 150 kg umrechnet. Die Fischkonserven sind hier weggelassen, da 1920 nur in der Einfuhr angegeben.

³⁾ Unter den Fetten sind die Pflanzenfette (pflanzl. Talg zum Genuß und die aus Pflanzenfett gewonnene Margarine) mit eingerechnet; 1920 spielen sie keine Rolle, dagegen hatte Deutschland vor dem Kriege eine bedeutende Ausfuhr an pflanzl. Talg zum Genuß.

Entwicklung des internationalen Handels 1920/21.

Allgemeine Übersicht.

Monate	Einfuhr	Ausfuhr	- Einfuhr, + Ausfuhr- Überschuß	Einfuhr	Ausfuhr	- Einfuhr, + Ausfuhr- Überschuß	Einfuhr	Ausfuhr	- Einfuhr, + Ausfuhr- Überschuß
1920	Deutschland¹⁾ (Mill. M.)			Belgien (Mill. Frs.)			Brasilien (1000 £)		
I. Halbjahr . . .	.	28 475,8	.	6 152,1	4 148,0	- 2 004,1	51 643	66 677	+ 15 034
II. Halbjahr . . .	.	40 835,4	.	5 299,1	4 552,2	- 746,9	73 362	40 844	- 32 518
Insgesamt	.	69 311,2	.	11 451,2	8 700,2	- 2 751,0	125 005	107 521	- 17 484
1921	Dänemark (Mill. Kr.)			Finnland (Mill. Fmk.)			Frankreich (Mill. Frs.)²⁾		
Januar . . . . .	.	.	.	2 744,4	1 943,0	- 801,4	10 451	4 970	- 5 481
Februar . . . . .	.	.	.	.	.	.	6 990	4 601	- 2 389
März . . . . .	.	.	.	.	.	.	6 732	5 128	- 1 604
April . . . . .	.	.	.	.	.	.	4 758	4 511	- 247
Mai	5 486,3	4 547,3	- 939,0	2 323,0	1 844,0	- 479,0	5 300	3 593	- 1 707
Juni	6 408,7	5 437,8	- 970,9	.	.	.	.	.	.
Juli . . . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.
August . . . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1920	Großbritannien (1000 £)			Italien (Mill. Lire)			Niederlande (Mill. Fl.)		
I. Halbjahr . . .	1 403,1	802,0	- 601,1	1 492,3	786,8	- 705,5	26 191,7	12 256,2	- 13 935,5
II. Halbjahr . . .	1 739,0	1 013,8	- 725,2	2 128,0	2 119,8	- 8,2	19 775,1	7 780,2	- 11 994,9
Insgesamt	3 142,1	1 815,8	- 1 326,3	3 620,3	2 906,6	- 713,7	35 405,0	22 434,8	- 12 970,2
1921	Schweden (Mill. Kr.)			Schweiz (Mill. Frs.)			Vereinigte Staaten (Mill. \$)		
Januar	168,1	130,4	- 37,7	194,7	95,4	- 99,3	1 982,5	1 882,6	- 99,9
Februar	158,9	106,9	- 52,0	271,1	64,2	- 206,9	1 613,9	1 899,5	+ 285,6
März	140,8	129,4	- 11,4	170,1	58,4	- 111,7	1 742,9	1 686,4	- 56,5
April	111,3	132,1	+ 20,8	296,6	109,2	- 187,4	1 779,1	1 932,3	+ 153,2
Mai	105,7	113,4	+ 7,7	340,4	138,9	- 201,5	1 565,5	1 648,6	+ 83,1
Juni	104,2	132,8	+ 28,6	334,0	247,4	- 86,6	1 723,5	1 750,5	+ 27,0
Juli	112,8	112,0	- 0,8	293,8	338,3	+ 44,5	1 269,1	1 563,0	+ 293,9
August . . . . .	.	.	.	.	.	.	1 931,3	1 723,1	- 208,2
1920	Schweden (Mill. Kr.)			Schweiz (Mill. Frs.)			Vereinigte Staaten (Mill. \$)		
I. Halbjahr . . .	1 034 154	773 358	- 260 796	8 413,8	3 889,7	- 4 524,1	1 525,2	766,8	- 758,4
II. Halbjahr . . .	1 06 008	784 617	- 121 391	7 448,3	3 914,1	- 3 534,2	1 806,9	934,7	- 872,2
Insgesamt	1 936 742	1 557 975	- 378 767	15 862,1	7 803,8	- 8 058,3	3 332,1	1 701,5	- 1 630,6
1921	Schweden (Mill. Kr.)			Schweiz (Mill. Frs.)			Vereinigte Staaten (Mill. \$)		
Januar	117 051	102 311	- 14 740	1 166,0	503,2	- 662,8	214,1	116,0	- 98,1
Februar	96 974	76 226	- 20 748	1 320,9	566,6	- 754,3	170,5	121,0	- 49,5
März	93 742	75 697	- 18 045	1 502,3	567,3	- 935,0	213,8	107,2	- 106,6
April	89 996	68 391	- 21 605	1 343,4	587,0	- 756,4	195,8	108,8	- 87,0
Mai	86 308	50 320	- 35 988	.	.	.	168,1	93,8	- 74,3
Juni	88 182	45 235	- 42 947	.	.	.	183,6	120,3	- 67,8
Juli	80 757	52 534	- 28 223	.	.	.	170,7	105,4	- 65,3
August	88 581	61 344	- 27 237	.	.	.	186,6	142,6	- 44,0

¹⁾ Für die deutsche Einfuhr stehen Wertangaben erst seit Mai 1921 zur Verfügung. - ²⁾ II. Halbjahr vorläufige Zahlen.

mittel einzuführen und sonstwie die einheimische Viehwirtschaft zu heben; zudem sind die hemmenden Fesseln der Zwangsbewirtschaftung und Rationierung inzwischen gefallen.

Unter den landwirtschaftlichen Erzeugnissen zum Gewerbegebrauch spielen die Tierwolle, die pflanzlichen Gespinnstoffe, die technischen Fette und Öle sowie die Felle und Häute die wichtigste Rolle. Es betrug die Ein- und Ausfuhr

für:	1920		1913	
	Einfuhr t	Ausfuhr t	Einfuhr t	Ausfuhr t
Tierwolle	52 489	552	199 272	16 865
Tierhaare, Federn, Borsten	7 417	2 891	27 104	11 699
Pflanzl. Gespinn- stoffe	233 236	2 272	874 287	117 332
Technische Fette, Öle, Wachs	179 329	1 338	139 307	92 536
Felle und Häute . . .	61 018	2 004	280 297	83 567

Die Einfuhr von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen war verhältnismäßig gering und betrug nur etwa ein Viertel derjenigen der Vorkriegszeit. Die Gründe hierfür sind verschiedene; ihre Erörterung würde aber schon zu sehr auf das Gebiet der Textilindustrie hinübergreifen müssen. Die Einfuhr von Fetten und Ölen (zum Genuß nicht geeigneten Pflanzenfetten sowie fetten Ölen einschl. der als Nahrungsmittel Verwendung findenden) war sehr hoch; die Ursache lag teilweise in der Notwendigkeit, die während des Krieges erschöpften Bestände zu ergänzen, teilweise aber, wie schon erwähnt, in der ungenügenden Einfuhr von Ölsaaten und Ölfrüchten. Hinsichtlich der geringen Häuteeinfuhr wurde oben auch bereits darauf hingewiesen, daß statt deren eine starke Ledereinfuhr stattgefunden hat, während Deutschland früher erhebliche Mengen Leder ausfuhrte.

Brasiliens Außenhandel im Jahre 1920.

Der Handelsverkehr Brasiliens mit Deutschland hat (nach der Handelsstatistik Brasiliens) gegenüber 1919 einen bedeutenden Aufschwung genommen. Die Einfuhr aus Deutschland hat dem Werte nach wieder mehr als die Hälfte der Einfuhr des Jahres 1913 erreicht, die Ausfuhr nach Deutschland bereits 88 v. H. derjenigen des Jahres 1913. In beiden Fällen muß aber berücksichtigt werden, daß die Weltmarktpreise in brasilianischer Währung im Jahre 1920 ungefähr das Doppelte wie im Jahre 1913 betragen.

Den Außenhandel Brasiliens mit den wichtigsten Ländern im Jahre 1920 sowie die prozentuale Ver-

änderung gegenüber 1919 zeigt folgende Übersicht:

Länder	Einfuhr Brasiliens 1000 Mil- reis	Zu- oder Abnahme gegen- über 1919 v. H.	Ausfuhr Brasiliens 1000 Mil- reis	Zu- oder Abnahme gegen- über 1919 v. H.
Ver. Staaten . . .	885 168	+ 38	725 189	— 20
Großbritannien . .	444 283	+ 106	140 024	— 11
Argentinien . . .	154 782	— 24	120 117	+ 25
Frankreich	114 397	+ 126	200 458	+ 57
Deutschland	98 378	+ 3 000	112 301	+ 1068
Italien	50 653	+ 177	123 122	+ 85
Portugal	41 326	+ 4	35 628	+ 210
Belgien	38 093	+ 2 026	47 794	— 40
Uruguay	27 920	— 6	77 143	— 19

Für Deutschland ist also die Entwicklung gegenüber 1919 eine ganz besonders günstige.

Die Entwicklung der Fahrpreise im Berliner Stadtverkehr seit der Friedenszeit.

Die Entwertung des Geldes sowie die durch andere wirtschaftliche und soziale Faktoren bedingte Steigerung der Betriebskosten im Verkehrswesen gelangten in den Fahrpreisen im Berliner Stadtverkehr erst zögernd und vereinzelt, sodann in immer rascherer Folge und stärkerem Grade zur Auswirkung. Wie auf dem gesamten Gebiet der Reichseisenbahn- und Postverwaltung gingen die einzelnen Preiserhöhungen, die nicht ohne weiteres dem allgemeinen Teuerungsgrad folgen konnten, jeweils aus einem Kompromiß zwischen der durch die Geldentwertung und andere Faktoren bedingten Steigerung der Betriebskosten und der Rücksicht auf die Rentabilität und das Allgemeininteresse hervor. So sind seit der Friedenszeit die Kosten im Reichseisenbahnpersonenverkehr um das 8—8½fache gestiegen, die Postgebühren um das 6½—7fache und die Preise im Berliner Stadtverkehr um das 4—11fache. Die Entwicklung der Fahrpreise im einzelnen ist aus der Übersicht zu ersehen, zu der die Unterlagen vom Verkehrsamt der Stadt Berlin zur Verfügung gestellt worden sind.

Als erste erhöhten die Kraftdroschken ihre Sätze, und zwar bereits im Jahre 1915 und 1916; aber erst das Jahr 1918 und die folgenden Jahre brachten eine allgemeine Steigerung der Fahrpreise sämtlicher Verkehrsmittel (nur die Schülerkarten der Stadt- und Ringbahn wurden 1918 vorübergehend nicht unwesentlich herabgesetzt). Die Omnibusgesellschaft und elektrische Straßenbahn führten im Jahre 1919 eine zweimalige, letztere und die Hoch- und Untergrundbahn im Jahre 1920 sogar eine viermalige Preiserhöhung durch. Mit der Steigerung der Beförderungssätze ging bei der Untergrundbahn eine teilweise Aufhebung der billigen, nur für begrenzte Entfernungen geltenden Karten Hand in Hand, indem die 5 im Jahre 1914 bestehenden Zonen im Jahre 1918 in 4, im Jahre 1919 in 3 und im Jahre 1920 in 2 Zonen zusammengefaßt wurden, so daß heute nur ein Preisunterschied zwischen einer Fahrt bis zum 5. Bahnhof und der Benutzung einer weiteren Strecke besteht. Die Eisenbahnverwaltung dagegen suchte die im Jahre 1918 erstmalig durchgeführte Preiserhöhung durch Ein-

Die Entwicklung der Fahrpreise im Berliner Stadtverkehr seit der Friedenszeit.¹⁾

Verkehrsmittel	1913	1918	1919	1920				1921	Steigerung 1921 gegenüber 1913 1913 = 100		
Berliner Straßenbahn											
Einzelfahrscheine . .	0,10	0,15	0,20	0,30	0,50	0,70	0,80	1,00	1000		
Monatsfahrkarten . .											
1 Linie	7,70	9,75	13,70	15,60	23,50	40,00	56,00	70,00	1169		
Schülerzeitkarten . .	3,00	4,00	5,00	5,50	8,00	12,00	15,00	18,00	667		
Arbeiterwochenkart. 12 Fahrten	1,00	1,20	1,70	2,00	3,00	5,00	7,00	8,00	1000		
Elektrische Hoch- und Untergrundbahn											
bis zum 5. Bahnhof III.	0,10	0,10	0,15	0,20	0,30	0,50	0,60	0,70	0,85	850	
" " " " II.	0,15	0,15	0,20	0,30	0,45	0,60	0,70	0,80	1,10	733	
" " 12. " III.	0,20	0,20	0,25	0,35	0,40	0,60	0,75	0,85	1,00	500	
" " " " II.	0,30	0,30	0,35	0,45	0,60	0,75	0,90	1,00	1,25	417	
Stadt- und Ringbahn											
Fahrk. b. z. 5. Stat. III.	0,10	0,10	0,15	0,20		0,30		0,50	0,70	700	
" " " " II.	0,15	0,15	0,20	0,30				0,70	1,00	667	
" über 8 " III.	0,20	0,20	0,25	0,35		0,50		0,50	0,70	350	
" " " " II.	0,30	0,30	0,40	0,50		0,70		0,70	1,00	333	
Monatskarten											
bis zur 5. Station III.	3,10	3,10	4,00	5,20	7,80			13,70	25,00	20,00	645
" " " " II.	4,70	4,70	6,00	7,80	11,70			19,50	40,00	32,00	681
über 8 " III.	4,60	4,60	7,00	9,10	13,70			13,70	25,00	20,00	435
" " " " II.	7,40	7,40	10,00	13,00	19,50			19,50	40,00	32,00	432
Schülerkarten											
bis zur 5. Station III.	2,40	2,40	1,50	2,00	3,00			5,00	13,00	10,00	417
" " " " II.	3,60	3,60	2,30	3,00	4,50			7,50	20,00	16,00	444
über 8 " III.	3,60	3,60	2,50	3,30	5,00			5,00	13,00	10,00	277
" " " " II.	5,40	5,40	3,80	5,00	7,50			7,50	20,00	16,00	296
Wochenkarten											
bis zur 5. Station III.	0,60	0,60	1,30	1,70	1,90			3,20	8,50	5,00	833
" " 7. " "	0,60	0,60	0,80	1,70	2,60			3,20	8,50	5,00	833
" " 10. " "	0,90	0,90	1,00	1,70	2,60			3,20	8,50	5,00	417
über 10 " "	1,20	1,20	2,20	2,20	3,20			3,20	8,50	5,00	556
Pferdedroschken²⁾											
1—2 Personen, 2,4 km	1,10	3,40			8,50						773
mehr als 2 Pers., 2,4 km	1,70	3,40			8,50						500
Kraftdroschk.elekt.²⁾											
1—2 Personen, 2,4 km	1,40	3,40	5,10		6,80	11,05		13,60			972
mehr als 2 Pers., 2,4 km	1,80	3,40	5,10		6,80	11,05		13,60			756
Kraftdroschk. Benzin²⁾											
1—2 Personen, 2,4 km	1,30	3,40	7,10		11,50	13,60					1046
mehr als 2 Pers., 2,4 km	1,70	3,40	7,10		11,50	13,60					800
Allg. Bln. Omnib.-A.G.	0,10	0,15	0,25	0,50	1,00						1000

¹⁾ Die Tarifierhöhungen erfolgten: 1918 Straßeb. Mai, Untergrundb., Stadt- und Ringb. und Pferdedroschken April, Kraftdroschken und Omnibus Dez. 1919 Straßeb. Jan. und Sept., Untergrundb. Jan., Stadt- und Ringb. Nov., Kraftdroschken Aug., Omnibus Feb. u. Dez. 1920 Straßeb. und Untergrundb. Jan., April, Mai und Dez., Stadt- und Ringb. Juni, Droschken Jan. und Juni, Omnibus Oktober. 1921 Straßeb. Febr., Untergrundb. März, Stadt- und Ringb. Juli, Sept. (teilw. Ermäßigung), elektr. Kraftdroschken Juli.

²⁾ Die Kraftdroschken führten bereits 1915 und 1916, die Pferdedroschken 1916 geringe Tarifierhöhungen durch.

führung einer mittleren ermäßigten Zone abzuschwächen, ließ dann aber 1921 die Zoneneinteilung vollständig fallen. Infolge dieser Aufhebung bzw. Verringerung der Zwischenkarten konnten beide Unternehmungen eine zu große Verteuerung der weiten Strecken durch stärkere Belastung der kurzen vermeiden.

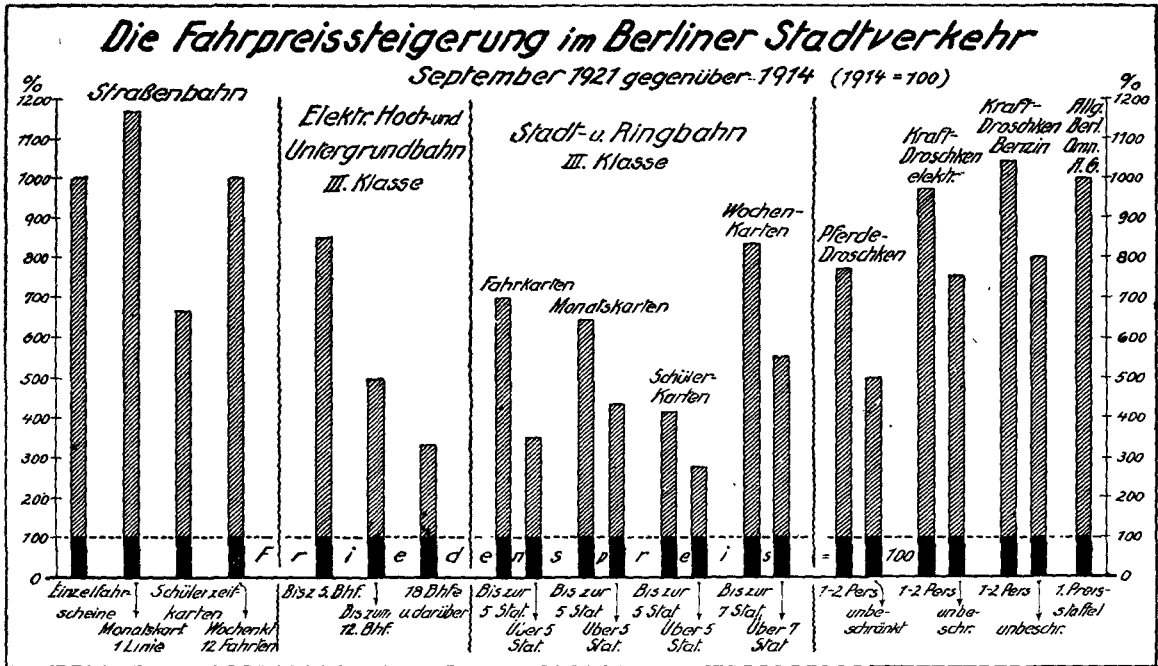
Im Jahre 1918 wurden die Preise der Einzelfahrscheine der Straßenbahn, der Omnibusgesellschaft und bei einigen Strecken der Hoch- und Untergrundbahn sowie der Stadt- und Ringbahn um 50 v. H. und nur bei den Kraft- und Pferdedroschken etwa

um 100—250 v. H. des Friedenssatzes gesteigert, während die übrigen Erhöhungen noch unter 50 v. H. blieben. Ende 1919 erreichten die Preise in der Mehrzahl bereits das Doppelte des Friedenspreises, bei den Kraftdroschken das 3—5fache und bei den Omnibussen gar das 5fache; bei den weiten Strecken der Untergrundbahn und einzelnen der Stadt- und Ringbahn waren sie jedoch bedeutend niedriger. Bei letztgenannter fällt besonders die verschiedenartige Preissteigerung der einzelnen Fahrscheinarten auf. Bei den Einzelfahrkarten waren die kurzen, bei den Monatskarten die weiten Strecken und bei den

Wochenkarten die mittlere Strecke bis zum 7. Bahnhof am meisten im Preise gestiegen. Während Schüler, die bis zum 8. Bahnhof fahren, noch nicht $\frac{1}{4}$ des Friedenspreises zu entrichten hatten, mußten Wochenkarteninhaber, die bis zur 7. Station fahren, fast das Dreifache des Friedenspreises zahlen.

Die bisher bedeutendsten Preissteigerungen bei allen Verkehrsmitteln, mit Ausnahme der Stadt- und Ringbahn, brachte das Jahr 1920. Bei den Kraftomnibussen stiegen die Sätze bis auf das 10fache, bei der elektrischen Straßenbahn auf etwa das 8—9fache, bei den Pferde- und Kraftdroschken auf das 5—10fache, bei der Untergrundbahn auf das $3\frac{1}{2}$ —7fache, bei der Stadt- und Ringbahn dagegen nur auf durchschnittlich das $2\frac{1}{2}$ fache des Friedenspreises. Demgegenüber sind die bisher im Jahre 1921 vorgenommenen Preiserhöhungen verhältnismäßig geringfügig; die Pferdedroschken, die Benzindroschken und die Omnibusgesellschaften haben sogar bisher überhaupt keine Steigerung der Beförderungssätze vorgenommen. Augenblicklich beträgt die Meßziffer der Fahrpreise (Friedenspreis = 100) bei der elektrischen Straßenbahn (im Durchschnitt) und bei der Omnibusgesellschaft 1000, bei den Benzindroschken gegenüber der im Jahre 1913 noch bestehenden Fahrtaxe II 1046, gegen-

über Fahrtaxe III 800, bei den elektrischen Kraftdroschken 972 bzw. 756 und bei den Pferdedroschken gegenüber der Fahrtaxe I 773, gegenüber Fahrtaxe III 500. Seit dem Jahre 1917 ist bei Pferde- und Kraftdroschken nur noch Fahrtaxe III in Kraft. Bei der Hoch- und Untergrundbahn sind infolge Einschränkung der billigen Zonenkarten die einzelnen Strecken ganz verschieden im Preise gestiegen. Für eine mittlere Strecke stellt sich die Meßziffer etwa auf 500, bei den ganz kurzen auf 850, bei den weiten Strecken auf 332 (III. Klasse). Ebenso weisen bei der Stadt- und Ringbahn die einzelnen Fahrscheinarten und innerhalb dieser wieder die Preise für die einzelnen Strecken infolge der Aufhebung der Zoneinteilung ganz verschiedene Teuerungsgrade auf; die Zahlen schwanken zwischen 233 bei den langen Strecken der Einzelfahrkarten und 1400 bei den kurzen Strecken der Wochenkarten, wenn man die vorübergehenden Ermäßigungen seit dem 1. September nicht berücksichtigt. Im einzelnen beträgt der Teuerungsgrad, wenn man mittlere Strecken in Rechnung stellt, bei den Einzelfahrscheinen das $3\frac{1}{2}$ fache, bei den Monatskarten das $5\frac{1}{2}$ fache und bei den Wochenkarten das $9\frac{1}{2}$ fache des Friedenspreises.



Die verschieden hohe Steigerung der Fahrpreise der einzelnen Verkehrsmittel ist auf die Verteilung des Verkehrs nicht ohne Einfluß geblieben. Es beförderten im Jahre 1920 die Vorort-, Stadt und Ringbahn 41 v. H., die Hoch- und Untergrundbahn 38 v. H., die Straßenbahn nur 21 v. H. mehr Personen als im Jahre 1913. Hierbei muß man noch mit in Betracht ziehen, daß der größte Teil der früher die Omnibuslinien benutzenden Personen (170 Mill. im Jahre 1913), nach deren vollständigen oder vorübergehenden Dienststellung im Früh-

jahr 1920, der Straßenbahn und Untergrundbahn zugute kam, während andererseits diejenigen, welche wegen der Wohnungsnot auswärts wohnen mußten, auf die Stadt-, Ring- und Vorortbahn angewiesen waren. Diese, die Straßenbahn und die Untergrundbahn, beförderten im Jahre 1920 zusammen 1448,9 Mill. Personen, d. h. 328 Mill. mehr als 1913. Von dieser Gesamtzahl entfallen auf die Eisenbahn 559,1 Mill., auf die Straßenbahn 788,9 Mill., auf die Hoch- und Untergrundbahn 100,9 Mill. Personen.

PREISE UND LÖHNE

Die Teuerung im August 1921.

1. Die Teuerung im Reich.

Die deutsche Wirtschaft steht erneut unter dem starken und bestimmenden Einfluß der in den letzten Wochen und Monaten bedeutend fortschreitenden Entwertung der Mark. Die Wirtschaft ist, wie im Vorjahre, zu einer neuen Scheinblüte erwacht. Der Beschäftigungsgrad hebt sich, die Arbeitslosigkeit geht zurück, die Preise ziehen an, Löhne und Gehälter steigen. Der Einfluß dieser Entwicklung auf die Höhe der Lebenshaltungskosten, die vielfach Maßstab für Lohn- und Gehaltsforderungen ist und dadurch die Konkurrenzfähigkeit der Wirtschaft und

die Gestaltung der ökonomischen Verhältnisse entscheidend mitbestimmt, macht sich in der für August auf Grund der Erhebungen über die notwendigsten Ausgaben für Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung berechneten Indexziffer geltend: sie ist von 963 im Juli auf 1045 im August, d. h. um 82 Punkte oder 8,5 v. H. gestiegen. Gegenüber dem bisher höchsten Punkte im Januar dieses Jahres (944) beträgt die Steigerung 10,7 v. H., gegenüber dem Stand im August des Vorjahres 255 Punkte oder 32 v. H.

Zu der Steigerung der Lebenshaltungskosten

Teuerungs- und Verhältniszahlen für 47 Gemeinden nach den Erhebungen vom Februar 1920 bis August 1921.

Gemeinden	Ortsanwesende Bevölkerung am 8. Okt. 1919 In 1000	Durchschnittsteuerungszahl 1913/14	Teuerungszahlen (in Mark) für						Verhältniszahlen mit Bezug auf 1913/14 (Die Teuerungszahl von 1913/14 ist = 100 gesetzt)					
			Febr. 1920	Jan. 1921	März 1921	Juni 1921	Juli 1921	Aug. 1921	Febr. 1920	Jan. 1921	März 1921	Juni 1921	Juli 1921	Aug. 1921
Berlin	1 902,5	103,62	648	960	913	880	999	1045	625	926	881	849	964	1008
Hamburg	985,8	111,18	800	1026	989	905	976	1099	720	923	890	814	878	988
München	630,7	106,84	562	925	901	.	.	1092	526	866	843	.	.	1022
Dresden	584,3	99,74	605	920	876	897	931	1013	607	922	878	899	933	1016
Breslau	528,3	98,42	580	881	825	858	896	999	589	895	838	872	910	1015
Essen	439,3	98,12	717	951	893	833	923	978	731	969	910	849	941	997
Frankfurt a. M.	433,0	103,49	784	1007	960	971	993	1101	758	973	918	938	960	1064
Nürnberg	352,7	94,60	547	936	897	892	1002	1086	579	990	949	944	1060	1149
Stuttgart	309,3	103,72	590	890	819	892	898	1046	559	858	790	860	866	1008
Chemnitz	303,8	100,14	628	1034	934	951	924	1008	627	1033	933	950	923	1007
Dortmund	295,0	102,56	715	925	848	874	934	1014	697	902	827	852	911	989
Magdeburg	285,9	88,47	524	873	879	841	899	999	592	987	994	951	1016	1129
Königsberg Pr.	260,9	99,92	558	876	862	813	896	980	558	877	853	814	887	981
Mannheim	229,6	98,59	590	895	823	980	.	1139	588	908	835	994	.	1155
Kiel	205,3	96,42	580	950	938	963	946	1026	602	985	973	999	981	1064
Augsburg	154,6	90,63	430	835	782	870	881	967	475	922	864	961	973	1068
Aachen	145,7	99,25	687	1151	976	975	1095	1201	692	1160	983	982	1103	1210
Braunschweig	139,5	80,16	540	894	933	895	915	973	674	1115	1164	1117	1141	1214
Karlsruhe	186,0	96,39	654	920	896	873	1035	1082	678	954	867	906	1074	1071
Erfurt	129,6	79,38	574	980	920	940	936	1048	723	1235	1159	1184	1178	1390
Lübeck	113,1	86,68	595	961	874	891	974	1081	886	1109	1008	1028	1124	1189
Hagen i. W.	92,9	115,83	647	1072	1000	1047	1062	1087	559	925	863	904	917	988
Ludwigshafen	90,7	97,00	622	921	849	918	983	1073	641	949	875	946	1013	1106
Darmstadt	82,4	86,85	658	867	890	896	1046	1061	758	998	1025	1032	1204	1292
Frankfurt a. O.	65,1	93,17	620	874	863	823	898	997	665	938	926	883	964	1070
Solingen	48,9	90,92	810	1015	1051	986	1021	1143	891	1116	1156	1084	1123	1257
Halberstadt	47,1	86,74	639	870	866	842	881	970	737	1003	997	971	1016	1118
Schwerin	45,5	83,07	516	868	832	856	902	973	621	1045	1002	1030	1086	1171
Kattowitz	45,4	92,96	662	976	972	.	1025	1083	608	1057	1052	.	1110	1173
Heilbronn	44,0	94,41	504	830	827	796	815	926	534	879	876	843	863	981
Göttingen	41,2	85,58	523	828	773	846	899	982	611	968	903	989	1050	1147
Eisenach	39,2	87,80	488	755	804	824	898	1061	551	862	918	941	1071	1211
Herford	34,8	79,26	630	1007	972	830	941	990	795	1271	1296	1047	1187	1249
Bautzen	34,3	83,02	621	992	853	805	930	1028	748	1195	1027	1090	1120	1238
Gießen	33,4	93,65	565	930	888	905	1018	1091	573	943	900	917	1032	1106
Oldenburg	32,5	79,22	604	879	848	842	912	1009	762	1110	1070	1063	1151	1274
Schweinfurt	27,8	82,84	429	789	773	929	953	1040	518	951	933	1121	1150	1255
Eberswalde	26,8	87,35	579	908	824	885	927	1028	663	1039	943	1013	1061	1177
Wald (Rheinl.)	25,9	83,16	683	1083	949	.	1072	.	821	1302	1141	.	1289	.
Fulda	23,9	75,93	521	878	861	849	904	1085	696	1156	1134	1118	1191	1429
Straubing	22,5	89,77	522	755	755	811	968	812	581	841	841	903	1067	905
Reichenb. Schl.	15,2	78,61	598	835	898	794	910	978	761	1062	1066	1010	1158	1214
Auerbach i. V.	13,8	93,69	675	984	915	951	881	951	721	1051	978	1016	941	1016
Rastenburg	13,3	90,29	475	875	767	853	866	925	596	969	849	945	954	1084
Selb	12,5	85,74	580	845	959	876	926	1061	676	986	1118	1022	1080	1287
Grimma	10,6	84,93	610	857	855	915	936	971	719	1009	1007	1077	1102	1143
Blumenthal	10,3	76,59	535	928	944	921	914	990	764	1212	1233	1203	1193	1293

haben in erster Linie wieder die Ernährungsausgaben beigetragen, während sich die Aufwendungen für Heizung, Beleuchtung und die Wohnmiete im Durchschnitt des Reichs nur wenig geändert haben. Unter Ausscheidung der Ausgaben für diese Lebensbedürfnisse ist die Indexziffer für die Ernährungskosten von 1274 im Vormonat auf 1399 im August, d. h. um 9,8 v. H., gestiegen. Die notwendigsten Aufwendungen für die Ernährung sind in den letzten Monaten sehr stark gewachsen; die Verteuerung der Ernährungskosten hat jetzt das Vierzehnfache des Friedensstandes erreicht.

In der Mitte des Berichtsmonats ist die 40prozentige Brotpreissteigerung eingetreten, nachdem die bisherige Getreidezwangswirtschaft in das Umlageverfahren überleitet worden war. Der Brotpreis ist dadurch auf ungefähr das Dreizehnfache des Vorkriegspreises gestiegen. Die Verteuerung des Lebensunterhalts durch die Brotpreiserhöhung kommt in der August-Indexziffer erst zur Hälfte zum Ausdruck. Daneben haben sich auch die Preise für eine ganze Reihe von Lebensmitteln teilweise recht bedeutend erhöht.¹⁾ In fast allen Erhebungsgemeinden wurden Preissteigerungen für Fette, Schweinefleisch, Hülsenfrüchte, Nährmittel, Fische und Eier festgestellt. Uneinheitlich war die Preisbewegung für Rindfleisch. Andererseits haben sich die hohen Preise des Vormonats für Kartoffeln und Gemüse etwas abgeschwächt.

2. Die Teuerung in einzelnen Städten.

Auch im Monat August war die Entwicklung der Lebenshaltungskosten innerhalb des Reichs recht einheitlich. Eine nennenswerte Ermäßigung der lebensnotwendigen Ausgaben wurde in keiner Erhebungsgemeinde festgestellt. In 13 der von den Berechnungen erfaßten Gemeinden betrug die Steigerung der für die „Normalration“ erforderlichen Aufwendungen 100 M. und mehr. Dadurch hat sich die Spanne zwischen den in den einzelnen Gemeinden notwendigen Ausgaben erneut verringert; sie beträgt jetzt 276 M., gegenüber 396 M. im Januar dieses Jahres. Andererseits ist der Grad der Verteuerung gegenüber der Friedenszeit in den einzelnen Städten noch recht verschieden. Während im Durchschnitt des ganzen Reichs jetzt mit einer ungefähr 10½ fachen Verteuerung der von den Erhebungen erfaßten Lebensbedürfnisse gegenüber der Vorkriegszeit zu rechnen ist, erreicht der Teuerungsgrad in einer Reihe von Erhebungsorten noch nicht das Zehnfache und geht andererseits vielfach über den Reichsdurchschnitt, bis zum Zwölff- und Dreizehnfachen der in der Vorkriegszeit notwendigen Ausgaben für die betreffenden Bedürfnisse hinaus. Diese Uneinheitlichkeit rührt nicht allein von der ungleichmäßigen Ausbreitung der Teuerungsbewegung in der Jetztzeit, sondern auch davon her, daß schon vor den Kriegsjahren sehr große Preisunterschiede in den einzelnen Gemeinden festzustellen waren. Damals war der Lebensunterhalt mehr noch als heute in den Großstädten durchschnittlich am teuersten.

3. Die Teuerung nach der privaten und Städtestatistik.

In Deutschland sind, im Gegensatz zum Ausland, bisher nur in sehr geringem Umfange die Lebenshaltungskostenberechnungen als Grundlage für eine „gleitende“ Entlohnung verwandt worden, nach der automatisch, nach ganz bestimmten Regeln, die Festsetzung von Löhnen und Gehältern durchgeführt wird. Immerhin haben aber die Lebenshaltungskostenindexziffern große Bedeutung für die Lohn- und Gehaltsregelung gewonnen, für die die Tendenz der Preisentwicklung und der Umfang der eingetretenen Veränderungen maßgebend sind. Nach dieser Richtung hin finden auch die örtlichen, von verschiedenen Statistischen Ämtern und sonstigen Stellen durchgeführten Untersuchungen über die Entwicklung der Lebenshaltungskosten häufige Verwendung. Die folgende Übersicht, die die Ergebnisse der in Berlin-Schöneberg, Kiel, Hannover, Nürnberg und Ludwigshafen angestellten Berechnungen zusammenfaßt, zeigt, daß sich auch die Ausgaben für Bekleidungsgegenstände erhöht haben.

Die Steigerung der Aufwendungen

a) für Bekleidung;

b) für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Miete und Bekleidung.

Gemeinden	Januar 1921	April 1921	Mal 1921	Juni 1921	Juli 1921	August 1921
Bln.-Schöneberg . . a)	1197	1077	1077	1077	1077	1197
Febr. 1914 = 100 b)	1054	937	950	1037	1080	1132
Kiel a)	1604	1604	1604	1604	1604	1604
Juli 1914 = 100 b)	1017	972	940	1027	1021	1103
Hannover . . a)	1146	1076	1007	1007	1007	1097
Juli 1914 = 100 b)	943	911	887	946	954	1027
Nürnberg . . a)	1685	1620	1612	1585	1585	1629
Januar 1914 = 100 b)	874	861	909	979	1034	1121
Ludwigshafen a)	1739	1642	1642	1638	1638	1645
Juni 1914 = 100 b)	1201	1131	1130	1165	1249	1253

Zieht man neben den von den Erhebungen der Reichsstatistik berücksichtigten Lebensbedürfnissen auch die Ausgaben für Bekleidung heran, so dürfte jetzt im Durchschnitt des Reichs mit einer eifachen Verteuerung der dann einbezogenen Bedürfnisse gegenüber der Vorkriegszeit zu rechnen sein. Auch nach den Berechnungen des Statistischen Amts Leipzig, die, soweit wie möglich, alle Lebensnotwendigkeiten erfassen, ist die nach der Reichsstatistik und den anderen erwähnten Untersuchungen festgestellte Verteuerung vom Juli zum August eingetreten; sie beträgt in Leipzig 6,8 v. H. In gleicher Weise zeigen die Untersuchungen des Statistischen Amts Berlin und des Wirtschaftsstatistischen Büros von Richard Calwer, die nur die Ernährungsausgaben berücksichtigen, die nach oben gerichtete Tendenz der Preisentwicklung an. Nach den Berliner Berechnungen stiegen die Ernährungsausgaben für eine dreiköpfige Familie vom Juli zum August um 5,4 v. H., nach Calwers „großer Ration“ um 10,3 v. H., nach seiner „kleinen Ration“ um 8,8 v. H.¹⁾ Nach der „großen Ration“

¹⁾ Siehe „Wirtschaft und Statistik“, S. 417.

¹⁾ Über die methodischen Grundlagen der Calwerschen Berechnungen siehe „Wirtschaft und Statistik“, S. 362 f.

ist die Teuerung gegenüber der Friedenszeit auf das 15%fache, nach der „kleinen“ auf das 19%fache gestiegen. — Über die Entwicklung von Woche zu Woche unterrichtet die folgende Übersicht der auf Grund von Wochenteuerungszahlen der Statistischen Ämter Erfurt und Magdeburg berechneten Indexziffern. Die Magdeburger Untersuchungen erfassen nur die Ernährungsausgaben, während in Erfurt die vier von der Reichsstatistik erfaßten Lebensbedürfnisse einbezogen sind.

Indexzahlen auf Grund von Wochenteuerungszahlen.

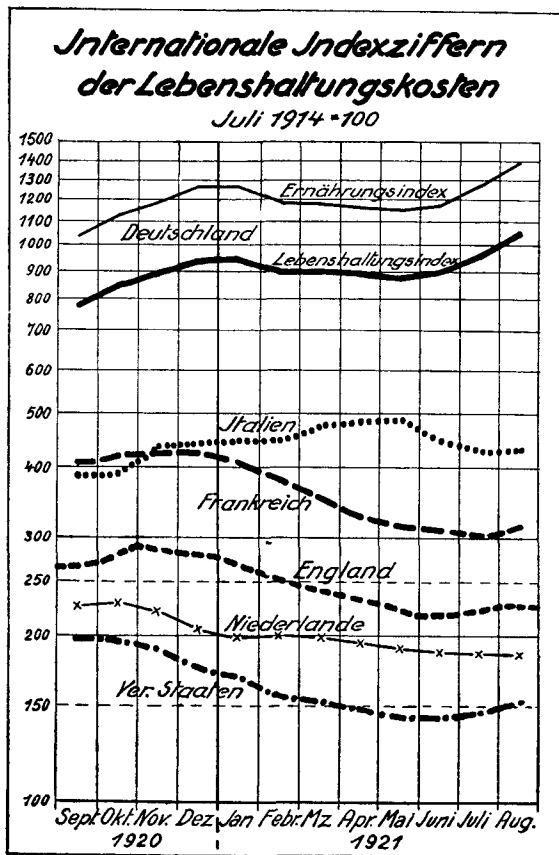
Woche vom											
4. Juli bis 10. Juli	11. Juli bis 17. Juli	18. Juli bis 24. Juli	25. Juli bis 31. Juli	1. Aug. bis 7. Aug.	8. Aug. bis 14. Aug.	15. Aug. bis 21. Aug.	22. Aug. bis 28. Aug.	29. Aug. bis 4. Sept.	5. Sept. bis 11. Sept.	12. Sept. bis 18. Sept.	
Magdeburg ¹⁾											
1245	1173	1222	1224	1264	1276	1352	1335	1353	1373	1394	
Erfurt ²⁾											
1277	1230	1203	1226	1233	1294	1339	1391	1348	1344	1316	

¹⁾ Eine Januarwoche 1914 = 100. — ²⁾ Eine Juliwoche 1914 = 100.

4. Die Teuerung im Ausland.

Während sich im Deutschen Reich in den letzten Monaten neuerdings starke Preisbewegungen geltend machen und die Tendenz innerhalb des Reichsgebiets gleichmäßig nach oben gerichtet war, haben sich im Auslande seit dem bekannten internationalen Preissturz die wirtschaftlichen Verhältnisse sehr gefestigt. Die Höhe der Lebenshaltungskosten, wie sie durch die Berechnungen in den verschiedenen Ländern monatlich ermittelt wird, ist dort in den letzten Wochen fast unverändert geblieben. Die kleine Steigerung der Aufwendungen für den not-

wendigsten Lebensunterhalt, die in England im Monat Juli festgestellt wurde, hat sich nicht fort-



Lebenshaltungsindexziffern.

Monat	Ver. Staat. von Amerika	England*)		Frankreich		Italien Florenz		Canada		Schweiz Bern	Niederlande Amsterdam	Schweden	Norwegen		Deutsches Reich**)	
	Er-nährung	Er-nährung	Er-nährung Holzung Beleuchtung Wohnung Bekleidung Verschied.	Er-nährung	Er-nährung Holzung Beleuchtung	Er-nährung	Er-nährung Holzung Beleuchtung Wohnung Bekleidung Verschied.	Er-nährung	Er-nährung Holzung Beleuchtung Wohnung Wäsche	Er-nährung Holzung Beleuchtung Seite	Er-nährung	Er-nährung Holzung Beleuchtung	Er-nährung	Er-nährung Holzung Beleuchtung Wohnung Steuern Sonstiges	Er-nährung	Er-nährung Holzung Beleuchtung Wohnung
1914 ¹⁾	100	100	100	100	100 ²⁾	100 ⁴⁾	100 ⁴⁾	100	100	100 ⁵⁾	100 ⁶⁾	100	100	100	100 ⁷⁾	100 ⁷⁾
1920																
Januar	193	235	230	290	321 ³⁾	329	.	206	171	.	203	298	295	288 ³⁾	—	—
April	207	246	241	358	388 ³⁾	371	.	215	179	.	206	297	305	302 ³⁾	1 123	848
Juli	215	262	255	373	388 ³⁾	413	374	227	190	.	217	297	319	335 ³⁾	1 156	856
Oktober	194	291	276	420	450 ³⁾	438	393	213	187	264	226	306	340	335 ³⁾	1 129	843
1921																
Januar	169	263	251	410	430	492	454	195	179	.	199	233	334	.	1 265	944
Februar	155	249	241	382		484	454	190	175	175	.	200	262	308	.	1 191	901
März	153	238	233	359	363	517	475	178	169	240	199	253	299	301	1 188	901
April	149	232	228	328		522	485	171	165	165	231	193	248	300	.	1 171	894
Mai	142	218	219	317	523	484	165	161	161	226	189	237	292	294	1 152	880
Juni	141	220	219	312	481	447	150	154	154	222	186	234	290	293	1 175	896
Juli	145	226	222	306	451	428	148	152	152	216	185	232	295	296	1 274	963
August	152	225	220	317	465	436	154	155	155	215	184	234	300	297	1 399	1045

*) Die jeweils für den Monatsanfang berechneten Indexziffern sind in dieser Übersicht auf den vorhergehenden Monat (Ende) bezogen.

***) Die Zahlen für 1920 und Januar 1921 sind nunmehr auf Grund der neuen Berechnungsweise für 47 Gemeinden eingesetzt (vgl. auch S. 386). Die ganze Jahresreihe Februar bis Dezember 1920 lautet: 635, 747, 848, 868, 845, 856, 790, 779, 843, 882, 934.

1) Juli; 2) I. Quartal 1914 = 100; 3) die Zahlen gelten für das mit dem betr. Monat beginnende Quartal; 4) 1. Halbjahr 1914 = 100;

5) Juni 1914 = 100; 6) 1913 = 100; 7) 1913/14 = 100.

gesetzt. Im August ist dort wieder eine sehr mäßige Erleichterung durch Preisrückgänge für Kohlen, Bekleidungsgegenstände und einige Lebensmittel eingetreten. Demgegenüber haben sich allerdings in den Vereinigten Staaten von Amerika, in Frankreich, in Italien und in Canada Preissteigerungen durchgesetzt, die sich aber überall im Vergleich zu den starken Bewegungen in Deutschland in sehr engen Grenzen halten. In den während des Krieges neutralen Ländern (Schweiz und Holland) hat die Ermäßigung der Lebenshaltungskosten auch im vergangenen Monat angehalten, allerdings haben sich dort nur sehr geringe Preisabschläge bemerkbar ge-

macht. In die Übersicht wurden jetzt an Stelle Dänemarks, dessen Indexberechnungen nur halbjährlich durchgeführt werden, die Ergebnisse der norwegischen Untersuchungen aufgenommen. Die Kosten für Ernährung, Heizung und Beleuchtung, Bekleidung, Wohnung, Steuern und sonstige Lebensbedürfnisse werden dort an Hand des friedensmäßigen Verbrauchs einer fünfköpfigen Familie verfolgt, die vor dem Kriege ein Einkommen von 1500 K. hatte. Die Berechnungen werden monatlich angestellt. In Norwegen zeigt sich in der letzten Zeit eine mäßige Erhöhung der für den Lebensunterhalt notwendigen Ausgaben.

Die Kleinhandelspreise im August 1921.

Nachdem sich im Juli bereits ein Anziehen der Kleinhandelspreise für fast alle wichtigeren Lebensbedürfnisse gezeigt hatte, sind im August die Preise weiter in die Höhe gegangen. Eine wesentliche Erhöhung haben vor allem im August die amtlichen Preise für Roggenbrot und Roggenmehl erfahren, die die Neuregelung der Getreidebewirtschaftung im neuen Erntejahr mit sich gebracht hat. Wie aus der nachstehenden Übersicht zu ersehen ist, sind die amtlichen Preise für Roggenbrot, die im Juli noch 2,25 M. bis 2,67 M. für das kg betragen, vom 15. August ab auf 3,40—3,80 M. für 1 kg gestiegen. Der Preis für Roggenmehl ist von 2,50—2,90 M. auf 4—4,80 M. gestiegen, ist demnach um 1,30—2 M.

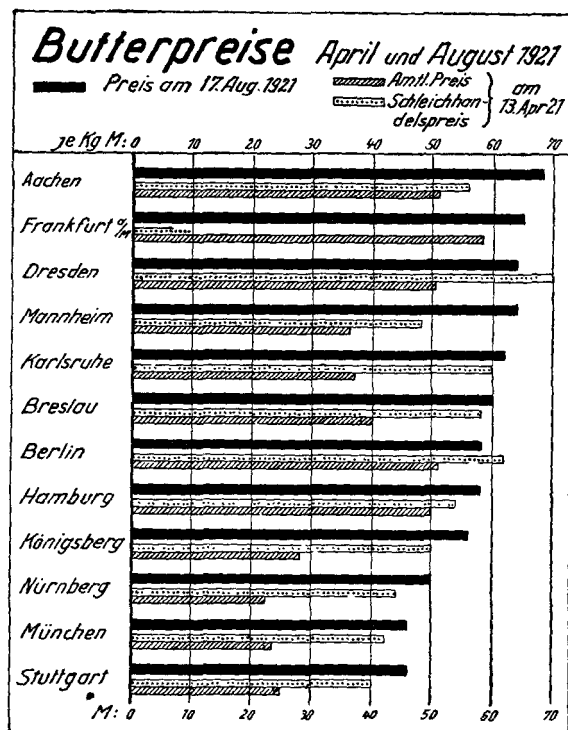
höher als im Vormonat.

Nährmittel (Graupen, Haferflocken und Hafermehl) sind durchweg etwas teurer geworden. Der Preis für Reis ist in allen Städten gestiegen, ebenso zeigen Erbsen und Bohnen durchweg eine Preiserhöhung bis zu 2 M. je kg. Die Kartoffeln sind im August in 10 Städten billiger geworden, in 5 Städten ist der Preis der gleiche wie im Juli geblieben, in 3 Städten ist er gestiegen.

Rindfleisch ist nur in 5 Städten teurer geworden, in 5 Städten ist der Preis um 2—4 M. für das kg zurückgegangen, in den übrigen 8 Städten unverändert geblieben. Schweinefleisch hat eine durchschnittliche Preissteigerung von 2 M. je kg in

Kleinhandelspreise in 18 Großstädten am 17. August 1921.

Lebensmittel (Preise für 1 kg in Pfennigen)	Berlin	Hamburg	München	Dresden	Breslau	Frankfurt a. M.	Stuttgart	Königs- berg i. Pr.	Mann- heim	Aachen	Karls- ruhe	Magde- burg	Würn- berg	Augs- burg	Essen	Chem- nitz	Dort- mund	Lübeck
Roggenbrot , amt. Preis	366	370	380	345	360	373	350	350	360	360	366	353	380	370	340	365	347	342
freier Preis	500	540	520	526	500	550	500	600	500	600	416	500	550	480	500	480	500	434
Roggenmehl , amt. Preis	420	.	440	450	420	.	420	400	440	.	420	.	440	420	480	400	400	.
freier Preis	70	.	600	600	600	.	600	800	800	.	700	.	700	660	600	650	650	.
Graupen (Rollgerste) ..	640	640	580	760	700	640	650	620	540	700	580	660	540	600	520	700	620	700
Haferflocken (lose oder offen)	650	760	600	700	720	820	750	700	720	900	760	900	800	700	760	720	740	800
Hafermehl (lose oder offen) . . . .	.	1000	.	700	720	.	800	700	1120	.	980	.	960	.	.	800	760	1100
Reis (Vollreis, mittlere Güte)	800	700	740	900	820	930	800	1000	760	1000	800	757	900	700	760	800	840	800
Erbsen , gelbe (ungeschält)	540	560	500	560	580	550	600	600	580	760	600	506	700	600	580	520	700	600
Spelsohnen , weiße (ungeschält)	420	520	460	300	400	470	300	500	440	800	450	563	500	500	600	400	700	560
Kartoffeln , ab Laden . .	190	180	200	180	150	200	220	140	260	250	210	180	220	160	180	200	180	190
Mohrrüben , gelbe Rüben	180	240	240	200	240	400	240	160	340	.	220	184	260	180	300	250	320	240
Spinat . . . . .	.	400	160	.	.	600	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	320	.
Rindfleisch (Koch- fleisch mit Knochen) . .	2800	2800	2400	2800	2660	2200	2000	2600	2000	2800	2200	2935	2200	2000	2500	2600	2600	2600
Schweinefleisch (Bauchfleisch, frisches)	3600	3400	3200	3600	3600	3470	3200	3600	3200	4600	3200	3610	3200	3000	3600	3600	3500	3400
Speck , (fett, geräuchert, inländischer)	4800	4800	5500	4800	4800	4400	5200	4400	4800	4800	.	4400	5000	.	4400	4000	4600	5000
Butter (inländische, mittlere Sorte)	5800	5800	4600	6400	6000	6500	4600	5600	6400	6800	6200	5845	5000	4600	6000	6400	5650	5800
Margarine (mittlere Sorte)	2400	2600	2400	2400	2300	2430	2700	2600	2300	2400	2300	2650	2800	2400	2000	2400	2400	2800
Schweineschmalz (ausländisches)	2800	3000	3000	3000	2900	2930	3000	3000	2700	3000	2800	2780	3200	2800	3200	3200	3000	3000
Schellfische (frisch) . . .	600	700	700	700	760	800	1000	600	700	800	800	535	700	800	540	600	600	500
Zucker (Haushalts- sucker) amt. Preis	800	772	800	760	720	900	800	788	800	880	800	800	770	780	900	760	840	760
freier Preis	2400	2000	.	2400	1700	1140	.	1300	1300	2700	2000	2300	.	1100	2400	1150	2400	.
Eier , Stück	180	180	140	180	165	205	170	160	200	210	200	171	150	140	190	190	180	170
Vollmilch , Liter, (ab Laden) a) Zugeteilte Voll- milch für Kinder	300	.	.	350	290	380	225	.	300	360	280	240	260	265	360	350	320	.
b) Vollmilch im freien Handel	380	300	305	350	290	.	225	280	400	.	320	305	260	270	360	350	320	260



7 Städten erfahren; in 10 Städten ist der Preis gegenüber dem Juli der gleiche geblieben, eine Stadt (Essen) zeigt einen geringen Preisrückgang.

Für inländischen Speck mußten durchweg erheblich höhere Preise gezahlt werden wie im Juli. Inländisches Schweineschmalz zeigt einen weiteren Preisaufschlag von durchschnittlich 4–6 M., während im Vormonat der Preis bereits überall um 2 bis 3 M. für das kg angezogen hatte. Auch die Preissteigerung für Margarine hat sich im August fortgesetzt. Sie beträgt im Durchschnitt 3–4 M. je kg, vereinzelt aber auch 7–8 M. Die Eierpreise sind ebenfalls in fast allen Städten weiter gestiegen.

Der Butterpreis, der bereits im Juli überall stark angezogen hatte, hat im August eine weitere bedeutende Steigerung erfahren. Abgesehen von den süddeutschen Städten, in denen der Preisaufschlag vergleichsweise noch mäßig ist, ist die Butter um durchschnittlich 8–10 M. (in Aachen sogar um 16 M.) teurer geworden. Nur in 6 Städten ist der Augustpreis noch etwas niedriger als der während der Zwangsbewirtschaftung gezahlte Schleichhandelspreis; in den übrigen 12 Städten sind die Schleichhandelspreise jetzt zum Teil recht beträchtlich überholt. Die nebenstehende Zeichnung veranschaulicht die in 12 Städten im April 1921 gezahlten amtlichen*) und Schleichhandelspreise sowie die Preise des freien Handels im August 1921.

*) Siehe „Wirtschaft und Statistik“, S. 224.

Die Steigerung der Kosten für den Ernährungsbedarf im In- und Ausland seit Beginn des Krieges.

In den letzten Monaten sind häufig in der Tagespresse Vergleiche der in den verschiedenen Ländern berechneten Indexziffern über die Höhe der Lebenshaltungskosten angestellt worden, über die auch in dieser Zeitschrift regelmäßig berichtet wird.¹⁾ Aus diesen Vergleichen wurden sehr weitgehende Schlüsse gezogen, aus der Höhe des in den einzelnen Ländern gegenüber der Friedenszeit festgestellten Teuerungsgrades wurde, teilweise auch im Vergleich zu wenig zuverlässigen Lohnindexziffern, auf die Wohlstandsentwicklung in den verschiedenen Staaten geschlossen. Demgegenüber muß nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß die Indexberechnungen zwar brauchbare Unterlagen für die ziffermäßige Erfassung der zeitlichen Veränderungen und der Entwicklung der Lebenshaltungskosten von Monat zu Monat im In- und Ausland bieten. Doch gestatten Aufbau und Methode der verschiedenen Lebenshaltungsindexziffern nicht ohne weiteres Vergleiche über die Höhe der in den einzelnen Ländern festgestellten Teuerung. Diese Untersuchungen gehen nämlich in den einzelnen Ländern — wie in dieser Zeitschrift schon mehrfach betont wurde — von durchaus verschiedenen Grundlagen aus und erfassen einen verschieden großen Teil der zum notwendigsten Lebensunterhalt erforderlichen Kosten. Teilweise

werden von den Erhebungen nur die Ausgaben für die Ernährung erfaßt, teilweise werden aber auch die Aufwendungen für Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung, ja sogar auch die besonders schwer festzustellenden und kaum vergleichbaren Kosten für sonstige Lebens- und Kulturbedürfnisse zu den Untersuchungen herangezogen.

Diese Verschiedenheiten machen zwischenstaatliche Vergleiche über die Höhe des Teuerungsgrades auf Grund der Gesamtlebenshaltungsziffern sehr schwierig. Ein einigermaßen zuverlässiges Bild gewinnt man nur, wenn man alle nicht vergleichbaren Größen ausschaltet und nur die Ausgaben für ein Lebensbedürfnis berücksichtigt. Zu diesem Zwecke werden in der folgenden Übersicht die nur für die Entwicklung der Ernährungs-kosten berechneten Indexziffern zusammengestellt. Auch hierfür werden in den einzelnen Ländern verschiedene Grundlagen verwandt, so daß ein unbedingt sicherer Vergleich auch hier nicht möglich ist. Während sich verschiedentlich die Berechnungen auf den Bedarf einer fünfköpfigen Familie stützen, wird anderwärts der Verbrauch für eine Familie mit nur vier oder drei Gliedern zugrunde gelegt. Verschieden ist auch die Zusammensetzung der für die Erhebungen benutzten Ernährungsrationen. Da brauchbare Konsumstatistiken in fast allen Ländern fehlen, ist man für

¹⁾ Siehe „Wirtschaft und Statistik“, S. 416.

die Indexberechnungen meist auf ein theoretisch zusammengestelltes Verbrauchsmaß angewiesen, das sich teilweise an den Friedensbedarf, teilweise —

in Ländern mit starken wirtschaftlichen Verschiebungen infolge des Krieges — Verbrauch anschließt.

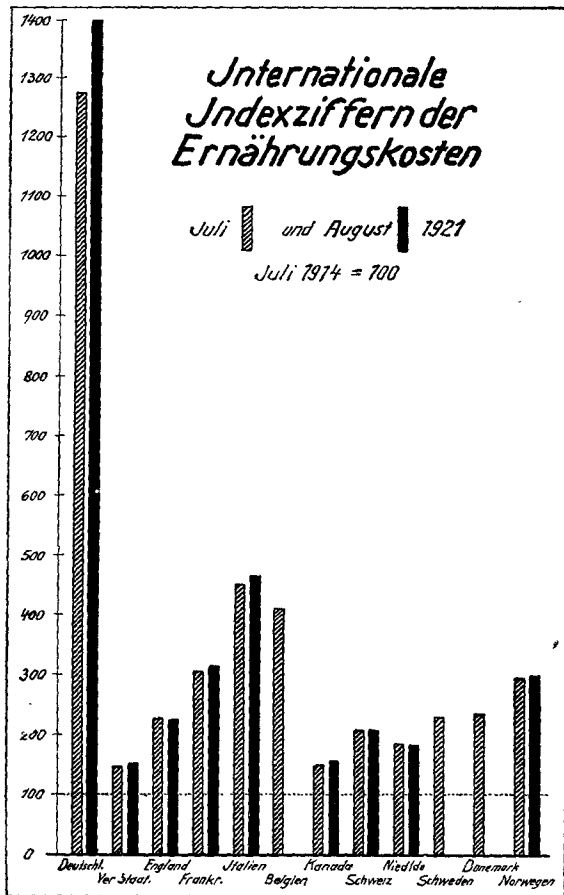
Indexziffern für den Ernährungsbedarf.
(1914 = 100).

Monate:	Amerika	England ^{*)}	Frankreich (Paris)	Italien (Florenz)	Belgien	Canada	Schweiz (Bern)	Holland (Amsterdam)	Schweden	Dänemark	Norwegen	Finnland	Osterreich (Wien) ^{*)}	Deutsches Reich
1914 Juli	100	100	100	100 ²⁾	100 ³⁾	100	100 ⁴⁾	100 ⁵⁾	100	100	100	100	100	100 ⁹⁾
1915 Juli	98	132	120 ¹⁾	116	.	104	115	.	.	128	.	.	179	.
1916 Juli	109	161	129 ¹⁾	147	.	114	138	.	152 ⁶⁾	146	160	.	382	.
1917 Juli	143	204	183 ¹⁾	184	.	157	176	142	180 ⁷⁾	166	264	.	616	.
1918 Juli	165	210	206 ¹⁾	298	.	175	227	176	258	187	279	.	1560	.
1919 Juli	186	209	261 ¹⁾	278	.	186	239	210	318	212	289	.	3009	.
1920 Januar	193	235	290	329	.	206	.	203	307	251	295	898	4587	854 ¹⁰⁾
April	207	246	358	371	456	215	.	206	287	.	305	920	5426	1123
Juli	215	262	373	413	459	227	.	217	287	253	319	982	5552	1156
Oktober	194	291	420	438	523	213	249	226	298	.	340	1172	6184	1129
1921 Januar	169	263	410	492	493	195	.	199	286	276	334	1174	9788	1265
Februar	155	249	382	484	482	190	.	200	.	.	308	1107	10080	1191
März	153	238	359	517	434	178	224	199	.	.	299	1137	11073	1188
April	149	232	328	522	417	171	223	193	247	.	300	1107	11241	1171
Mai	142	218	317	523	407	165	217	189	.	.	292	1117	10848	1152
Juni	141	220	312	481	419	150	213	186	.	.	290	1147	11001	1175
Juli	145	226	306	451	410	148	209	185	231	236	295	1278	.	1274
August	152	225	317	465	.	154	209	184	.	.	300	1324	.	1399

*) Die jeweils für den Monatsanfang berechneten Indexziffern sind in dieser Übersicht auf den vorhergehenden Monat (Ende) bezogen.

1) jeweils für das III. Vierteljahr; 2) I. Halbjahr 1914; 3) April 1914; 4) Juni 1914; 5) 1913; 6) Dezember; 7) September;

8) Berechnet auf Grund des Friedensmäßigen Ernährungsbedarfs; 9) 1913/14 = 100; 10) Februar 1920.



Auf den jetzigen, tatsächlichen Verbrauch stützen sich auch die deutschen Berechnungen, weil die Veränderungen von Monat zu Monat nicht an dem in der Gegenwart keineswegs mehr erreichten Friedensbedarf gemessen werden können. Die Höhe des Teuerungsgrades gegenüber der Friedenszeit wird dadurch, wie angestellte Untersuchungen zeigen, nicht erheblich geändert. Nach den auf den Vorkriegsverbrauch aufgebauten Berechnungen des Statistischen Amtes in Ludwigshafen wurde dort im August dieses Jahres mit einer 14½fachen Verteuerung gerechnet, nach der „großen Ration“ der Calwerschen Untersuchungen, die auf der Basis eines sehr erheblichen Friedensverbrauchs in ungefähr 200 Städten durchgeführt werden, mit einer Steigerung auf das 15½fache.

Schon während des Krieges sind in allen Ländern die Ernährungskosten stark gestiegen. In den meisten Staaten ist bei Abschluß des Krieges mehr als das Doppelte wie in der Friedenszeit für den Ernährungsbedarf aufzuwenden. Lediglich in Dänemark, Holland, Amerika und Canada waren damals die Kosten für die Ernährung nur um 75 v. H. gestiegen. Dagegen hatte sich schon in den Kriegsjahren die besonders schwierige Lage Österreichs bemerkbar gemacht; beim Abschluß des Waffenstillstandes war in Wien schon eine Verteuerung auf ungefähr das Sechszehnfache gegenüber der Friedenszeit festzustellen. Nach Abschluß des Krieges werden die Verhältnisse in allen Ländern durch die starke Papiergeldinflation und die infolge des Krieges eingetretenen anormalen ökonomischen Zustände stark beeinflußt; die Teuerung steigt überall, besonders stark in den Ländern, in denen der Wert des heimischen Geldes sehr geschwächt ist und revolutionäre Ereignisse

die Wirtschaft stören. In Deutschland waren, ebenso wie in Finnland, zu Beginn des Jahres 1920 die Ernährungskosten auf mehr als das 8½fache der Friedenszeit gestiegen; in Wien ist zur gleichen Zeit fast 46mal so viel als in den Vorkriegsjahren für die Ernährung aufzuwenden. Demgegenüber waren damals die Ausgaben für Nahrungsmittel von den während des Krieges neutralen und feindlichen Ländern nur in Schweden, Italien und Belgien gegenüber der Friedenszeit auf mehr als das Dreifache gestiegen, in allen anderen Staaten bewegen sich die Ernährungskosten zwischen dem Zwei- und Dreifachen. In den nächsten Monaten macht sich die internationale Teuerungswelle überall noch stärker bemerkbar: in Deutschland und Finnland stiegen die Aufwendungen für die Ernährung im Sommer des vergangenen Jahres auf das 11½fache, in Frankreich, Italien und Belgien auf mehr als das Vierfache, in England und Schweden auf fast das Dreifache der friedensmäßigen Kosten. Auch in den Vereinigten Staaten von Amerika war damals mehr als das Doppelte für die Ernährung erforderlich. In Österreich hatten sich inzwischen die Verhältnisse weiter scharf zugespitzt, im Oktober des vorigen Jahres waren die Kosten für die Nahrungsmittel in Wien auf das 62fache, gegen Schluß des vergangenen Jahres auf fast das 90fache gestiegen.

In der zweiten Hälfte des vorigen Jahres macht sich, von Österreich abgesehen, überall ein Umschwung bemerkbar. Absatzstockungen, Arbeitslosigkeit, Preisstürze sind zu verzeichnen, fast alle Länder werden von einer heftigen Wirtschaftskrise ergriffen. Fast überall ermäßigen sich die Aufwendungen für den notwendigen Ernährungsbedarf, auch in Deutschland gehen die dafür erforderlichen Kosten etwas zurück. Hier kann allerdings die Besserung nicht Stand halten, ein neuer Umschwung macht sich, infolge starker Abschwächung des Geldwertes, im Juni dieses Jahres bemerkbar. Im August waren die Ernährungskosten gegenüber der Friedenszeit auf das Vierzehnfache gestiegen. In den während des Krieges feindlichen Staaten tritt hiergegen die Teuerung stark zurück; in Amerika und Kanada sind die Ausgaben für Nahrungsmittel nur um ungefähr die Hälfte der Friedenspreise gestiegen, in England ist eine Verteuerung der Ernährung auf das 2¼fache, in Frankreich auf das Dreifache, in Belgien auf das Vierfache und in Italien auf das 4¾fache eingetreten. In den übrigen, in unserer Zusammenstellung erfaßten Ländern erreicht der Grad der Verteuerung der Ernährungskosten nirgends das Dreifache, in Holland nicht mal ganz das Doppelte. In Österreich allerdings geht die Steigerung jetzt über das Hundertfache hinaus.

Großhandelspreise August-September 1921.

1. Die Preissteigerung im August.

Die Preisbewegung im August 1921 bedeutet einen Markstein in der deutschen Preisentwicklung. Die Entschädigungsleistung von 1 Milliarde Goldmark lastet schwer auf dem nur langsam genesenden Wirtschaftskörper und ruft eine tiefgehende Erschütterung der deutschen Geldwirtschaft hervor. Der unproduktive Aufwand kann bei dem gegenwärtigen Zustande der Volkswirtschaft nicht durch Arbeit gedeckt, geschweige durch gesteigerte Produktivität überkompensiert werden. Seine unmittelbare Folge ist daher Inflation. Das Wertverhältnis von Geld und Ware wird revolutioniert; die Flucht vor der sinkenden Mark, die Jagd nach den steigenden Goldwerten beginnt. Je tiefer die Mark, desto toller die Jagd, und in fortwährendem Kreislaufe treibt der sinkende Geldwert die Preise empor. Steigende Preise aber senken den Realwert der Einkommen, drücken auf die Lebenshaltung, und alsbald setzt die Lohnschraube mit dem unvermeidlichen Wettlauf von Preisen und Löhnen ein. Der Inflationsmechanismus ist in vollem Gange.

Bis dahin hat der Vorgang geldwirtschaftlichen Charakter. Aber steigende Preise reizen zu augenblicklicher Bedarfsdeckung an Rohstoffen und Fertigwaren. Augenblicklicher Kauf ist billigster Kauf im Zustande sinkenden Geldwertes. Steigende Preise reizen ferner zur Steigerung der Produktion, denn sie sichern dem Absatz angemessenen Gewinn, und als dritter warenwirtschaftlicher Faktor belebt die mit gestiegener Kaufkraft hervortretende Nachfrage des Auslandes nach hochwertiger Ware deut-

scher Erzeugung die inländische Produktion. Bei alledem schreitet der Massenverbrauch unter dem Zwange des Existenzbedarfs fort; denn Existenzbedarf ist Zwangsbedarf. Der Verbrauch muß kaufen, zumal die Vorräte in den Hauswirtschaften seit den Jahren der Not erschöpft sind. Also: bei steigenden Preisen gesteigerte Nachfrage des In- und Auslandes, gesteigerte Produktion, um der Nachfrage zu genügen, infolgedessen erhöhter Bedarf an Rohstoffen, Waren und Devisen als preistreibendes warenwirtschaftliches Moment. Das Wirtschaftsleben steht im Zeichen der Hochkonjunktur — aber auf krankhaft inflationistischer Grundlage —, bis die Bewegung blind an der Konsumtionsgrenze zerschellt.

Mitten in der — bereits vorgeschrittenen — Auswirkung dieser geld- und warenwirtschaftlichen Faktoren wurde schließlich die Getreidewirtschaft, und zwar nahezu drei Viertel der inländischen Erzeugung, wieder dem freien Markte zugeführt. Die überragende Bedeutung des Getreides im Haushalte der Volkswirtschaft sichern den Getreidepreisen einen schwerwiegenden Einfluß auf Höhe und Bewegung des volkswirtschaftlichen Preisspiegels. Bedeutet schon der Übergang von dem zwangswirtschaftlichen Niveau zum freien Marktpreise, selbst bei Berücksichtigung der Umlagepreise, einen Sprung nach aufwärts, so wird diese Bewegung verschärft durch den außerordentlichen Hochstand der Getreidepreise in der ersten Hälfte des Monats, der naturgemäß im Monatsdurchschnittspreise zur Geltung kommt.

Deutsche Großhandelsindexziffer.

Jahr und Monat	I. Getreide u. Kartoffeln	II. Fette, Zucker, Fleisch und Fisch	III. Kolonialwaren, Hopfen	IV. Häute und Leder	V. Textilien	VI. Metalle u. Petroleum	VII. Kohlen und Eisen	Lebensmittel (18 Waren)	Industriestoffe (20 Waren)	Inlandswaren (18)	Einfuhrwaren (22)	Alle Waren (38)
1913	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
März 1920	963	1733	3017	4550	5371	2687	1496	1285	2458	1248	3922	1694
Novbr. „	951	2179	1767	2110	2954	2186	1553	1294	1904	1339	2344	1506
Januar 1921	1043	1985	1256	1842	2258	1735	1587	1277	1734	1363	1805	1436
Februar „	1014	1775	1181	1632	1986	1660	1628	1202	1695	1320	1645	1372
März „	1005	1595	1148	1644	1922	1605	1628	1152	1677	1282	1598	1334
April „	993	1514	1120	1626	1821	1572	1696	1123	1699	1280	1544	1323
Mai „	1015	1409	1159	1472	1773	1513	1671	1117	1659	1266	1507	1306
Juni „	1043	1626	1273	1640	1823	1551	1671	1194	1680	1320	1579	1365
Juli „	1096	1633	1447	1729	1991	1581	1740	1245	1763	1369	1708	1425
August „	2033	1762	1731	1791	2193	1673	1774	1949	1834	1913	1888	1909

Unter dem Einfluß dieser Faktoren stieg die Großhandelsindexziffer von 1425 im Juli auf 1909 oder um 34 v. H. im Durchschnitt des Monats August. Die Preissteigerung ist allgemein in allen Warengruppen. Am stärksten war die Bewegung naturgemäß bei den Getreidepreisen, und zwar wird der Sprung der Indexziffer für Getreide und Kartoffeln von 1096 auf 2033, oder um 85 v. H., lediglich durch die neuen Getreidepreise herbeigeführt; denn die Kartoffeln sind mit der fortschreitenden Ernte im Preise gewichen. Im einzelnen wurde die Gruppen-Indexziffer nach folgenden Gesichtspunkten berechnet: Zugrunde gelegt wurden für Roggen, Weizen und Hafer die Berliner Notierungen, für Gerste die Leipziger Preise. Dabei wurde zunächst für Brau- und andere Gerste nach den schätzungsweise ermittelten Ernteerträgen für Sommer- (1 792 000 Tonnen) und Wintergerste (165 000 Tonnen), also nach dem Verhältnis von 11:1, ein gewogener Durchschnitt errechnet. Ferner wurden für alle Getreidearten nach Ermittlung der Reichsgetreidestelle die durch die Umlage erfaßten Mengen auf 2 500 000 Tonnen und die für den freien Handel verfügbaren Mengen auf 6 726 000 Tonnen, also in einem Verhältnis von 27:73, berechnet, nach dem der auf den Friedenspreis zu beziehende Durchschnittswert aus den Umlage- und den freien Marktpreisen — wie in nachfolgender Übersicht dargestellt — gebildet wurde.

Berechnung des Getreidedurchschnittspreises für August 1921.

Getreidearten	Ort	Jahr 1913	August 1921	Berchneter Durchschnitt		Mößziffer	
				August 1921	Durchschnitt	Juli	August
Roggen märk.	Berlin	Börsenpreis 164,30 Umlagepreis	3470,77 2700,—	3262,66	861,2	1985,8	
Weizen, märk.	Berlin	Börsenpreis 162,17 Umlagepreis	3537,89 2400,—	3230,22	841,7	1991,9	
Gerste Brau- andere	Leipzig	Börsenpreis 182,80 Umlagepreis	3733,02 2600,—	910,—	2050,7	1890,7	
Kartoffeln . .	Stettin						

Bedeutend ist ferner die Preissteigerung bei den für die Lebenshaltung weniger ins Gewicht fallenden Kolonialwaren, die in ihrer Preisbewegung im wesentlichen den Valutaschwankungen unterworfen sind. Inmitten der allgemeinen Preissteigerung

macht bei den Lebensmitteln außer den Kartoffeln das Rindfleisch eine Ausnahme, das im Durchschnitt verschiedener Sorten im Berliner Großhandel von 21,38 M. auf 20,50 M. für 1 kg zurückging.

Von den Industriestoffen haben die Textilien die stärkste Aufwärtsbewegung, und zwar von 1991 auf 2193 oder um 10 v. H., zu verzeichnen, worin über die Einwirkung der geldwirtschaftlichen Faktoren hinaus die ausgesprochene Hochkonjunktur der Textilindustrie zum Ausdruck kommt. Dabei wurde für Leinengarn noch der bis zum 31. August in Kraft gewesene Preis von 66,36 M. für 1 kg Flachsgarn Nr. 30 eingesetzt, obwohl im August bedeutende Umsätze in marktfreien Auslandsgarnen auf der Höhe der neuen Septemberpreise (72,18 M.) getätigt wurden.

Faßt man die einzelnen Gruppen nach ihrer Zusammengehörigkeit durch Errechnung gewogener Durchschnitte zusammen, so ergibt sich für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, Lebens- und Genußmittel eine Steigerung von 1245 auf 1949 oder um 56,5 v. H., für die Industriestoffe, die bereits in den Vormonaten auf freier Marktpreishöhe standen, von 1763 auf 1834 oder um 4 v. H. Damit erhält der deutsche Preisspiegel zum ersten Male die auf dem Weltmarkt schon länger bestehende Struktur, die durch den höheren Preisstand der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und Lebensmittel gegenüber demjenigen der Industriestoffe gekennzeichnet ist. Die englische Großhandelsindexziffer des „Board of Trade“ weist im August 1921 für die Lebensmittel einen Teuerungsgrad von 211,5 und für die Industriestoffe einen solchen von 185,5 bei einem Gesamtdurchschnitt von 194,3 gegenüber dem letzten vollen Friedensjahre (1913 = 100) aus.

Wie bei den Lebensmitteln und Industriestoffen, hat auch die Preislage der Inlands- und Einfuhrwaren in ihrem Verhältnis zueinander zum ersten Male eine Umkehrung erfahren, indem die Inlandswaren in ihrem Teuerungsgrade gegenüber der Friedenszeit mit 1913 über den der Einfuhrwaren (1888) hinausgehen.

2. Die Preislage Mitte September 1921.

Aber dieser für den Monat August ermittelte Preisstand ist durch die Bewegung im September bereits überholt. Im Anschluß an den Sturz der

Börsenpreise. Anfang August bis Mitte September 1921.

Ware	Ort	Handels- bedingung	Währung und Menge	Friedens- preis Ende 1913	August				September		
					10.	17.	24.	31.	7.	14.	21.
1. Lebens-, Futter- und Genußmittel											
Weizen	New-York	Roter Winterw.	c. p. bsh.	100½	137,00	135,00	134,00	136,50	145,50	143,00	137,00
"	Buenos-Aires	"	lob. P. \$ p. 100 kg	8,10	18,35	18,40	17,45	17,65	18,00	17,58	—
"	Berlin	schlesischer	M. p. 50 kg	9,94	223/225	215/220	202/204	200/204½	201/205½	226/230½	223/227½
Roggen	Chicago	p. erstnot. Monat	c. p. bsh.	70,00	111,00	108,75	100,50	102,50	107,25	107,62	102,50
"	Berlin	märkischer	M. p. 50 kg	8,22	172/175	174/175	166/169	166/169	164/167	178/180	172/175
Maie	New-York	loco	c. p. bsh.	—	71,00	69,50	68,50	69,25	69,50	69,62	67,00
"	Antwerpen	La Plata	—	13,40	49,00	47,00	44¾	44	44	45	—
"	Berlin	ab Station	M. p. 50 kg	ca. 7,50	153/154	153/155	146/149	144/146	149 ³⁾	162/164 ³⁾	—
Mehl	New-York	spring wheat cl.	c. p. lb.	3,80	6,25/6,75	6,0/7,0	6,0/6,75	6,0/6,75	6,0/6,75	6,25/7,00	6/6,75
"	Berlin	Weizen-	M. p. 50 kg	13,45	325/350	323/345	315/340	303/333	295/330	305/338	305/335
Vikt.-Erbsen	"	ab Station	"	8,5/9,5	250/270	290/315	285/310	280/295	280/295	290/310	285/305
Kartoffeln*	"	weiß-, rote u. gelbfleisch.	"	2,5/4,0 ¹⁾	53/58	53—56	45—48	38—42	40—44	40—46	45—52
Raps	"	ab Station	"	—	285/295	290/300	288/298	288/293	288/293	315/335	340/355
Leinsaat	"	Inländ. ab Station	"	50,00	285/295	290/300	288/298	—	—	315/350	315/340
Wiesenhheu	"	ges. trocken ab Station	"	3,69½	41—48	45—50	45—50	50—54	50—60	50—58	58
Stroh	"	Weizen- u. Roggen-	"	—	—	—	22—24	21—23	18—19	18—19	18—20
Schmalz	New-York	prima Western	c. p. lb.	10,42	12,35	11,30	11,70	12,55	12,60	11,75	12,00
Margarine	Rotterdam	Nordamerik. Extra	"	55—58	90,00	92—94	—	100	101	104	—
Kaffee	New-York	Rio Nr. 7 loco	"	9,00	6,87	7,19	6 ¹³ / ₁₆	7,37	7,62	7,75	7,87
2. Textil-Rohstoffe und Halbwaren											
Wolle	London	Queensland scoured superior	sh. p. lb.	—	—	2/10	2/10	2/10	2/10	2/10	—
Baumwolle	Bremen	amerikan.	M. p. kg	1,29	25,30	26,80	27,60	33,50	49,20	54,80	54,85
"	New-York	amerik. loco	c. p. lb.	12,75	13,25	12,80	14,15	16,05	19,75	20,20	20,20
"	New-Orleans	amerik. loco	"	—	12,25	12,00	13,13	14,25	19,00	19,75	19,50
"	Liverpool	amerik. good middl. p. Barichtsmon.	d. p. lb.	6,68	8,77	8,72	9,20	10,66	14,07	13,54	13,98
Jute	London	first marks	£ p. t.	35,10	31,00	27,10	28,5	28,15—29	30,15	30,15	—
Rohseide	im deutschen Großverk.	Organzin 20/22	M. p. kg	46,00	1050	1200	1200	1250	1250	1375	—
3. Bergbauerzeugnisse											
Platin	London	"	sh. p. ounce	185 ¹⁾	380	380	380	380	380	410	410
"	Hamburg	"	M. p. g	6,00 ¹⁾	180/165	165/166	165/170	170/175	215/225	240/255	230/240
Silber	New-York	ausländisches	c. p. ounce	57½	60,87	62,00	62,12	62,25	63,87	65,37	65,87
"	London	loco	d. p. ounce	26 ⁹ / ₁₆	37,00	38,50	38,50	37,87	38,87	39,62	40,00
"	Hamburg	ca. 900 Preis f. fein 1000/1000	M. p. kg	77½	1350	1440	1470	1485	1640	1990	1990
Eisen	New-York	Northern Nr. 2	\$ p. t.	15,00	23,00	19,50	20,50	20,50	20,50	20,00	20,25
Schrott	Deutschland	Kernschrott im fr. Verkehr	M. p. t.	46—48	715	800/825	850	950/975	1025	1150	—
Kupfer	New-York	Elektrolyt	c. p. lb.	15,00	12,00	12,12	11,87	11,75	12,12	12,25	12,12
"	London	"	£ p. t.	64½	76/76,50	72,5/73,5	70,5/72,0	71,5/73,5	73/74,5	72,5/74,0	72/74
"	Berlin	"	M. p. dz	ca. 186	2233	2478	2301	2327	2581	3053	3029
Blei	New-York	"	c. p. lb.	4,15	4,40	4,40	4,40	4,40	4,50	4,60	4,60/4,65
"	London	engl. Kasse	£ p. t.	18½	23,25/23,62	23,25/23,62	22,37/23,0	22,75/23,15	22,87/23,37	22,75/23,25	22,75/23
"	Berlin	Orig. Hüttenweichbl. ab Lag.	M. p. dz	34—35	685/690	740/750	740/750	770/790	860/870	970/995	960/985
Zink	New-York	"	c. p. lb.	5,325	4,22½	4,22	4,17	4,17	4,25	4,22	4,22
"	London	prompt	£ p. t.	21½	25,87/26,62	25/25,25	24,37/25,0	24,75/25,5	25,12	25,12/25,62	25,25/25,62
"	Berlin	Orig. Hüttenroh-zink im freien Verkehr	M. p. dz	46,00	740	800	780	780/785	860/870	980/990	980/990
Zinn	New-York	Rohzinn	c. p. lb.	30,00	27,00	25,62	25,75	27,00	27,25	26,75	26,55
"	London	Straits per Kasse	£ p. t.	169½	159,37	151,62	150,12	157,12	162,00	155,87	156,12
"	Berlin	Banka-, Straits-, Australzinn	M. p. kg	4,27	49,00	51/51,5	50,00	51,00	56,50	64/65	63,5/64,5
Aluminium	"	Orig. Hüttenaluminium in Walz- od. Drahtbarren	"	1,60	30,50	32,75	32,25	33,50	35,75	42,75	43,75
Petroleum	New-York	Standard white	c. p. gall.	8,50	13,00	13,00	13,00	13,00	13,00	13,00	12,00

Wo die Tagesnotierung nicht zu erlangen war, wurde die nächstliegende Notierung eingesetzt. — ¹⁾ Am 15. 6. 1914. —

²⁾ Märkischer. — ³⁾ Prompt ab Hamburg. — *) Erzeugerpreis.

Mark hat sich die Preishausse im verschärften Grade fortgesetzt und weitere Steigerungen auf fast allen Gebieten der Produktion bei freien und Verbandspreisen ausgelöst. Eine vorläufige, auf den 15. September datierte Berechnung der Großhandelsindexziffer ergibt eine abermalige Erhöhung der Preislage von 1909 auf 2043 oder um 7 v. H. Für die einzelnen Gruppen wurden dabei folgende Werte ermittelt:

Gruppen und Warenarten	August 1921 Durchschnitt	15. Sept. 1921
I. Getreide und Kartoffeln . . .	2033	1980
II. Fette, Zucker, Fleisch, Fisch	1762	1888
III. Kolonialwaren, Hopfen . . .	1731	2169
IV. Häute und Leder	1791	2263
V. Textilien	2193	3260
VI. Metalle und Petroleum . . .	1673	2103
VII. Kohlen und Eisen	1774	1896
Lebensmittel	1949	1972
Industriestoffe	1834	2176
Inlandwaren	1913	1941
Einfuhrwaren	1888	2556

Demnach ging nur die Gruppe Getreide und Kartoffeln von 2033 auf 1980 oder um 2,6 v. H. zurück. Die Getreidepreise haben, obwohl sie nach ihrer ersten Senkung wieder anzogen, das im Durchschnitt des Monats August ermittelte Niveau nicht wieder erreicht. Doch vermochte der Rückgang dieser Gruppe den durchschnittlichen Preisstand der Lebensmittel gegenüber dem Vormonat nicht entscheidend zu beeinflussen; denn die zusammengefaßte Gruppenindexziffer für landwirtschaftliche Erzeugnisse und Lebensmittel ist noch um ein geringes, und zwar von 1949 auf 1972 oder um 1,2 v. H., gestiegen. Von den Industrie-Stoffen haben wieder die Textilien die stärkste Aufwärtsbewegung zu verzeichnen, wodurch die Hochkonjunktur der Textilbranche von neuem bestätigt wird. Die Preishausse ist bei den Industriestoffen offenbar erst mit fortschreitender Hochkonjunktur, und nachdem die Mark inzwischen einen fast katastrophalen Tiefstand erreicht hat, zur vollen Auswirkung gelangt; denn die Preislage dieser Warengruppe hat diejenige der Lebensmittel wieder überflügelt. Gleichzeitig ist das Niveau der Einfuhrwaren über das der Inlandwaren wieder hinausgegangen, wodurch die Gefahr der valutawirtschaftlichen Isolierung der deutschen Volkswirtschaft infolge des Tiefstandes der Mark symptomatisch angedeutet wird.

3. Zur internationalen Preisbewegung.

Die Preislage auf dem Weltmarkte ist im Monat August nach den vorliegenden Großhandelsindexziffern verschiedener Volkswirtschaften im allgemeinen noch in der Rückbildung begriffen. Dies gilt in erster Linie von England, obwohl hier die Ergebnisse nicht einheitlich liegen. Während nämlich nach der Ziffer des „Economist“ die Preislage um ein geringes gestiegen sein soll, weisen die Ziffern des „Board of Trade“ (194,3 im August gegenüber 198,4 im Juli; 1913 = 100) sowie des „Statist“ (182,9 im August gegen 186,1 im Juli; 1913 = 100) übereinstimmend eine weitere Senkung der Großhandelspreise aus. Diese wird in der Hauptsache durch den Rückgang der Rohstoffpreise herbeigeführt, deren Preislage, wie aus den nachfolgenden Ziffern des

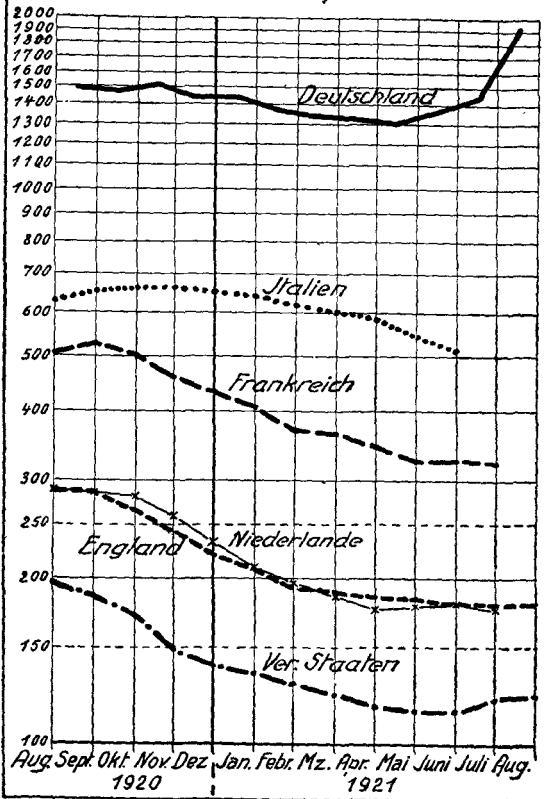
Großhandelspreise wichtiger Waren.

Ware	Ort	Handels- bedingung	Menge	Preis	Durchschnitt		
				1913	Juli 1921	August 1921	
1. Lebens- und Genußmittel							
Roggen, märk.	Berlin	Börsenpreis	1000 kg	164,3	3478 ⁴⁾	3471	
		Umlagepreis	"	—	1415 ⁵⁾	3700	
Weizen, märk.	Berlin	Börsenpreis	"	198,9	4471 ⁶⁾	4426	
		Umlagepreis	"	—	1555 ⁵⁾	2900	
Gerste, Brau-	Leipzig	Börsenpreis	"	162,8	4300 ⁵⁾	4767	
andere		"	"	157,8	3334 ⁵⁾	3733	
		Umlagepreis	"	—	1400 ⁵⁾	2600	
Hafer	Berlin	Börsenpreis	"	162,2	—	3537	
		Umlagepreis	"	—	1365 ⁵⁾	2400	
Roggenmehl	Berlin	Börsenpreis	1 dz	20,85	495,4 ⁴⁾	461,0	
		Umlagepreis	"	—	204,0 ⁵⁾	330,0	
Weizenmehl	Berlin	Börsenpreis	"	26,90	639,4 ⁴⁾	668,3	
		Umlagepreis	"	—	215,1 ⁵⁾	355,0	
Hopfen	Nürnberg	Hallertauern o. S.	"	312,5	4800	7200	
Kartoffeln	Stettin	w. ges. Speise-	1000 kg	44,83	1270	1006	
Zucker (Verbr.)	Magdeburg	amtlich. Höchstpr.	1 dz	39,08	596,4	601,6	
Heringe, 1920er Vaarheringe .	Berlin	ab Lager Seepr. (einschl. Gebinde)	1/2 Faß		140,0	110,0	
Kakao, Accra Kurant	Hamburg	unverzollt	1 dz	119,6	1056	1460	
Tee	Hamburg	unverzollt	1 kg	1,85	21,50	25,00	
2. Textil-, Leder-, Gummi-Rohstoffe und Halbwaren							
Baumwolle, amerik. fully, Mildling good color.	Bremen	loco	1 kg	1,29	22,50	26,82	
Baumwollgarn, MÜNCHEN-Gladbach Nr. 12	München-Gladbach	ab Fabr. netto K. bei Erhält d.Rechn.	"	1,74	39,00	45,00	
Kattun, Nessel, 78 Br., 20/20 Garn, 16/16 Fäden	München-Gladbach	"	1 m	0,258	6,66	7,68	
Cretonnes, 88 cm, 16/16 aus 20/20 Garn	Augsburg	"	"	0,304	7,39	8,50	
Leinengarn, Nr. 30, Flachsgarn, engl.	Bielefeld	Mittelp. zwisch. I. und II. Sorte	1 kg	2,554	69,68	69,68	
Rohjute, Dalsee, 2. Gruppe	Berlin	off. Hamburg Haf. fr. Versandsstation netto Kasse	"	0,580	7,68	9,41	
Jutegarne, 6 S. Schuß (3,6 metrisch)	"	"	"	0,825	13,37	13,47	
Jutegebebe, Heselau	"	"	"	1,11	14,08	15,89	
Rindshäute	Frankf. a. M.	deutsch	1 Pfd.		13,00	15,00	
Ochshäute, Rio grande	Hamburg	gesalzen	1 dz	183,3	1850	2150	
Kalbelle	Frankf. a. M.	versch. Herkunft	1 kg	4,95	25,00	25,00	
Ziegenfelle und Heberlinge	"	"	1 Stck.		100,0	120,0	
Vaches	"	"	1 kg	3,00	72,50	77,50	
Sohlleder	"	gem. Gerbung	"		75,00	75,00	
Box calf, schwarz	"	"	1 □-Fuß		19,00	19,00	
Chevreaux, schwarz Süd-kamerun	"	"	"		25,50	25,50	
Kautschuk, Oberkongo	Hamburg	netto ab Lager	1 kg	4,58	11,50	12,50	
" " "	"	"	"	5,71	19,00	21,00	
3. Bergbauzeugnisse							
Eisen, Güterf.	Breslau	ab Werk	1000 kg	85,08	1611	1611	
Eisen, Bessemer Roh-	Dortmund	ab Siegen	"	82,25 ¹⁾	1515	1515	
Blei, Orig. Welch-Blei, rheln. dopp.-raff. in Blöcken	Berlin	loco Groß-Berlin	1 dz		673,5	724,0	
Kupfer, Elektrolyt-(Wirebars)	Frankf. a. M.	ab Hüttenstation pr. oil Hambg., Brom. od. Rotterdam	"	37,38	672,4	718,7	
Kupfer, deutsch, dopp. raff., in Pl. u. Bl.	Frankf. a. M.	ab Hütte	"	145,1	2025	2165	
Zink, Originalhüttenroh-	Berlin	pr. im tr. Verkehr	"	45,25 ²⁾	778,6 ³⁾	766,3	
Zink, gutes schlesisches	Breslau	ab Hütte	"	47,32	743,0	780,0	
Zinn, Banka-, Straits-, Australzinn	Berlin	in Verkäuferswahl mindestens 99 %	"	427,4 ³⁾	4791	4939	
Zinn, Hütten-	"	"	"		4553	4710	
Zinn, Banka-	Frankf. a. M.	ab holl. Lagerplatz	"	416,4	4820	4965	
Aluminium, Originalhütten- 98/99 % in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren	Berlin	ab Hütte od. loco	"	170,0	2772	3032	
Antimon, 98/99 %	"	loco Groß-Berlin	"	325,0	4239	4561	
Reinorn-Regulus	"	loco Hambg. od. Berl.	"	62,50	728,1	791,3	
Petroleum	Deutsches Reich	eiserner Fässer	"	22,00	465,0	465,0	
Steinkohlen, Oberschl. Grobkohle	Berlin	frei Bahnhof	1000 kg	24,65	377,4 ¹⁰⁾	377,4	
Niedersch. Gas- (Blöckhilfsgrube)	Breslau	Grubenpreise	"	18,71	288,0	288,0	
Braunkohlen, Niederlausitzer Industriehärts	Berlin	frei Bahn. Berlin	"	12,60	338,9	338,9	
Industrie-Härts	Dresden	Lief. frei v. Haus	"	15,61	315,6	317,9	

1) Ab Oberhausen. — 2) Am 15. Juni 1914. — 3) Ende 1913. — 4) Durchschnitt 20. — 29. Juli. — 5) Amtlicher Höchstpreis. — 6) Schlesiischer. — 7) Sommergerste. — 8) Wintergerste. — 9) Außerhalb Oberschlesien. — 10) Bis 9. Juli 301,4 M.

Internationale Indexziffern der Großhandelspreise

Durchschnitt 1913 = 100



„Board of Trade“ hervorgeht, in stetem Abbau begriffen ist, wogegen die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse sowie von Fisch und Fleisch nicht unbedeutend anzogen. Auffallend ist, daß die Ziffer des „Board of Trade“ wiederum in Übereinstimmung mit derjenigen des „Statist“ einen erheblichen Rückgang der Textilienpreise anzeigt,

Großhandels-Indexziffer des Board of Trade 1913 = 100

Gruppen	März 1920	Juli 1921	August 1921
I. Getreide	265,9	200,3	203,7
II. Fleisch und Fisch	233,4	214,0	217,0
III. Andere Nahrungsmittel	296,6	217,8	214,0
Nahrungsmittel zusammen	265,0	211,0	211,5
IV. Eisen und Stahl	389,8	228,9	222,0
V. Andere Metalle und Mineralien	242,5	184,8	171,5
VI. Baumwolle	611,5	180,2	175,6
VII. Andere Textilien	448,3	160,7	159,1
VIII. Andere Artikel	294,3	193,8	189,4
Zusammen außer Nahrungsmitteln	365,1	191,9	185,5
Alle Artikel	326,0	198,4	194,3

während der „Economist“ eine Preissteigerung der Textilien von 4 v. H. ausweist.

Beträchtlich ist die weitere Senkung des Preis spiegels in den skandinavischen Volkswirtschaften, Dänemark, Schweden und Norwegen, denen nach der seit langem andauernden ununterbrochenen Senkung ein erstmaliger Wiederanstieg in der Schweiz gegenübersteht.

Mitte September steht der Weltmarkt im Zeichen steigender Preise. Die Notierungen von Weizen, Roggen, Mais und Mehl an den amerikanischen Börsen liegen nach einer vorübergehenden Senkung wieder durchweg höher. Insbesondere gilt dies aber von den Baumwollpreisen, die an allen Weltmarktplätzen, offenbar unter dem Antrieb der wiederbelebten deutschen Nachfrage, stark anzogen; denn die Aufwärtsbewegung setzte in Liverpool, New-York und New-Orleans erst in der zweiten Hälfte des August ein, nachdem der Baumwollpreis in Bremen bereits seit Ende Juni ununterbrochen gestiegen ist. Der gleiche Zusammenhang ist, wenn auch weniger ausgesprochen, für die Metallpreise festzustellen, die auf dem Weltmarkte gegen Mitte September ebenfalls leicht wieder anzogen. Diese Bewegung unterstreicht von neuem die Tatsache, daß die Volkswirtschaften miteinander als Geber und Nehmer zugleich solidarisch verflochten sind.

Indexziffern von Warenpreisen im Großhandel

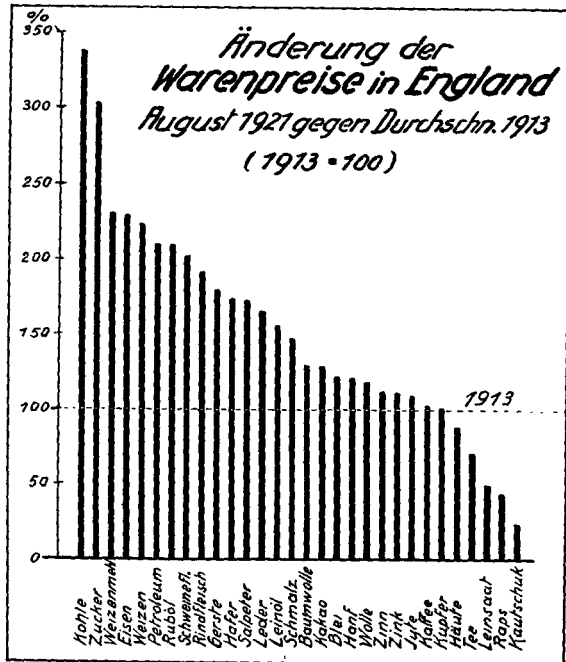
September 1920 bis August 1921. (1913 = 100)

Länder		1920				1921							
		Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.
Deutschland	Stat. R. A. ¹⁾	1495	1462	1506	1437	1436	1372	1334	1323	1306	1365	1425	1909
Ver. Staat. v. Amerika	Bradstreet ²⁾	184	170	148	138	134	129	123	117	115	116	120	121
England	Economist ³⁾	284	266	245	220	209	192	189	183	182	179	178	179
Frankreich	Stat. Gén. ³⁾	526	502	461	435	407	376	360	347	329	329	325 ⁶⁾	.
Italien	Bacchi ³⁾	656	659	670	655	642	613	604	584	547	509	.	.
Niederlande	Cent. B.f. Stat. ⁵⁾	285	282	260	233	213	196	187	175	178	179	174	.
Schweiz	N. Zür. Ztg. ³⁾	.	.	.	238	230	219	208	186	185	179	177	181
Dänemark	Finanstid. ²⁾	398	403	374	341	290	280	270	257	254	253	254	224
Schweden	Sv. Handelstid. ⁴⁾	362	346	331	299	267	250	237	229	218	218	211	198
Norwegen	Ök. Rev. ³⁾	425	419	403	377	344	319	312	297	294	294	300	297
Japan	Bank of Jap. ¹⁾	231	226	221	206	201	195	191	190	191	192	197	.

¹⁾ Monatsdurchschnitt. — ²⁾ Monatsanfang; in dieser Übersicht auf den vorhergehenden Monat zurückdatiert. — ³⁾ Monatsende. — ⁴⁾ Monatsmitte. — ⁵⁾ Veränderte Ziffern auf Grund der neuen Methode. — ⁶⁾ Vorläufige Ziffer.

Der gegenwärtige Stand der englischen Warenpreise im Vergleich zu 1913.

Wie weit sich das englische Warenpreisniveau in seinen Bestandteilen der Vorkriegszone genähert hat oder bereits darunter gesunken ist, geht aus nebenstehender Übersicht und der bildlichen Veranschaulichung der Indizes wichtiger Waren hervor.



In dem Bild sind die Preise nach der Reihenfolge ihres Abstandes von dem Durchschnittspreis des Jahres 1913 aufgereiht. Aus dieser Anordnung ergibt sich, daß die Reihenfolge der Preishöhe nach dem Grade der Lebensnotwendigkeit abgestuft ist. Als Symptom der Massenverarmung, infolge deren die sinkende Kaufkraft zuerst den lebenswichtigsten Existenzmitteln zustrebt, ist ersichtlich, daß die Betriebsstoffe des menschlichen und maschinellen Organismus, also Kohle, Weizen, Zucker, Eisen im Preise am Anfang der Warenreihe stehen, während in weiterem Abstand Textilien, Kaffee, Fette und Häute folgen. Wie ersichtlich, haben sich eine ganze Reihe von Waren, insbesondere von Textilien Baumwolle, Hanf, Wolle und Jute, die Nichteisenmetalle Blei, Zinn, Zink, Kupfer, sowie Kaffee dem Vorkriegsniveau bedeutend genähert; einzelne Waren haben diese Preisgrenze zum Teil schon weit überschritten. Hierhin gehören Häute, Tee, Leinwand und Raps, sowie Kautschuk, dessen Preis auf tiefer als 1/2 des Vorkriegspreises gesunken ist.

Großhandelspreise in England

Juli/August 1921.

Waren	Geld- und Gewichtseinheit	Durchschnittspreis 1913	1921			Preis Aug. 1921 in Proz. von 1913	
			März (13.)	Juli	August		
I. Landwirtschaftliche Erzeugnisse, Lebens- und Genußmittel.							
1. Weizen	sh je 480 lbs	31/8 ¹ / ₄	72/7	87/2	70/10 ¹ / ₄	223.54	
2. Weizenmehl	sh je 280 lbs	28/6	44/3	68/0	66/3	232.46	
3. Gerste, engl.	sh je 400 lbs	27/3 ¹ / ₂	97/4	42/6	49/11 ¹ / ₂	180.01	
4. Hafer, weiß	sh je 312 lbs	19/0 ³ / ₄	58/11	38/8	33/0 ¹ / ₂	173.35	
5. Mais, La Plata	sh je 480 lbs	65/0	65/0	42/7 ¹ / ₅	41/2 ⁵ / ₈	—	
6. Reis, Rangoon	sh je 112 lbs	48/6	48/6	19/9 ⁹ / ₁₀	23/0 ³ / ₄	—	
7. Kartoffeln, engl.	sh je 2240 lbs	.	302/0	282/0	227/6	—	
8. Rindfleisch, l. Qual.	sh je 8 lbs	4/7 ¹ / ₄	10/0	8/6	8/10	191.76	
9. Hammelfl. l. Qual.	sh je 8 lbs	.	10/6	8/10 ⁴ / ₅	8/9	—	
10. Schweinefl. l. Qual.	sh je 8 lbs	4/9	10/6	9/5 ¹ / ₅	9/7 ¹ / ₂	202.63	
11. Schmalz, amerik.	sh je 56 lbs	57/0 ⁸ / ₅	198/6	88/3	84/0	147.29	
12. Talg, Hamme	sh je 112 lbs	.	107/6	38/4 ⁴ / ₅	46/7 ¹ / ₂	—	
13. Butter, Molkerelh.	sh je 112 lbs	.	303/4	217/7 ¹ / ₅	251/9	—	
14. Leinseed, La Plata	£ je 2240 lbs	43/8/7 ¹ / ₅	52/10/0	303/4	20/9/0	21/1/3	48.50
15. Leinöl, roh	n je 2240 lbs	24/13/6	126/0/0	37/9/0	38/5/0	155.02	
16. Raps, Tolia	n je 2240 lbs	48/10/4 ⁴ / ₅	51/10/0	21/14/6	22/6/3	45.99	
17. Rüböl, raff.	n je 2240 lbs	30/0/0	137/0/0	62/10/0	62/15/0	209.17	
18. Zucker, Br. W. J.	sh je 112 lbs	16/11 ¹ / ₂	66/9	48/0 ³ / ₅	48/9 ⁸ / ₄	302.79	
19. Kaffee, Santos	sh je 112 lbs	57/6 ⁶ / ₂₅	140/6	56/0	59/3	103.01	
20. Tee, Ceylon	d je 1 lb	8 ¹⁹ / ₂₅	1/3 ¹ / ₂	5 ⁸ / ₄	6 ¹ / ₄	71.23	
21. Kakao, Ceylon	sh je 112 lbs	59/0	186/6	75/10 ⁴ / ₅	76/6	129.66	
22. Tabak, Virginia	sh je 1 lb	.	2/0	1/9	1/9	—	
II. Roh- und Betriebsstoffe.							
23. Häute, Ochsenhäute	d je 1 lb	11 ¹³ / ₂₅	19 ¹ / ₄	9 ¹ / ₄	10 ¹ / ₄	88.54	
24. Leder, gefertigt. Sohl.	sh je 1 lb	1/11 ¹³ / ₂₅	6/3	2/4 ¹ / ₅	3/3	165.82	
25. Baumwolle, middl.	d je 1 lb	7.01	29.10	8.34	9.05	129.31	
26. Wolle, Mer. l. Schweiß	sh je 1 lb	1/0 ⁸ / ₅	7/3 ¹ / ₂	1/8 ¹ / ₂	1/3	119.05	
27. Seide, Japan	sh je 1 lb	.	82/6	31/7 ¹ / ₅	33/6	—	
28. Jute, l. Qual.	£ je 2240 lbs	25/2/0	62/0/0	26/15/0	27/8/9	109.31	
29. Hanf, Manila	n je 2240 lbs	31/3/6	73/0/0	36/15/0	37/17/6	121.49	
30. Flachs, Rigla	n je 2240 lbs	.	230/0/0	96/0/0	101/5/0	—	
31. Kautschuk, Para	sh je 1 lb	3/8 ³ / ₈	2/5 ¹ / ₂	10 ⁹ / ₁₀	11 ¹⁵ / ₁₆	26.89	
32. Eisen Cleveland 3	sh je 2240 lbs	59/12 ¹ / ₅	200/0	185/0	136/3	230.54	
33. Kupfer, Electrol.	£ je 2240 lbs	73/4/6 ⁹ / ₅	117/0/0	75/19/0	73/10/0	100.37	
34. Zink	n je 2240 lbs	22/18/11 ¹ / ₂	56/10/0	26/15/6	25/8/1 ¹ / ₂	110.71	
35. Zinn	n je 2240 lbs	137/5/0	385/10/0	164/18/0	153/15/0	112.2	
36. Blei	n je 2240 lbs	20/2/6	51/0/0	24/15/0	24/13/9	122.67	
37. Aluminium	n je 2240 lbs	.	165/0/0	150/0/0	125/10/0	—	
38. Kohle, Yorksh/ire	sh je 2240 lbs	12/0 ⁹ / ₅	29/6	—	40/9	338.17	
39. Petroleum, wasserweiß	sh je 8 lbs	9 ²⁵ / ₂₅ d	2/2 ⁹ / ₄	1/10 ¹ / ₄	1/7 ⁵ / ₈	209.62	
40. Salpeter	£ je 2240 lbs	11/7/4 ³ / ₄	25/10/0	20/10/0	20/10/0	172.70	

Für 1920 13. März, für 1921 Monatsdurchschnitt.

Zur Erhöhung der Kalipreise.

Mit Wirkung vom 1. September d. J. hat der Reichskalirat die Preise für Kali und Kalisalz um durchschnittlich 35 v. H. heraufgesetzt. Diese Erhöhung ist von allen Mitgliedern des Reichskalirats

mit Einschluß der Vertreter der Landwirtschaft einstimmig beschlossen worden. Die jetzt geltenden erhöhten Sätze betragen im Durchschnitt etwa das Zehnfache des Friedensstandes.

Die erste Erhöhung der seit Juni 1910 geltenden Friedenspreise fand für Kainit und „Düngesalz über 40 v. H.“, deren Absatz bis zum Jahre 1916 zusammen mehr als zwei Drittel des Gesamtabsatzes ausmacht, bereits im Jahre 1915 statt. In den Jahren 1916, 1917, 1918 wurde je eine einmalige, 1919 eine dreimalige, im Jahre 1921 bisher eine zweimalige allgemeine Erhöhung der Kalipreise vorgenommen. Vom Dezember 1919 bis zum April 1921 blieben die Preise unverändert. Der Grad der Steigerung ist bei den einzelnen Kalisorten verschieden; er ist mit dem 13fachen des Friedensstandes am stärksten bei den Preisen für „Kalidüngesalz über 40 v. H.“ und mit dem 8,9fachen am geringsten bei den Preisen für „Chlorkalium unter 60 v. H.“. Kainit, dessen Absatz in den meisten Jahren mehr als die Hälfte des Gesamtkaliabsatzes betrug, steht gegenwärtig etwa auf dem 12fachen Teuerungsgrade gegenüber der Friedenszeit.

Die der Bezeichnung der Kalisorten im Kopf nebenstehender Tabelle beigefügten Prozentzahlen

geben an, wieviel Kilogramm Reinkali in je 100 kg Kalisalz enthalten sind. Die Preise für die allein zum Absatz gelangenden Kalisalze ergeben sich aus der Multiplikation des Reinkaligehaltes der einzelnen Sorten mit den entsprechenden Reinkalipreisen.

**Kalisalzpreise für deutsche Abnehmer *)
Grundpreise für 1 kg Kali (K₂O) in Pfennigen.**

60 tlg ab:	Car-nalit 9 %	Kainit 12- 15 %	Düngesalz			Chlorkalium		Schwe- fels. Kali über 48 %	Schw. Kalmag- nesia 26 %
			20- 22 %	30- 32 %	40- 42 %	50- 60 %	Über 60 %		
23. 6. 10	8,5	10,0	14,0	14,5	15,5	27,0	29,0	35,0	31,0
1. 10. 15	8,5	11,5	14,0	14,5	17,0	27,0	29,0	35,0	31,0
1. 7. 16	11,0	13,0	18,0	18,5	20,5	32,0	35,0	43,0	35,0
1. 7. 17	16,0	18,0	23,0	23,5	25,5	37,0	40,0	43,0	40,0
15. 7. 18	20,0	23,0	28,5	30,5	35,0	41,0	44,0	55,0	53,0
1. 4. 19	22,0	26,0	32,5	35,0	41,0	48,0	55,0	70,0	68,0
1. 8. 19	35,0	41,0	51,0	57,0	67,0	79,0	87,0	105,0	115,0
3. 12. 19	51,0	60,0	74,0	88,0	97,0	115,0	126,0	152,0	167,0
21. 4. 21	76,5	90,0	111,0	124,5	150,5	172,5	189,0	228,0	250,0
1. 9. 21	99,0	117,0	146,0	169,0	205,5	236,0	259,0	319,0	350,0

*) Nach Mitteilung des deutschen Kalisyndikats.

Die Lohn- und Gehaltsregelung für die Reichsbetriebe und Reichsbehörden.

Infolge der starken Zunahme der Teuerung mußten die Löhne und Gehälter in sämtlichen Reichsbetrieben und Reichsbehörden vom 1. August 1921 ab erhöht werden. Die Grundlöhne und Grundgehälter einschließlich der Ortszuschläge blieben unverändert, während der Teuerungszuschlag heraufgesetzt wurde.

Bei den männlichen Betriebsarbeitern entspricht die Erhöhung einem Aufschlage von 30 bis 50 Pf. je Stunde für Jugendliche unter 18 Jahren und von 80 bis 100 Pf. für Erwachsene. Diese Abstufung des Teuerungszuschlages nach dem Alter der Arbeiter ist vom Reich erstmalig durchgeführt worden, um einen Ausgleich für die den Beamten gewährte Erhöhung der Kinderzuschläge zu schaffen.

Für planmäßig angestellte Reichsbeamte ist der Teuerungszuschlag zum Grundgehalt und zum Ortszuschlag in sämtlichen Gruppen um 23 auf 93 v. H. in Ortsklasse A, um 24 auf 91 v. H. in Ortsklasse B, um 24 auf 89 v. H. in Ortsklasse C, um 27 auf 87 v. H. in Ortsklasse D und um 30 auf 85 v. H. in Ortsklasse E erhöht worden. Die Spannung zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Teuerungszuschlag beträgt nur noch 8 Punkte gegen bisher 15 Punkte.

Im folgenden wird auf Grund dieser Regelung das durchschnittliche Arbeitseinkommen der wichtigsten Arbeiter- und Beamtengruppen des Reichs berechnet. Für die Arbeiter, deren Zahl seit der Übernahme der Staatseisenbahnen in die Verwaltung des Reichs um mehr als 700 000 zugenommen hat und einschließlich der 100 000 Posthilfskräfte, Telegraphenarbeiter, Betriebsarbeiter und Kraftwagenführer der Postverwaltung rund 1 Million be-

tragen dürfte, gelten seit dem 1. Oktober 1920 die Grundlöhne des zwischen der Reichsregierung und den Arbeitnehmerspitzenverbänden am 10. November 1920 abgeschlossenen Ortslohntarifvertrages zum Manteltarifvertrage vom 4. März 1920. Beschränkt man sich auf die männlichen erwachsenen Arbeiter über 18 Jahre, so ergibt sich für die einzelnen Altersstufen und Lohngruppen folgende Übersicht der Grundlöhne, denen in der letzten Spalte die für alle Lohngruppen ab 1. August d. J. gleichmäßig geltenden Teuerungszuschläge beigefügt sind.

Von den umstehend aufgeführten Lohngruppen entfallen die ersten drei auf Handwerker, also gelernte Arbeiter, die Lohngruppen IV bis VI auf Werkhelfer und sonstige angelernte Arbeiter und die letzte Lohngruppe auf ungelernete Arbeiter. Die mittlere Lohngruppe für die gelernten Arbeiter ist die Lohngruppe II und für die angelernten Arbeiter die Lohngruppe V, zur mittleren Ortsklasse gehören alle unter C fallenden Orte. Ein volljähriger Arbeiter über 24 Jahre verdient in Lohngruppe II und Ortsklasse C: 3,80 M. + 2,20 = 6,00 M. je Stunde, 6×8 = 48 M. täglich, 6×48 = 288 M. wöchentlich, 6×208 = 1248 M. im Monat und 48×312 = 14 976 Mark im Jahr. Die hier vorausgesetzte volle Arbeitszeit trifft im Gegensatz zur Privatindustrie in den Hauptbetrieben des Reichs (Eisenbahn, Post usw.) in vollem Maße zu. Sie ermöglicht einen Vergleich der Ergebnisse mit der für Vollarbeiter berechneten Lohnstatistik der früheren preußisch-hessischen Staatseisenbahnen.

Der Lohngruppe II entspricht dort die Gruppe der Werkstättenhandwerker, die 1913 einen durch-

Tariffmäßige Stundenlöhne und Teuerungszuschläge für die Betriebsarbeiter der Reichsbetriebe nach dem seit dem 1. August 1921 gültigen Stand (in Mark).

Alter vom vollendeten ... Lebensjahre:	Grundlohn in der Lohngruppe:							Teuerungszuschlag in den Lohngruppen I bis VII
	I	II	III	IV	V	VI	VII	
Ortsklasse A.								
18.	3,10	3,00	2,90	2,70	2,60	2,50	2,40	2,40
19.	3,30	3,20	3,10	2,90	2,80	2,70	2,60	2,40
20.	3,50	3,40	3,30	3,10	3,00	2,90	2,80	2,40
21.	3,70	3,60	3,50	3,30	3,20	3,10	3,00	2,60
22.	3,90	3,80	3,70	3,50	3,40	3,30	3,20	2,60
23.	4,10	4,00	3,90	3,70	3,60	3,50	3,40	2,60
24.	4,30	4,20	4,10	3,90	3,80	3,70	3,60	2,60
Ortsklasse B.								
18.	2,90	2,80	2,70	2,50	2,40	2,30	2,20	2,20
19.	3,10	3,00	2,90	2,70	2,60	2,50	2,40	2,20
20.	3,30	3,20	3,10	2,90	2,80	2,70	2,60	2,20
21.	3,50	3,40	3,30	3,10	3,00	2,90	2,80	2,40
22.	3,70	3,60	3,50	3,30	3,20	3,10	3,00	2,40
23.	3,90	3,80	3,70	3,50	3,40	3,30	3,20	2,40
24.	4,10	4,00	3,90	3,70	3,60	3,50	3,40	2,40
Ortsklasse C.								
18.	2,70	2,60	2,50	2,30	2,20	2,10	2,00	2,00
19.	2,90	2,80	2,70	2,50	2,40	2,30	2,20	2,00
20.	3,10	3,00	2,90	2,70	2,60	2,50	2,40	2,00
21.	3,30	3,20	3,10	2,90	2,80	2,70	2,60	2,20
22.	3,50	3,40	3,30	3,10	3,00	2,90	2,80	2,20
23.	3,70	3,60	3,50	3,30	3,20	3,10	3,00	2,20
24.	3,90	3,80	3,70	3,50	3,40	3,30	3,20	2,20
Ortsklasse D.								
18.	2,40	2,30	2,20	2,00	1,90	1,80	1,70	1,80
19.	2,60	2,50	2,40	2,20	2,10	2,00	1,90	1,80
20.	2,80	2,70	2,60	2,40	2,30	2,20	2,10	1,80
21.	3,00	2,90	2,80	2,60	2,50	2,40	2,30	2,00
22.	3,20	3,10	3,00	2,80	2,70	2,60	2,50	2,00
23.	3,40	3,30	3,20	3,00	2,90	2,80	2,70	2,00
24.	3,60	3,50	3,40	3,20	3,10	3,00	2,90	2,00
Ortsklasse E.								
18.	2,10	2,00	1,90	1,70	1,60	1,50	1,40	1,60
19.	2,30	2,20	2,10	1,90	1,80	1,70	1,60	1,60
20.	2,50	2,40	2,30	2,10	2,00	1,90	1,80	1,60
21.	2,70	2,60	2,50	2,30	2,20	2,10	2,00	1,80
22.	2,90	2,80	2,70	2,50	2,40	2,30	2,20	1,80
23.	3,10	3,00	2,90	2,70	2,60	2,50	2,40	1,80
24.	3,30	3,20	3,10	2,90	2,80	2,70	2,60	1,80

Arbeiter der Oberbau- und Baustoffmagazine, der Kiesgewinnungsarbeiter, der Telegraphenunterhaltungsarbeiter und der Arbeiter bei den Schwellentränkungsanstalten. Diese Arbeitergruppe bezog 1913 einen durchschnittlichen Tageslohn von 3,18 M., dem seit dem 1. August d. J. ein Tageslohn von 44 M. in Lohngruppe VII entspricht. Bei den ungelerten Arbeitern liegt demnach eine Lohnsteigerung auf das 13,84- oder rund 14fache vor.

Lohnsteigerung der Betriebsarbeiter 1913—1921.

Arbeitergruppe	Durchschnittslohn im Jahre 1913 in M.			Durchschnittslohn im Jahre 1921 in M.			Lohnsteigerung 1913—1921 (1913=100)
	Tag	Woche	Jahr	Tag	Woche	Jahr	
Gelernte Arbeiter	5,17	31,02	1 613,04	48,—	288,—	14 976,—	928
Angelernte Arbeiter	4,04	24,24	1 260,48	44,80	268,80	13 977,60	1 109
Ungelernte Arbeiter	3,18	19,08	992,16	44,—	264,—	13 728,—	1 384

Vergleichbare Durchschnittsgehälter der höheren, mittleren und unteren Reichsbeamten lassen sich aus dem im Besoldungsgesetz festgesetzten Anfangs- und Endgehalt der einzelnen Gruppen errechnen. Als Vertreter der höheren Beamten sind zweckmäßig die Regierungsräte zu nehmen. Diese sind für 1913 nach dem Besoldungsgesetz vom 25. Juli 1909 mit dem Gehalt der am zahlreichsten vertretenen Klasse 59, Anfangsgehalt 4200 und Endgehalt 7200 M., einzusetzen. Ihr Durchschnittsgehalt betrug demnach 5700 M., wozu noch ein Wohnungsgeldzuschuß in der mittleren Ortsklasse C von 800 M. kam, so daß ihr durchschnittliches Gesamteinkommen 6500 M. ausmachte. Der Klasse 59 des alten Besoldungsgesetzes entsprechen heute am besten die Regierungsräte der Gruppe XI, die in der Mitte zwischen der Eingangsgruppe X und der gehobeneren Gruppe der Oberregierungsräte (XII) liegen. Das Anfangsgehalt in Gruppe XI beträgt nach dem Besoldungsgesetz vom 17. Dezember 1920 9700 M., das Endgehalt 14 500 M., demnach das durchschnittliche Grundgehalt 12 100 Mark. Der entsprechende Ortszuschlag in der mittleren Ortsklasse C beträgt 2900 M. Grundgehalt und Ortszuschlag zusammen ergeben 15 000 M.; hierzu kommt seit dem 1. August d. J. ein Teuerungszuschlag in der mittleren Ortsklasse C von 89 v. H. = 13 350 M. Das durchschnittliche Gesamtgehalt stellt sich also jährlich auf 28 350 M. Demnach liegt von 1913 bis 1921 bei den als Vertreter der höheren Beamten genommenen Regierungsräten eine Gehaltssteigerung von 6500 auf 28 350, d. h. auf das 4 1/2fache vor.

In der gleichen Weise berechnet sich das Durchschnittsgehalt der Oberregierungssekretäre, als Vertreter der mittleren Beamten, für 1913 aus Klasse 35 auf 3820 M. und für 1921 aus Gruppe VII auf 18 985,05 M. Das Gehalt der mittleren Beamten für 1921 beträgt demnach rund das 5fache des Gehalts von 1913.

Bei den Amtsgehilfen, der Hauptgruppe der unteren Beamten, ergibt sich für 1913 aus Klasse 4 ein Durchschnittsgehalt von 1640 M. und für 1921 aus Gruppe II ein solches von 13 324,50 M.; das entspricht einer Gehaltssteigerung auf das 8 1/2fache.

schnittlichen Tageslohn von 5,17 M. bezogen. Von 1913 bis 1921 ist der Tageslohn der gelernten Betriebsarbeiter demnach von 5,17 auf 48 M., d. h. auf das 9 1/2fache gestiegen.

Die Lohngruppe V der angelernten Arbeiter läßt sich am besten mit den sonstigen Werkstättenhandarbeitern (einschließlich der Magazin Arbeiter) vergleichen. Danach hat sich der durchschnittliche Tageslohn der angelernten Arbeiter von 4,04 M. in 1913 auf 44,80 M. in 1921, d. h. auf das 11fache erhöht.

Den ungelerten Arbeitern der Lohngruppe VII entsprechen am meisten die Bahnunterhaltungsarbeiter mit Einschluß der Hilfsrottenführer und der

Im einzelnen ergibt sich folgende Übersicht:
Gehaltssteigerung der Reichsbeamten 1913—1921.

Beamten- gruppe	Durchschnittl. Jahresgehalt 1913 in Mark			Durchschn. Jahresgehalt 1921 in Mark			Gehalts- steigerung 1913-1921 (1913=100)	
	Grund- gehalt	Woh- nungs- geldzu- schuß	Zusam- men	Grund- gehalt	Ortszu- schlag	Teue- rungs- zuschlag		Zusam- men
Höhere Beamte	5700	800	6500	12100	2900	13350	28350	436
Mittlere Beamte	3300	520	3820	7745	2300	8940	18985	497
Untere Beamte	1350	290	1640	5350	1700	6275	13325	812

Im ganzen genommen zeigt die Lohn- und Gehaltsregelung im Reich eine stärkere Erhöhung der Löhne und Gehälter bei den früher geringstbezahlten Arbeitskräften, besonders den ungelerten Arbeitern, dagegen ein sehr geringes, hinter der Verteuerung der Lebenshaltung weit zurückbleibendes Ansteigen der Gehälter besonders bei den oberen Besoldungsgruppen.

Die Vergütung der Angestellten ist nach dem Reichstarifvertrag vom 4. Juni 1920 und dem Ergänzungsvertrag vom 25. August 1921 den Gehältern der Beamten angepaßt.

Werden die Kinderzuschläge mitberücksichtigt, so tritt die Angleichung der Löhne und Gehälter der ungelerten Arbeitskräfte an diejenigen

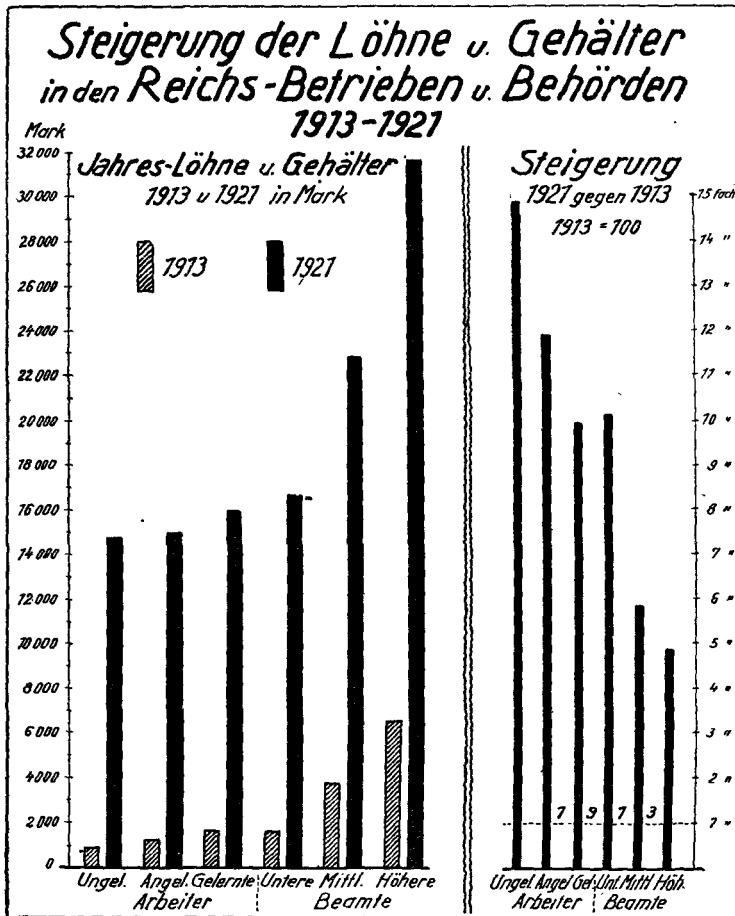
der gelernten noch schärfer hervor. Um die Vergleichsmöglichkeit zu wahren, wird nachstehend in allen Gruppen mit der gleichen Kinderzahl, und zwar durchweg mit zwei Kindern im Alter von 6 bis 14 Jahren gerechnet.

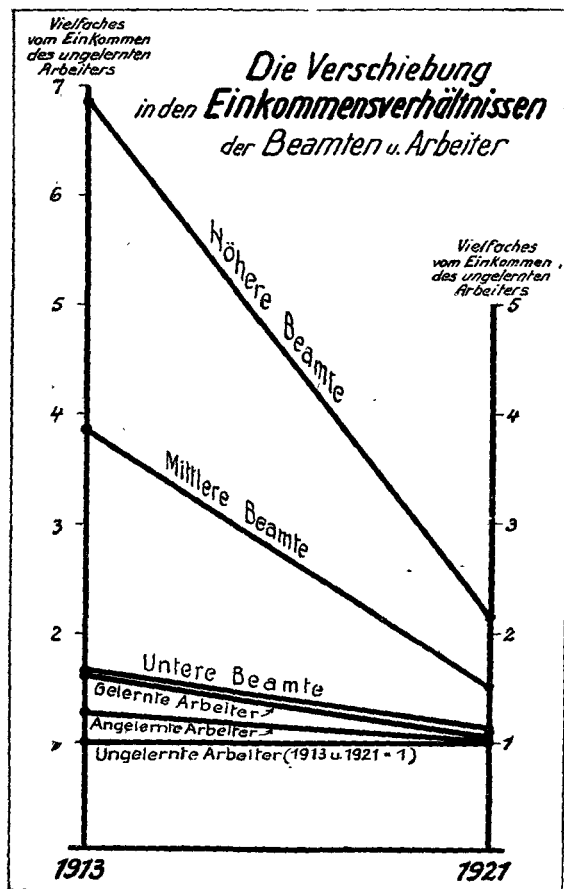
Nach dem Reichstarif vom 10. November 1920 wird für jedes Kind bis zum vollendeten 14. Lebensjahr ein Zuschlag von 20 Pfg. zum Stundenlohn gewährt; das macht bei achtstündiger Arbeitszeit und zwei zulageberechtigten Kindern $0,20 \times 8 \times 2 = 3,20$ M. täglich, 19,20 M. wöchentlich und 998,40 M. jährlich aus. Einschließlich dieses Kinderzuschlags erhöht sich der oben ermittelte Jahresarbeitsverdienst der Betriebsarbeiter in 1921 auf 14 726,40 M. für ungelernete, 14 976 M. für angelernte und 15 974,40 M. für gelernte Arbeiter. Setzt man den Jahresarbeitsverdienst von 1913 gleich 100, so liegt bei den ungelerten Betriebsarbeitern eine Lohnsteigerung auf 1484 oder rund das 15fache, bei den angelernten eine solche auf 1188 oder rund das 12fache und bei den gelernten eine solche auf 990 oder rund das 10fache vor. Diese Steigerungssätze gelten ausschließlich für Betriebsarbeiter des Reichs, sie dürfen nicht auf die Privatindustrie übertragen werden, in der die Arbeitsverdienste vielfach durch Kurzarbeit oder vorübergehende Betriebseinstellungen geschmälert werden.

Die Reichsbeamten erhalten nach dem Besoldungsgesetz vom 30. April 1920 für jedes Kind vom 6. bis zum 14. Lebensjahr monatlich 50 M., für zwei Kinder dieser Altersstufe demnach jährlich 1200 M. Hierzu kommt ab 1. August d. J. in Ortsklasse C ein Teuerungszuschlag von 175 v. H. = 2100 M. Insgesamt beträgt der Kinderzuschlag demnach unter der Voraussetzung einer gleichen Kinderzahl in jeder Gruppe 3300 M. jährlich. Einschließlich dieses Kinderzuschlages erhöht sich das durchschnittliche Jahresgehalt der unteren Beamten (Amtsgehilfen) auf 16 625 M. oder das $10\frac{1}{3}$ fache des Vorkriegsstandes, der mittleren Beamten (Oberregierungssekretäre) auf 22 285 M. oder das $5\frac{3}{4}$ fache und schließlich der höheren Beamten (Regierungsräte) auf 31 650 M. oder das $4\frac{3}{4}$ fache des Friedensstandes.

Die starke Verschiebung der Einkommensverhältnisse wird besonders deutlich, wenn man den durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienst eines ungelerten Betriebsarbeiters gleich 100 setzt und das Vielfache dieses Verdienstes für die übrigen Arbeiter- und Beamtengruppen berechnet. Es ergibt sich sodann als Jahresverdienst für:

	1913	1921
Ungelernte Arbeiter	100	100
Angelernte Arbeiter	127	102
Gelernte Arbeiter	163	108
Untere Beamte (Amtsgehilfen)	165	113
Mittlere Beamte (Oberreg.-Sekt.)	385	151
Obere Beamte (Reg.-Räte)	685	215





Die graphischen Darstellungen veranschaulichen deutlich den starken sozialen Abstieg besonders der

höheren und mittleren Schichten der deutschen Bevölkerung. Sie zeigen, wie groß die Not in Deutschland ist und wie ungleich sich die tatsächliche Entwicklung der Einkommensverhältnisse vollzogen hat. Tatsächlich konnten nur die Löhne der ungelerten Arbeiter der Teuerung einigermaßen angepaßt werden, während die Einkommensverhältnisse aller übrigen Klassen, besonders aber der höheren und mittleren Schichten weit hinter der Verteuerung der Lebenshaltung zurückgeblieben sind.

Gehaltserhöhung in der rheinisch-westfälischen Metallindustrie.

Zu demselben Zeitpunkt wie die Gehälter und Löhne der Reichsbeamten und -arbeiter, d. h. mit Wirkung vom 1. August 1921, sind die Gehälter der Angestellten in der rheinisch-westfälischen Metallindustrie auf Grund von Verhandlungen in der dortigen Bezirksarbeitsgemeinschaft erhöht worden. Wie aus Nr. 23 des „Industrie-Technikers“ (Beilage zur „Deutschen Techniker-Zeitung“) hervorgeht, betragen diese Erhöhungen gegenüber den bis dahin gültigen Sätzen in den einzelnen Gruppen 200 bis 300 M. monatlich; die den verheirateten Angestellten gezahlte monatliche Zulage ist auf 400 M. erhöht worden, bisher betrug die Spannung zwischen dem Gehalt der Ledigen und Verheirateten 285 M. Die Mindestgehaltssätze der männlichen Angestellten über 25 Jahre haben sich in den einzelnen Leistungsgruppen seit dem 1. April wie folgt entwickelt:

1. April 1920:	Gruppe I	II	III	IV
Ledige	1000 M.	1100 M.	1200 M.	1250 M.
Verheiratete	1200 M.	1300 M.	1400 M.	1450 M.
1. August 1921:				
Ledige	1340 M.	1465 M.	1590 M.	1690 M.
Verheiratete	1740 M.	1865 M.	1990 M.	2090 M.

Für jedes Kind wird jetzt eine monatliche Zulage von 100 M. gegenüber 50 M. im April 1920 gezahlt.

Lohnentwicklung im Ausland.

1. Großbritannien und Irland.

Die Lohnänderungen, die im Laufe des Monats Juli in Kraft getreten sind, weisen gegenüber den vorhergehenden Monaten eine beträchtliche Zunahme sowohl hinsichtlich der Zahl der beteiligten Personen wie auch der Lohnsumme in den einzelnen Gewerben auf. Allein im Juli wurden 3 619 000 Arbeiter von einer Lohnherabsetzung betroffen, der Gesamtausfall an wöchentlichen Verdiensten betrug 1 070 600 Lstrl.; Lohnerrhöhungen im Gesamtbetrage von 600 Lstrl. wöchentlich vermochten nur 4500 Arbeiter durchzusetzen. Am stärksten in Mitleidenschaft gezogen wurden, wenn man das Verhältnis zwischen der verkürzten Lohnsumme und der Zahl der Arbeiter in Betracht zieht, die Arbeiter des Bergbaus und der Textilindustrie. Im Bergbau sowie in der Industrie der Steine und Erden wurde auf Grund des in Nr. 7 von „Wirtschaft und Statistik“ geschilderten Lohnabkommens für 1 216 000 Arbeiter der Lohn um insgesamt 538 400 Lstrl. wöchentlich allein im Monat Juli herabgesetzt, während der gesamte Rückgang im

ersten Halbjahr nur annähernd ebensoviel, nämlich 583 600 Lstrl. betrug. Die Kürzung je Schicht beläuft sich im Juli auf 1 s 5 d bis 2 s für Erwachsene (über 16 Jahre) und 8½ d bis 1 s für Jugendliche.

In der Textilindustrie beträgt der Lohnrückgang im Juli 106 000 Lstrl. für 302 000 Arbeiter. Die stärkste Abnahme findet sich in der Wollindustrie von Yorkshire; hier werden die Grundlöhne um $\frac{5}{115}$ und die „Lebenskostenlöhne“ (Teuerungszulagen) von 135 auf 105 v. H. herabgesetzt. Der niedrigste angegebene Wochenlohn nach der Herabsetzung kommt vor in London mit 49 s, der höchste Wochenlohn in Lancashire mit 90 s 2 d.

In den übrigen Gewerben ist der Lohnrückgang verhältnismäßig nicht so bedeutend, wenn auch die Zahl der betroffenen Arbeiter vor allem in der Eisen- und Metallindustrie recht erheblich ist. In der Eisen- und Stahlherstellung betreffen die hauptsächlichsten Lohnänderungen die ungelerten und angelernten Arbeiter in England und Schottland, deren Löhne durchschnittlich um 6 bis 7 s wöchent-

lich gekürzt wurden. Bei den Hochofenarbeitern von Cleveland und Süd-Staffordshire beträgt die Lohnherabsetzung 71¼ bzw. 76 v. H. ihres Standardlohnes, demnach 26 bis 29 v. H. ihres zuletzt bezogenen Lohnes. Im Maschinen- und Schiffbau erreicht die Lohnkürzung in der Regel, mit Ausnahme von Süd-Wales, 3 s wöchentlich für die Zeitlöhner und 7½ v. H. für die Stücklöhner. Im Verkehrsgewerbe schwankt der Lohnrückgang zwischen 3 s und 8 s und beträgt in der Regel 5 s wöchentlich.

Eine Lohnsteigerung liegt nur in der Bekleidungsindustrie, hauptsächlich für weibliche Arbeiter, vor. Der Stundenlohn für weibliche Erwachsene schwankt in England zwischen 8½ und 10¼ d.

Die Durchführung der Lohnänderungen vollzog sich folgendermaßen: in 4 Fällen mit einer Beteiligung von 15 000 Arbeitern durch Schiedsverfahren, in 4 weiteren Fällen (18 000 Arbeiter) durch Ausgleich (conciliation), in 25 Fällen (724 000 Arbeiter) durch Anwendung der gleitenden Lohnskalen, in den übrigen 157 Fällen mit einer Beteiligung von 2 866 000 Arbeitern durch unmittelbare Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern oder ihren Vertretern, zum Teil auch unter der Wirkung der Vorschriften der Trade Boards Acts. Arbeitseinstellungen gingen in 12 Fällen mit 1 200 000 Arbeitern der Einigung voraus.

**Entwicklung der englischen Wochenlöhne
Januar—Juli 1921.**

Gewerbeart	Zahl der von einer Lohn-Erhöhung | Ermäßigung betroffenen Arbeiter		Reinbetrag der Erhöhung | Ermäßigung des Wochenlohns	
	£	£	£	£
1. Baugewerbe	3 500	433 000	1 200	185 400
2. Bergbau, Steine und Erden	3 500	1 264 000	700	1 124 700
3. Eisen- und Stahlherstellung und -verarbeitung	2 000	216 000	400	168 000
4. Maschinen- u. Schiffbau, Edel- und Unedelmetallindustrie	3 500	1 206 000	900	257 000
5. Sonstige Metallindustrie	9 500	258 000	2 700	76 900
6. Textilindustrie	7 000	869 000	500	539 900
7. Bekleidungsindustrie	246 000	48 000	56 600	13 300
8. Verkehrsgewerbe (ausschl. Straßenbahnen)	19 000	744 000	4 500	289 900
9. Chemie, Glas-, Ziegel- und keram. Industrie	1 000	204 000	300	59 100
10. Sonstige Gewerbe	18 500	270 000	4 400	88 900
11. Gewerbe von öffentlichem Belang	10 500	178 000	3 600	39 100
Zusammen	324 000	5 690 000	75 800	2 842 200

II. Vereinigte Staaten von Amerika.

Der durchschnittliche Wochenlohn sämtlicher Gewerbebranche im Staate New York¹⁾ hat abermals eine Senkung erfahren, und zwar von 25,86 Doll. im Mai auf 25,71 Doll. im Juni. Im ganzen ist

der durchschnittliche Wochenlohn gegenüber dem Höchststande um 3,22 Doll. = 11 v. H. gesunken. Wie das Bulletin ausdrücklich angibt, bezieht sich dieser Durchschnitt nur auf die überhaupt entweder in voller oder verkürzter Arbeitszeit beschäftigten Arbeiter und läßt die Erwerbslosen vollkommen außer Betracht. Zur Ergänzung wird deshalb noch mitgeteilt, daß unter Einbeziehung der Erwerbslosen nach Ausweis der Lohnlisten sich der gesamte an die Arbeiter ausgezahlte Betrag gegenüber dem März 1920, als dem Monat der stärksten Beschäftigung, um 34 v. H. vermindert hat.

Der wenn auch nur geringe Rückgang ist auch diesmal in der Hauptsache auf eine Verkürzung der Arbeitszeit zurückzuführen; tatsächliche Lohnherabsetzungen, die Verdienstaufschlag zur Folge hatten, kamen u. a. in folgenden Gewerbebranchen vor: Maschinenindustrie und Anfertigung elektrischer Apparate, Lederindustrie, Teppich- und Friesdeckenherstellung, Herrenkleidung sowie einigen Zweigen der Nahrungsmittelindustrie.

Mehr als 1 Doll. wöchentlich betrug der Verdienstaufschlag im Juwelier- und Silberwarengewerbe, in Blechschmiedereien und in der Kleiseisenherstellung, in der Herstellung von Koch- und Heizapparaten, der Pelzwarenindustrie sowie in der Milch- und Fleischproduktion.

In einigen Gewerbebranchen zeigt sich eine Zunahme der Wochenverdienste, so vor allem in der Papierindustrie; jedoch liegt hier offenbar nur der Eintritt normaler Beschäftigung gegenüber dem Streik des Vormonats vor; denn gerade die Papierindustrie hat gegenüber dem Vorjahre den stärksten Rückgang erlitten (um 18 v. H.). Nennenswerte Aufbesserungen finden sich sonst in der Eisenbahnausstattung, der Gummiwarenindustrie und einigen anderen Gewerben.

**Durchschnittliche Wochenverdienste
im Staate New York nach Gewerbegruppen.**

Gewerbegruppen	Junl 1921	Mal 1921	Junl 1920	Lohnänderung im Junl 1921	
	\$	\$	\$	gegen Mal 1921 v. H.	gegen Junl 1920 v. H.
Stein-, Glas- und Porzellanindustrie	26,04	26,39	30,45	- 1,33	- 14,48
Metall-, Maschinen- und Fahrzeugindustrie	27,79	28,16	31,92	- 1,31	- 12,94
Holzindustrie	24,85	24,54	23,16	+ 1,25	11,75
Pelz-, Leder- und Gummiindustrie	25,22	24,94	26,90	+ 1,11	- 6,25
Chemische Industrie, Öle, Farben usw.	26,61	26,62	27,91	- 0,04	- 4,66
Papierindustrie	26,47	24,81	32,33	+ 6,27	- 18,13
Druckerei und Papierverarbeitung	30,33	29,83	29,66	+ 1,65	+ 2,21
Textilindustrie	20,78	20,80	23,62	- 0,10	- 12,02
Bekleidungs- und Putzindustrie, Wäscherei	23,28	23,21	24,94	+ 0,30	- 6,66
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	24,48	25,16	26,53	- 2,70	- 7,73
Wasser-, Licht- und Kraftwerke	34,47	34,47	33,24	—	+ 3,57
Zusammen:	25,71	25,86	28,77	- 0,58	- 10,64
Indexziffer: (Juli 1914 = 100)	205	206	229		

¹⁾ Vergl. Juni-Heft des Labor Market Bulletin.

GELD UND FINANZWESEN

Valuta und Warenpreisniveau.

1. Die Valuta im August-September 1921.

Im September hat die deutsche Mark ihre bisher größte Entwertung erfahren. Der amerikanische Dollar hat einen Höchststand erreicht, der jenen vom 27. Januar 1920, dem Tag der vordem größten Valutaentwertung, übertrifft. Die Markverschlechterung spiegelt sich in den Kursen der ausländischen Zahlungsmittel wieder. Die Tabelle hat durch Auf-

nahme der Devisen Mexiko, Manila, Singapore und Sofia eine Erweiterung erfahren. In den Vormonaten notierten diese:

Devisa	Parität	Mai 1921		Juni 1921		Juli 1921	
		Kurs	v. H. der Parität	Kurs	v. H. der Parität	Kurs	v. H. der Parität
Mexiko	2,09	31,75	1519,4	34,62	1656,3	37,64	1800,8
Manila	2,05	28,43	1386,7	29,77	1452,1	33,65	1641,6
Singapore	2,38	28,43	1194,4	30,15	1266,8	32,29	1356,9
Sofia	81,00	—	—	80,35	99,2	66,81	82,5

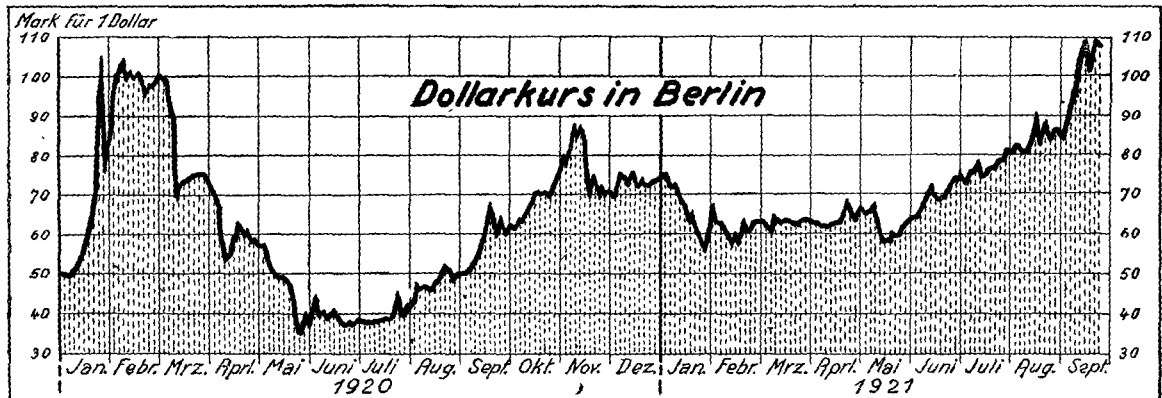
Durchschnittsbewertung der fremden Devisen im August/September 1921 in Mark.

Börsenplatz	Einheit	Parität	August 1921		15. Septemb. 1921	
			Kurs	v. H. der Parität	Kurs	v. H. der Parität
Hongkong	1 \$	2,03	42,33	2085,1	56,59	2787,9
New York	1 \$	4,20	84,31	2007,4	109,87	2616,1
Shanghai	1 Taal	2,77	57,41	2072,6	75,09	2819,2
Mexiko	1 \$	2,09	43,50	2081,2	57,87	2768,4
Yokohama	1 Yen	2,09	40,89	1956,5	53,61	2565,4
Manila	1 Peso	2,05	39,13	1908,8	51,49	2511,6
Schweiz	100 Francs	81,00	1417,28	1749,7	1890,00	2333,3
Montreal	1 \$	4,20	75,44	1805,7	98,01	2333,4
Amsterdam	100 fl	168,74	2613,70	1549,0	3430,00	2032,7
Stockholm	100 Kronen	112,50	1784,93	1586,6	2370,00	2106,7
London	1 £	20,43	308,31	1509,1	408,50	1999,5
Alexandria	100 Piaster	20,95	316,31	1509,8	418,10	2000,0
Singapore	1 \$	2,38	35,78	1501,1	47,52	1906,7
Bombay	1 Rupie	1,36	20,88	1534,9	29,16	2143,9
Buenos-Aires	1 Gold-Peso	4,05	56,45	1893,7	76,92	1899,3
Spanien	100 Peseta	81,00	1086,59	1841,5	1425,00	1759,3
Kopenhagen	100 Kronen	112,50	1367,04	1215,1	1935,00	1720,0
Montevideo	1 Peso	4,34	55,30	1274,9	73,19	1686,4
Christiana	100 Kronen	112,50	1100,91	978,6	1410,00	1253,3
Brüssel	100 Francs	81,00	635,07	784,0	750,00	925,9
Paris	100 Francs	81,00	658,48	806,8	762,50	941,4
Rio de Janeiro	1 Milreis	1,36	10,35	761,3	14,04	1032,5
Valparaiso	1 Peso	1,53	6,37	546,8	11,10	725,5
Athen	100 Drachmen	81,00	466,28	575,7	579,34	715,3
Mailand	100 Lira	81,00	362,14	447,1	465,00	574,1
Konstantinopel	100 Piaster	18,57	55,34	298,0	69,83	370,6
Belgrad	100 Dinar	81,00	196,98	243,9	194,52	240,2
Helsingfors	100 Finnische Mark	81,00	125,23	154,6	129,75	160,2
Bukarest	100 Lei	81,00	104,51	129,0	95,00	117,3
Lissabon	1 Escudo	4,53	8,34	184,0	10,01	220,9
Prag	100 Kronen	85,06	102,35	120,3	131,25	154,3
Sofia	100 Leva	81,00	69,58	85,9	70,43	87,0
Budapest	100 Kronen	85,06	21,71	25,6	20,50	24,1
Wien	100 Kronen	85,06	9,79	11,5	9,70	11,4
Warschau	100 Poln. Mark	100,00	3,82	3,8	2,64	2,6

Die Ursache der starken Markverschlechterung ist zu einem Teil auf die großen Dollarkäufe, die an den deutschen Börsenplätzen stattgefunden haben, zurückzuführen. Die Dollarhaussie, die durch die Reparationskäufe ausgelöst wurde, ist aus privatwirtschaftlichen Motiven weitergeführt und übertrieben worden. Die Initiative zu der abwärts gerichteten Bewegung der Markbewertung lag zu gewissen Zeiten zweifellos in Deutschland. Dies zeigt sich darin, daß sich an einer Reihe von Tagen der Berliner Dollarkurs höher stellte, als sich aus der Parität mit der New Yorker Marknotierung des Vortages ergab.

Dollarkurs

Datum	New Yorker Parität des Vortages	Kurs Berlin	Datum	N.-w. Yorker Parität des Vortages	Kurs Berlin
1. August	—	81,00	26. August	84,03	86,00
2. "	81,30	82,875	27. "	86,21	86,0
3. "	82,30	82,375	29. "	87,34	86,625
4. "	82,64	82,375	30. "	86,96	85,25
5. "	81,30	81,125	31. "	85,47	86,375
6. "	81,30	81,125	1. September	86,21	85,50
8. "	81,63	81,625	2. "	85,47	87,375
9. "	79,63	80,50	3. "	88,50	89,00
10. "	80,65	81,00	5. "	—	91,00
11. "	81,30	81,75	6. "	88,11	93,25
12. "	—	82,625	7. "	92,59	94,125
13. "	81,97	82,625	8. "	93,90	97,25
15. "	86,21	86,00	9. "	99,01	96,00
16. "	86,58	91,00	10. "	97,56	100,625
17. "	93,46	86,50	12. "	101,01	105,50
18. "	85,47	83,50	13. "	108,11	109,00
19. "	82,99	84,50	14. "	108,70	109,75
20. "	83,33	84,50	15. "	108,70	109,875
22. "	85,11	89,25	16. "	109,90	108,00
23. "	89,29	88,00	17. "	105,26	100,50
24. "	86,96	85,00	19. "	100,00	101,75
25. "	83,33	83,875	20. "	—	106,38



Diese spekulativen Ausschreitungen der innen-deutschen Devisenaufkäufe dürfen aber nur zum Teil als Ursache der Devisenkurssteigerung angesehen werden.

Die neuerliche starke Markentwertung nämlich steht durchaus nicht isoliert da, sie ist vielmehr nur ein Teilstück der allgemeinen Währungskrise, die sich über Europa als Ganzes neuerdings gelegt hat. Diese Krise hat allerdings nicht alle Volkswirtschaften Europas gleichmäßig betroffen. Stärker als in Deutschland ist sie auf jeden Fall in den Staaten Osteuropas. Nach den Notierungen in Berlin zeigt sich, daß nur die Devisen von Prag, Stockholm, Kopenhagen, London, Schweiz und New York die vorjährigen Höchstkurse überschritten, die übrigen dagegen sie nicht erreicht haben.

Devisennotierungen in Berlin.

Devisen	1. 27. Januar 1920	2. 15. September 1921	Spalte 2 in v. H. von Spalte 1
New York . . .	105,03 ¹⁾	109,875	104,6
Schweiz	1800,—	1890,—	105,0
Amsterdam . .	420,—	3430,—	8,7
Stockholm . . .	2000,—	2370,—	118,5
London	373,54 ¹⁾	408,50	109,3
Spanien	1850,—	1425,—	77,0
Kopenhagen . .	1700,—	1935,—	113,8
Christiania . . .	1850,—	1410,—	76,2
Paris	792,82 ¹⁾	762,50	96,2
Italien	ca. 675,—	465,—	57,8
Helsingfors . .	350,—	129,75	37,1
Prag	95,25	131,25	137,8
Budapest	32,—	20,50	61,1
Wien	29,—	9,70	30,0

¹⁾ errechnet über Amsterdam.

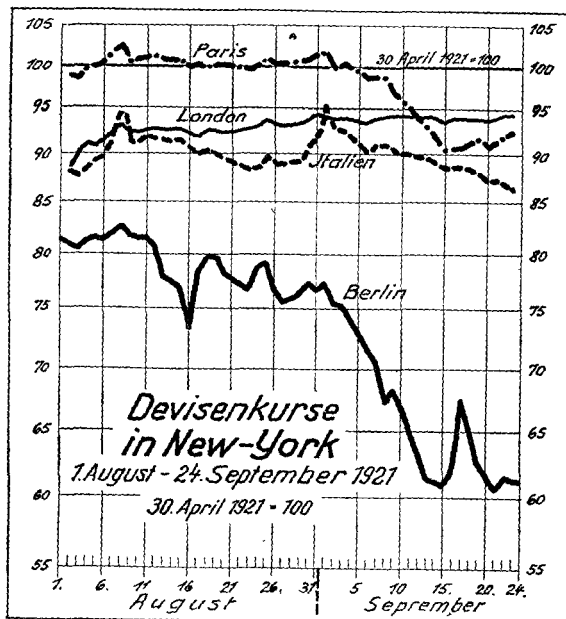
Auch ein Vergleich der letzten vier Monate, also der Zeit der neuerlichen Markentwertung, zeigt, daß die anderen europäischen Devisen gleichfalls eine Entwertung erfahren haben, die zwar in den neutralen und Feindbundstaaten hinter der Markentwertung zurückbleibt, sie im Osten Europas aber erheblich übertrifft. In nachfolgender Übersicht ist unter Benutzung der Markkurse für die ausländi-

Wertverschiebung der wichtigsten Devisen der Welt gegenüber dem Dollar seit Beginn der Reparationszahlungen.

Börsenplatz	Wertgewinn und Entwertung am 15. Sept. 1921 gegenüb. Mai 1921 Durchschnitt Mai 1921 = 100	Börsenplatz	Wertgewinn und Entwertung am 15. Sept. 1921 gegenüb. Mai 1921 Durchschnitt Mai 1921 = 100
Mexiko	103,31	Brüssel	79,76
Hongkong	104,47	Paris	82,94
Shanghai	111,21	Rio de Janeiro . .	92,44
Yokohama	112,04	Valparaiso	86,71
Manila	102,70	Athen	95,90
Schweiz	96,61	Italien	80,31
Montreal	99,99	Konstantinopel . .	81,67
Amsterdam	88,19	Belgrad	58,25
Stockholm	92,21	Helsingfors	55,51
London	98,69	Bukarest	50,62
Alexandria	94,05	Lissabon	98,83
Singapore	94,78	Sofia	45,00
Bombay	105,08	Prag	83,22
Buenos-Aires . . .	98,80	Berlin	56,68
Spanien	95,98	Budapest	40,35
Kopenhagen	97,29	Wien	56,36
Montevideo	97,43	Warschau	21,28
Christiania	81,77		

sehen Devisen die Entwertung (bzw. Überbewertung) der Devisen gegenüber dem amerikanischen Dollar für den Durchschnitt des Monats Mai 1921 und für den 15. September 1921 zugrunde gelegt und der Wertverlust (bzw. Wertgewinn) der einzelnen Devisen in diesem Zeitraum angegeben.

Die Erkenntnis der Ursachen der Markentwertung wird weiterhin durch einen Vergleich der New Yorker Notierung für Mark, Pfund Sterling, Frank und Lira in den letzten sechs Wochen vertieft.



Der Vergleich mit dem letzten Apriltermin zeigt, daß in den Wochen der Reparationszahlung die Mark allein eine Entwertung erfahren hat, daß die Senkung der Mark in den letzten Tagen dagegen in einem Wertverlust auch des Frank und der Lira eine Parallele hat.

Drei Momente haben also zu der neuen Markbaisse geführt: zuerst die Reparationszahlung, dann die allgemeine europäische Währungskrise und schließlich Auswüchse der innerdeutschen Spekulation.

2. Das internationale Warenpreinsniveau.

Die spekulative Höherentreibung des Kurses der ausländischen Devisen braucht nicht ohne weiteres auf dem Bestreben zu beruhen, aus den Kursveränderungen einen Papiermarkgewinn zu erzielen. Die besonders akute Markverschlechterung findet vielmehr eine wirtschaftliche Fundierung in der Verschiebung, die in dem Verhältnis zwischen der Höhe des Inlandspreisspiegels und der des Weltmarktpreinsniveaus eingetreten ist.

Ein Devisenkurs nämlich ist niemals eine isolierte Erscheinung, er ist in seiner Höhe letzten Endes bestimmt durch die Höhe des Preisniveaus in den beiden Volkswirtschaften. Allerdings gilt heute dieser Grundsatz nur in eingeschränktem Sinne; die überaus starke Entwertung hat den hart an der unteren Grenze der Geldentwertung stehenden Wechselkursen ein Sonderdasein und eine Eigen-

bewegung gegeben, die sie oft ohne Rücksicht auf konkrete Wirtschafts- und Preisniveaugestaltung unter dem Einfluß rein spekulativer Momente führen. Die Folge dieser Eigenbewegung sind die weitausholenden Valutaschwankungen, die, wie die Entwicklung der letzten 20 Monate zeigt, inländisches und ausländisches Warenpreisniveau bald näher zusammen, bald weiter auseinander führen (vgl. das Schaubild in „Wirtschaft und Statistik“, Heft 6, S. 286). In nachfolgender Übersicht ist dem innerdeutschen Preisspiegel das Preisniveau von neun anderen Staaten gegenübergestellt, wie es sich aus der Multiplikation der Großhandelsindexziffer jedes Landes mit der Höherbewertungszahl seiner Devisen in Berlin ergibt.

Inlands- und Auslandspreisniveau
(unter Berücksichtigung der Markentwertung).

Jahr und Monat	Deutschland	Vereinigtes Staaten	England	Frankreich	Italien	Niederlande	Schwiz	Dänemark	Schweden
1920									
Februar	1670	5333	4968	4498	3711	6201	—	—	5576
Juli	1363	1918	2191	1963	1698	2419	—	2206	2778
Oktober	1462	2759	3081	2766	2154	3515	—	3392	4119
1921									
Januar	1436	2071	2480	2090	1830	2685	2883	2998	3275
Februar	1372	1883	2231	2035	1632	2432	2704	2823	3028
März	1334	1829	2259	1959	1770	2384	2731	2592	2989
April	1323	1770	2236	1969	2098	2289	2529	2621	3041
Mai	1306	1706	2202	2117	2218	2326	2533	2546	2824
Juni	1365	1916	2296	2276	2173	2448	2604	2677	3011
Juli	1425	2189	2428	2406	—	2513	2776	2760	3028
August	1909	2409	2701	—	—	—	—	2722	3459

Wie schon aus dem erwähnten Schaubild, so geht auch aus dieser Übersicht hervor, daß in den letzten Monaten die Spannung zwischen Inlands- und Auslandspreisen sich verringert hat, bis erst die Reparationshaushalte die Spanne vorläufig wieder vergrößerte.

Diese Spanne zwischen Binnen- und Außenwert der Mark ist auch in den letzten Monaten wieder lebhaft erörtert worden, um die Exportüberlegenheit der deutschen Industrie zu zeigen. Sie ist mehrfach als Begründung der ausländischen Antidumpingpolitik angeführt worden. Nun kommt tatsächlich die gesamte Differenz zwischen In- und Auslandspreisen, wie sie an Hand der Gesamtindexziffer errechnet wird, dem deutschen Export nicht zugute. Die Gesamtindexziffer in Deutschland war bis zum Monat Juli unter dem Einfluß der Getreidepreise sehr niedrig gehalten. Die Waren dagegen, die als Exportgut in Frage kommen, haben einen wesentlich höheren Teuerungsgrad, als ihn die Gesamt-

indexziffer anzeigt. Ihr Teuerungsgrad entspricht vielmehr annähernd der Indexziffer der Industriestoffe, geht teilweise sogar über diese hinaus. Um einen ungefähren Anhaltspunkt für die Höhe der Exportprämie zu erhalten, sind die Indexziffern der Industriestoffe unter Ausschaltung der Lebensmittel gegenüberzustellen. In der nachfolgenden Übersicht ist die deutsche Indexziffer mit der Meßziffer der englischen Zeitung „Times“ verglichen, und zwar einmal der Gesamtindex und daneben die Meßziffer der Industriestoffe. Danach zeigt sich, daß die Spanne, die sich bei den Auslandsverkäufen auszuwirken vermag, erheblich niedriger ist. Die Ver-

Die Spannung zwischen deutschem und englischem Warenpreisniveau.

Monate	Alle Waren			Spannung in v. H.	Industriestoffe			Spannung in v. H.
	Deutschland	England			Deutschland	England		
	Großhandels-Index	Times Großhandels-Index	Index umgerechnet in Papiermark		Großhandels-Index	Times Großhandels-Index	Index umgerechnet in Papiermark	
1920								
Februar	1670	340,9	5589	235	2311	377,0	6181	167
Juli	1363	332,8	2489	83	1774	351,7	2650	48
Oktober	1462	305,5	3539	142	1896	309,9	3590	89
1921								
Januar	1436	228,9	2717	89	1734	219,7	2608	50
Februar	1372	211,1	2453	79	1695	202,3	2351	39
März	1334	203,4	2431	82	1677	191,6	2290	37
April	1323	198,2	2422	83	1699	187,6	2292	35
Mai	1306	192,5	2329	78	1660	185,6	2246	35
Juni	1365	186,7	2395	75	1680	176,0	2258	34
Juli	1425	186,5	2544	79	1763	173,6	2368	34
August	1909	183,8	2774	45	1834	169,0	2550	39
15. Sept.	2011	183,8	3675	83	2174	169,0	3379	55

ringerung, die diese Spanne, von Unterbrechungen abgesehen, fortschreitend bis zum Juli dieses Jahres erfahren hat, zeigt an, daß die deutsche Valuta mehr und mehr aus der Einflußsphäre rein spekulativer Bewertung sich freigemacht hatte, daß also eine engere Verknüpfung von Valuta und Warenpreisgestaltung eingetreten war. Erst die im August rapide eintretende und im September ihren bisherigen Höhepunkt erreichende Markverschlechterung hat die Spanne wieder erweitert und damit ihren teilweise spekulativen Charakter bewiesen. Andererseits zeigt es sich aber, daß diese Vergrößerung der Spanne in ihrem Ausmaß an die Vorerfahrungen nicht heranreicht. Darin drückt sich vor allem aus, daß jetzt das deutsche Warenpreisniveau nur noch in geringem Umfange durch Einbeziehung zwangsbewirtschafteter Waren künstlich niedergehalten und fast lückenlos den Gesetzen der freien Preisbildung unterworfen ist.

Neugründungen und Kapitalerhöhungen im August.

Verglichen mit dem Vormonat sind Neugründungen und Kapitalerhöhungen in geringerer Zahl vorgenommen worden. Die Zahl der neugegründeten G. m. b. H., sowie die der A.-G. und G. m. b. H., welche im August ihr Kapital erhöhten, ist die niedrigste Monatsziffer seit Januar. Die A.-G. be-

anspruchten zu Neugründungen durchschnittlich 3,6 Mill. M. (3,9 Mill. M. im Juli), zu Kapitalerhöhungen 6,9 Mill. (6 Mill. M. im Juli), das von den G. m. b. H. durchschnittlich beanspruchte Stammkapital betrug bei Neugründungen 0,14 Mill. Mark (0,13 Mill. M. im Juli), bei Kapitalerhöhungen

0,42 Mill. M. (0,48 Mill. M. im Juli).

Neugründungen und Kapitalerhöhungen
v. Aktiengesellschaften u. Gesellschaften m. b. H. i. Deutschen Reich.

Monat 1921	Aktien-Gesellschaften			G. m. b. H.		Zusammen
	Zahl der Gesell- schaften	Beanspruchtes Kapital		Zahl der Gesell- schaften	Beanspruchtes Stammkapital in Mill. M.	
		nomi- n. in Mill. M.	im Kurs- wert von Mill. M.			
1	2	3	4	5	6	7
Neugründungen						
1. Viertelj.	201	761,2	796,7	2 932	1 560,2	2 356,9
April	99	246,4	250,9	1 180	198,2	449,1
Mai	74	311,8	317,5	951	235,4	552,9
Juni	72	233,6	239,3	968	129,7	369,0
Zus. 1. Halb- jahr 1921	446	1 555,0	1 604,4	6 031	2 123,5	3 727,9
Juli	89	343,6	349,2	1 074	142,2	491,4
August	85	305,4	322,0	864	121,0	443,0
Kapitalerhöhungen						
1. Viertelj.	690	4 091,2	4 958,4	673	411,2	5 369,6
April	227	1 189,6	1 381,5	267	125,3	1 506,8
Mai	176	1 047,4	1 165,7	238	115,7	1 281,4
Juni	198	1 609,9	1 815,0	192	116,3	1 931,3
Zus. 1. Halb- jahr 1921	1 291	7 938,1	9 320,6	1 370	768,5	10 089,1
Juli	205	1 227,0	1 530,1	216	104,5	1 634,6
August	167	1 154,7	1 390,2	182	76,2	1 466,4

Das für die Neugründungen der Aktiengesellschaften im August erforderliche Kapital wurde durch Ausgabe von

nominell 299,4 Mill. M. Stammaktien im Kurswerte von 315,7 Mill. M. und

nominell 6,0 Mill. M. Vorzugsaktien im Kurswerte von 6,3 Mill. M. beschafft.

Für die Kapitalbeschaffung zum Zwecke der Kapitalerhöhungen der Aktiengesellschaften wurden

nominell 1021,6 Mill. M. Stammaktien im Kurswerte von 1256,1 Mill. M. und

nominell 133,1 Mill. M. Vorzugsaktien im Kurswerte von 134,1 Mill. M. ausgegeben.

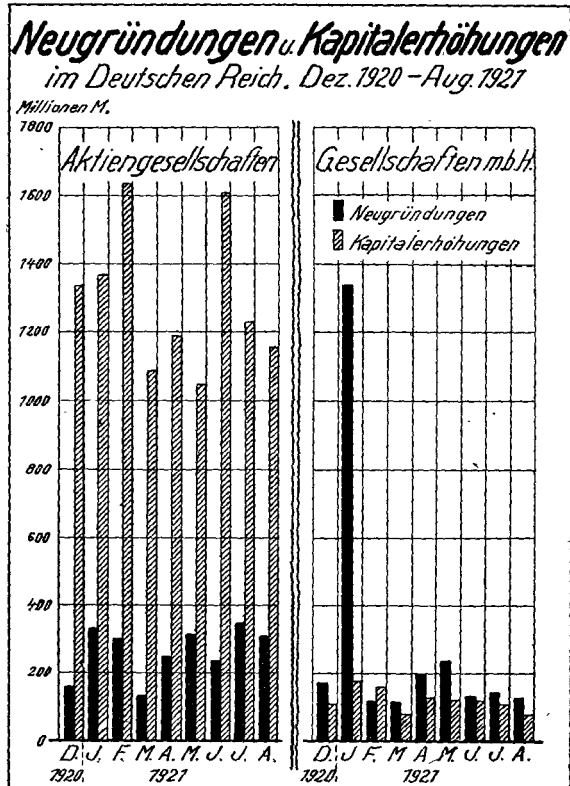
Unter den Neugründungen sind die größten:

„Dessauer Werke für Zucker- und Chemische Industrie Aktiengesellschaft“ in Dessau mit 25 Mill. M., „Kleco Aktiengesellschaft für Kolonialwaren- und Lebensmittelhandel“ in Frankfurt am Main, „Askaniawerke, Aktiengesellschaft, vormals Central-Werkstatt, Dessau, und Carl Bamberg, Friedenau“ in Dessau mit je 20 Mill. M.

Von dem für Kapitalerhöhungen beanspruchten Kapital entfallen u. a.: 139 Mill. M. auf die „Phönix Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb Abteilung Hörder Verein“ in Hörde, 90 Mill. M. auf die „Dresdner Bank“ in Dresden, je 50 Mill. M. auf die „Hamburg - Amerikanische Paketfahrt - Aktien - Gesellschaft“ in Hamburg und die „Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie Berlin“ in Berlin.

In dem Schaubild ist die unterschiedliche Größe der Kapitalvermehrungen sowohl der Aktiengesellschaften wie der Gesellschaften m. b. H. in den einzelnen Monaten seit Dezember 1920 vor Augen geführt. Die Wellenbewegung der Entwicklung von Monat zu Monat darf auf irgendwelche Einflüsse der Konjunktur nicht zurückgeführt werden. Die markanten Höhepunkte der Entwicklungsreihe er-

klären sich durch einzelne Großgründungen bzw. Großerhöhungen. So ist die Endsumme der Gründungen von G. m. b. H. im Januar durch die Gründung der beiden 500 Millionen-Unternehmungen in der Stickstoffindustrie entscheidend beeinflusst.



Daß der Kapitalbedarf der G. m. b. H. absolut erheblich niedriger als der der Aktien-Gesellschaften ist, erklärt sich einmal daraus, daß zurzeit das in G. m. b. H. angelegte Kapital nur den vierten Teil des in Aktien-Gesellschaften angelegten Kapitals ausmacht. Aber auch relativ bleibt der Kapitalbedarf der G. m. b. H. hinter dem der Aktien-Gesellschaften zurück. Die Kapitalerhöhungen sind hier so gering, daß sie, umgekehrt wie bei den Aktien-Gesellschaften, von den Neugründungen in der Regel übertroffen werden. Hierin wirkt sich der unterschiedliche wirtschaftliche Charakter der beiden Gesellschaftsformen aus. Die G. m. b. H. hat im Durchschnitt eine geringere Lebensdauer als die A.-G., bei ihrem mehr persönlichen Charakter ist die Möglichkeit einer neuen Kapitalaufnahme eingeschränkter. Zum Wesen der Aktien-Gesellschaft dagegen gehört es, auf dem Wege über die Börse stets erleichterten Zutritt zu dem Geldmarkt zu haben. Besonders die hohen Kapitalerhöhungsziffern der Aktien-Gesellschaften in den letzten Monaten sind nur durch die engen Beziehungen zur Börse zu erklären. Sie sind zum großen Teil weniger ein Ausdruck des Kapitalbedarfs der Industrie, sie bedeuten vielmehr oft nur eine Ausgabe von börsengängigen Wertpapieren zur Verwässerung des Aktienkapitals oder zur Aufnahme fusionierter Unternehmungen.

Bewegung der Wechselkurse.

Zeit	Wechselkurse ¹⁾ in Berlin auf				
	New York	London	Paris	Amsterdam	Zürich
Parität:	1 \$ = 4,20 M.	1 £ = 20,43 M.	100 Fr. = 31,90 M.	100 Fl. = 163,74 M.	100 Fr. = 31,00 M.
Durchschnitt					
„ Sept. 1920	57,98	203,61	390,71	1814,19	939,21
„ Okt.	68,17	236,65	445,42	2103,04	1080,86
„ Nov.	77,24	265,03	464,14	2327,72	1195,44
„ Dez.	72,99	254,85	432,28	2255,36	1121,70
„ Jan. 1921	64,90	242,46	416,02	2127,23	1015,27
„ Februar	61,30	237,43	433,44	2093,39	1000,23
„ März	62,45	244,17	440,84	2151,25	1063,37
„ April	63,53	249,63	459,63	2206,71	1101,32
„ Mai	62,30	247,30	521,27	2205,23	1109,13
„ Juni	69,38	262,08	560,47	2307,96	1108,37
„ Juli	76,67	278,70	599,71	2436,93	1270,50
„ August	84,31	308,31	653,47	2613,69	1417,28
10. September	100,62	375,75	753,50	3215,00	1742,50
20. „	105,50	392,00	750,00	3310,00	1827,50

Zeit	Wechselkurse auf Berlin in				
	New York	London	Paris	Amsterdam	Zürich
Parität: 100 M. =	23,82 \$	97,9 Sh	123,45 Frs	59,26 Fl.	123,45 Frs
Anf. Sept. 1920	2,02	11,36	29,25	6,30	12,30
„ Okt.	1,63	9,35	24,50	5,22	10,20
„ Nov.	1,27	7,45	20,50	4,20	8,22
„ Dez.	1,44	8,25	23,50	4,77	9,22
Ende Jan. 1921	1,56	9,05	23,00	4,80	10,70
„ Febr.	1,58	8,23	22,75	4,70	9,62
„ März	1,59	8,14	22,75	4,62	9,22
„ April	1,51	7,65	20,31	4,32	8,65
„ Mai	1,58	8,21	19,25	4,61	9,16
„ Juni	1,31	7,08	16,62	4,05	7,90
„ Juli	1,23	6,82	16,50	4,00	7,47
„ August	1,16	6,34	14,87	3,72	6,80
10. September	0,99	5,37	13,90	3,15	5,80
20. „	0,93	5,30	13,37	2,98	5,50

Zeit	Wechselkurse in New York auf				
	London ²⁾	Paris	Rom	Amsterdam	Zürich
Parität:	1 £ = 4,36 2/3 \$	1 Fr. = 19,30 cts.	1 Lire = 19,30 cts.	1 Fl. = 40,20 cts.	1 Fr. = 19,30 cts.
Ende Sept. 1920	3,47	6,64	4,17	31,25	16,08
„ Okt.	3,45	6,30	3,70	30,50	15,75
„ Nov.	3,49	6,06	3,67	30,50	15,72
„ Dez.	3,53	5,87	3,45	31,32	15,21
„ Januar 1921	3,85	7,06	3,67	33,94	16,00
„ Februar	3,86	7,12	3,63	34,10	16,53
„ März	3,92	7,01	4,10	34,42	17,36
„ April	3,96	7,73	4,79	35,00	17,58
„ Mai	3,90	8,40	5,25	34,20	17,46
„ Juni	3,73	7,97	4,87	32,69	16,67
„ Juli	3,57	7,62	4,17	30,70	16,38
„ August	3,73	7,84	4,42	31,72	17,08
10. September	3,74	7,44	4,32	31,66	17,14
20. „	3,72	7,01	4,18	31,47	17,22

¹⁾ Mittelkurse für Auszahlung in Berlin. ²⁾ Cable Transf.

Die Zulassungen von Wertpapieren zum Börsenhandel im Juli 1921.

Die Zulassungen von Wertpapieren zum Börsenhandel im Juli betragen bei Aktien nominell 1106,5 Mill. M., bei Obligationen 712,6 Mill. M. und erfuhr damit eine ganz erhebliche Steigerung (um 104,4 v. H. und 128,3 v. H.) gegenüber dem Vormonat.

Die Zulassungen von Wertpapieren zum Börsenhandel Mai bis Juli 1921.

Ausgebende Stellen	Mai		Juni		Juli	
	Aktien	Obligationen	Aktien	Obligationen	Aktien	Obligationen
	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.
Staaten, Provinzen, Städte usw.	—	135,0	—	—	—	294,1
Hypothek.- u. Pfandbriefbanken	—	62,0	—	105,0	—	115,0
Gewerbliche Unternehmungen insges.	622,8	278,0	541,4	207,2	1106,5	303,5
Davon:						
Banken	251,7	24,0	61,0	40,7	127,0	—
Bergbau, Hütten u. Salinen	11,2	4,0	116,0	30,0	56,8	47,0
Industrie d. Steine u. Erden	2,3	—	27,7	—	29,2	—
Metallverarb., Feinmechan.	9,5	—	18,6	—	32,7	—
Maschinenfabr., Eisen- u. Stahl	184,4	234,0	143,0	65,5	356,7	55,5
Elektr.-Werke, Elektrotechnik	5,0	16,0	30,1	57,0	48,0	188,0
Gaswerke	—	—	—	12,0	—	—
Chemische Industrie	1,7	—	29,2	—	208,3	12,0
Oele, Fette, Seifen usw.	—	—	—	—	5,0	—
Textilindustrie	76,0	—	18,8	—	42,7	1,0
Papier- u. Zellulosefabr.	12,8	—	8,3	2,0	1,5	—
Lederind., Schuhfabr.	1,5	—	2,0	—	17,0	—
Gummifabr., Asbestwerke	3,5	—	10,0	—	—	—
Holz- u. Schnitzstoffind.	3,5	—	1,0	—	2,7	1,0
Brauereien u. Mälzereien	19,6	—	6,5	—	11,1	—
Brennereien, Spirit-, Pref- hefe- u. Schaumweinfabr.	9,0	—	0,5	—	13,5	—
Zucker- u. Schokoladefabr.	5,5	—	33,6	—	79,7	—
Getreidemühlen, Brotfabr.	2,2	—	—	—	7,0	2,0
Sonstige Industrie d. Nah- rungs- und Genussmittel	—	—	2,5	—	—	—
Bekleidungsindustrie	—	—	2,8	—	—	—
Bauunternehmungen, Ter- raingeseellschaften	10,5	—	5,0	—	62,9	—
Polygraphische Gewerbe	—	—	1,5	—	3,1	—
Handel	1,9	—	15,8	—	1,6	—
Gast- u. Schankwirtschaft	—	—	7,5	—	—	—
Schiffahrt und Reederei	11,0	—	—	—	—	—
Insgesamt	622,8	475,0	541,4	312,2	1106,5	712,6

In dem gewaltigen Steigen der Aktien-Zulassungen ist vor allem die Wirkung der erneuten Entwertung der Mark zu erblicken, die einzelne Industrien zur Vergrößerung ihres Stammkapitals durch Ausgabe von Neu-Aktien nötigte. Die große Steigerung der Aktienaussgabe in der Zuckerindustrie ist auf die im Oktober erfolgende Freigabe der Zuckerzangswirtschaft zurückzuführen, auf die sich die Zuckerfabriken bereits seit Monaten einstellen. Bemerkenswert ist ferner die Belebung im Baugewerbe, nach der mit einer verstärkten Bau- und Siedlungstätigkeit zu rechnen wäre. In der chemischen Industrie haben erstmalig in diesem Jahre beträchtliche Emissionen stattgefunden.

Weitaus der größte Teil der neuen Zulassungen (66,4 v. H. aller Aktien, 38,9 v. H. aller Obligationen) wurde in Berlin aufgelegt, an zweiter Stelle steht Frankfurt a. M. (mit 24,2 v. H. und 5,6 v. H.), an dritter Stelle München (mit 2,6 v. H. und 19,1 v. H.).

Von den zugelassenen Aktien entfällt der größte Betrag auf Maschinenfabriken, von denen die Daimler-Motoren-Gesellschaft Stuttgart mit 164,0 Mill. M. und die deutsche Maschinenfabrik A.-G. Duisburg mit 60,0 Mill. M. Aktien am stärksten beteiligt sind. Die be-

deutende Steigerung in den Aktienzulassungen in der chemischen Industrie verursachten die Anilinfabrik, Berlin-Treptow mit 68,0 Mill. M., die Heyden A.-G., Radebeul bei Dresden mit 13,0 Mill. M. und die J. D. Riedel A.-G., Berlin, mit 11,0 Mill. M. Zulassungen neuer Aktien. Die Banken beanspruchten im Juli, während im Vormonat ein erheblicher Rückgang zu verzeichnen war, erneut den Kapitalmarkt mit der hohen Summe von 127,0 Mill. M. Neuaktien, die sich aus Zulassungen der Kommerz- und Privat-Bank Hamburg—Berlin mit 115,0 Mill. M. und der Bergisch-Märkischen Industriegesellschaft in Barmen mit 12,0 Mill. M. Bankaktien zusammensetzt. Von den neu auf den Geldmarkt gebrachten Zuckeraktien sind die Zulassungen der Zuckerfabrik Stuttgart mit 25,2 Mill. M., Zuckerfabrik Heilbronn mit 16,8 Mill. M., Zuckerfabrik Rheingau A.-G. Worms mit 13,9 Mill. M. und Badische Gesellschaft für Zuckerfabrikation Waghäusel u. Zittingen (Mannheim) mit 15,6 Mill. M. neuen Aktien zu erwähnen.

Bei den festverzinslichen Werten sind als die wichtigsten anzuführen: die Zulassung von 200,0 Mill. Mark 3, 3½ und 4 prozentiger Obligationen der Provinzialkasse der Provinz Schlesien, 40 Mill. M. 5 prozentiger Teilschuldverschreibungen der Lech-Elekt. A.-G. Augsburg, 55,0 Mill. M. 4 und 4½ prozentiger Kommunalobligationen der Hessischen Landeshypotheken-Bank, Darmstadt, 120,0 Mill. M. 5 prozentiger Teilschuldverschreibungen des Rhein-Elekt.-Werks im Braunkohlenrevier A.-G. Köln a. Rh., 45,0 Mill. M. 4 prozentiger verlosbarer und 4 prozentiger unverlosbarer Pfandbriefe der Bayer. Hypotheken- und Wechselbank, München. 30,0 Mill. M. 5 prozentiger Teilschuldverschreibungen der deutschen Maschinenfabrik A.-G.,

Duisburg, 20,0 Mill. M. 4 prozentiger Anleihe der Stadt Nürnberg, 20,0 Mill. M. 5 prozentiger Anleihe der Steinkohlenwerke Glückauf-Friedenshoffnung, Hermsdorf, Bez. Breslau. Ausländische Effekten wurden im Juli an deutschen Börsen nicht zugelassen.

Konkurse im August 1921.

Die Zahl der neu eröffneten Konkurse im Deutschen Reich verminderte sich im August insgesamt um 3,7 v. H. gegenüber dem Vormonat. Die Zahlungseinstellungen bei den natürlichen Personen und Einzelfirmen sowie den eingetragenen Genossenschaften erfuhren eine geringe Zunahme; die Zahl der Konkurse von G. m. b. H. (um 21,6 v. H.) und der Nachlässe (um 8,6 v. H.) ging erheblich zurück.

	Mai	Juni	Juli	Aug.
Konkurse insgesamt	300	323	301	290
Die Konkurse betrafen:				
Natürliche Personen und				
Einzelfirmen	216	215	197	199
Nachlässe	22	23	35	32
Gesellschaften	50	76	61	51
hiervon G. m. b. H.	22	32	37	29
offene Handelsgesellschaften	19	37	17	17
Eingetr. Genossensch.	10	7	7	8
Andere Gemeinschuldner				
(z. B. Vereine)	2	2	1	—

Ausweise europäischer Notenbanken im August/September 1921.

Bank	Ausweistag 1921	Aktiva						Passiva			Deckung des Noten- umlaufs durch den gesamt- en Metallbestand in %
		Metallbestand		Anlagen				Verbindlichkeiten		Noten- umlauf	
		Ins- gesamt	davon Gold	Aus- lands- gut- haben	Wechsel und Schecks	Schatz- wechsel, Schatz- anweisg. und Vor- schüsse zugunst. d. Staats	Lom- bard u. sonst. Darlehen	Ins- gesamt	davon Staats- guthab.		
Deutsche Reichsbank (in Millionen Mark) Diskont: 5% (seit 28. XII. 14)	23. Aug. 31. „ 7. Sept. 15. „	1 108,1 1 040,6 1 040,4 1 040,4	1 091,5 1 023,7 1 023,7 1 023,7	. . . . . . .	1 031,6 1 002,5 963,1 1 035,6	75 031,1 84 043,9 80 503,0 87 040,2	11,1 7,7 19,3 19,9	9 639,5 13 649,6 9 517,8 14 314,2	2 143,0 4 850,8 2 875,4 3 690,3	77 190,6 80 072,7 80 737,5 81 469,7	1,44 1,30 1,29 1,38
Bank von England (in 1000 £) Diskont: 5½% (seit 21. VII. 21)	25. Aug. 1. Sept. 8. „ 15. „	128 403 128 409 128 410 128 411	128 103 128 109 128 110 128 111	. . . . . . .	78 658 79 800 79 827 79 810	58 415 55 102 74 047 61 242	. . . . . . .	183 892 136 777 156 209 144 601	17 706 13 801 15 479 15 053	125 964 126 890 126 433 125 208	101,9 101,2 101,6 102,6
Bank von Frankreich (in Millionen Frs.) Diskont: 5½% (seit 28. VII. 21)	25. Aug. 1. Sept. 8. „ 15. „	5 800,9 5 799,2 5 799,4 5 799,9	5 524,1 5 522,4 5 523,6 5 522,8	626,6 627,3 627,0 626,8	2 529,7 2 596,3 2 400,8 2 472,7	28 962 29 870 29 171 28 983	2 153,8 2 151,8 2 311,8 2 200,9	2 749,0 2 836,2 2 486,8 2 479,0	61,8 40,7 38,3 41,6	96 783,0 37 024,7 37 254,0 37 127,9	15,8 15,7 15,6 15,6
Niederländische Bank (in Millionen Fl.) Diskont: 4½% (seit 1. VII. 15)	22. Aug. 29. „ 5. Sept. 12. „ 19. „	616,6 616,5 616,3 616,1 616,2	606,0 606,0 606,0 606,0 606,0	47,5 47,9 47,9 47,2 45,8	223,1 223,7 242,6 248,8 243,8	12,9 15,0 12,0 13,2 12,8	152,9 158,8 157,3 181,2 129,5	52,6 48,9 43,4 39,3 36,3	. . . . . . . . .	993,1 1 064,1 1 021,0 1 008,2 999,4	62,1 61,4 60,4 61,1 61,7
Schweizerische Nationalbank (in Millionen Frs.) Diskont: 4% (seit 13. VIII. 21)	15. Aug. 23. „ 31. „ 7. Sept. 15. „	655,0 655,0 655,0 655,2 655,2	544,5 544,5 544,5 544,6 544,7	3,3 3,9 4,0 4,1 3,5	337,0 330,3 348,7 348,0 345,8	33,8 33,9 34,7 36,4 35,3	141,5 135,5 109,9 124,1 139,8	. . . . . . . . .	. . . . . . . . .	889,3 878,2 927,1 916,2 903,8	78,7 74,6 70,7 71,5 72,5
Schwedische Reichsbank (in Millionen Kr.) Diskont: 6% (seit 6. VI. 21)	20. Aug. 27. „ 3. Sept. 10. „ 17. „	285,0 285,0 284,9 284,9 284,8	285,0 285,0 284,9 284,9 284,8	37,2 30,0 30,0 29,6 30,4	467,3 454,1 491,5 475,0 473,9	18,7 19,8 20,1 20,3 20,5	23,4 19,6 30,0 22,8 19,7	175,5 163,6 143,8 149,1 157,7	. . . . . . . . .	596,6 585,2 648,9 618,0 612,9	47,8 48,7 43,9 46,1 46,5
Bank von Spanien (in Millionen Pesetas) Diskont: 6% (seit 4. XI. 20)	20. Aug. 27. „ 3. Sept. 10. „	3 123,2 3 128,4 3 128,0 3 123,7	2 496,1 2 497,2 2 498,6 2 499,6	40,3 41,9 41,4 42,1	1 037,5 1 020,5 1 047,1 1 031,2	594,5 594,5 594,5 594,5	766,4 748,7 754,3 753,2	1 170,2 1 169,5 1 150,7 1 147,2	109,1 109,7 128,8 130,8	4 182,5 4 180,8 4 186,5 4 206,2	74,7 75,2 74,7 74,3

Kurse deutscher und fremder Staatsanleihen.

Kurs am	3% Reichsanleihe in Berlin ¹⁾	4 1/4% Liberty Loan in New York	4% Victory Loan in London	5% franz. Rente in Paris	5% Staatsanleihe von 1915 in Amsterdam	Achte 5% Mobilisationsanleihe von 1917 in Zürich
1920						
Ende Aug.	60,80	85,10	77,00	87,50	87,88	78,75
" Sept.	62,75	87,02	74,88	85,67	84,19	77,25
" Okt.	66,25	89,80	73,50	86,45	80,50	73,50
" Nov.	68,40	86,06	73,25	85,20	82,00	76,50
" Dez.	65,90	85,70	72,25	85,20	82,00	80,50
1921						
Ende Jan.	67,00	86,64	76,75	85,20	84,81	81,50
" Febr.	67,25	86,78	77,00	83,95	86,63	83,70
" März	67,60	87,18	77,50	83,95	87,18	86,25
" April	72,10	87,34	78,50	83,95	87,94	87,50
" Mai	72,10	87,12	79,13	82,70	91,38	87,40
" Juni	76,00	86,88	77,12	82,70	91,00	86,25
" Juli	77,00	87,80	76,25	82,70	91,00	89,00
" Aug.	76,00	87,90	76,87	81,45	92,00	91,25
10. Sept.	76,40 ²⁾	88,12	77,50	81,45 ²⁾	93,00	93,20
20. "	77,25 ³⁾	89,48	74,25	81,45	92,50	94,00

¹⁾ Einzige an ausländischen Börsen notierte Reichsanleihe. Die 3 1/2%ige Reichsanleihe notierte in Berlin am 19. September 68,25, die 4%ige 75,50 und die 5%ige 77,50. ²⁾ am 9. September. ³⁾ am 19. September.

Der Postscheckverkehr im Juli.

Der Postscheckverkehr im Deutschen Reich erfuhr im Juli eine Steigerung in der Gesamtzahl der Buchungen um 5 v. H. und in ihrem Gesamtbetrag um 4,8 v. H. gegenüber dem Vormonat. Da zur entsprechenden Zeit des Vorjahres der Gesamtumsatz in dieser bargeldersparenden Zahlungsorganisation nur 54,3 Milliarden M. betragen hatte, so zeigt die Zunahme auf 84,4 Milliarden M. im Juli d. J. (55,4 v. H.) eine stärkere Steigerung als der Notenumlauf¹⁾ (38,5 v. H.), der Abrechnungsverkehr²⁾ (34,8 v. H.) und der Giroverkehr der Reichsbank (48,3 v. H.) für die letzten 12 Monate. Der bargeldlose Zahlungsverkehr erfährt also tatsächlich eine steigende Verbreitung und hält nicht bloß mit der Vermehrung von Zahlungsmitteln und der Inflation Schritt. Die Zahl der Konten stieg in den letzten 12 Monaten um 35,8 v. H., die Zahl der Buchungen um 29,0 v. H. Das durchschnittliche Gesamtguthaben erhöhte sich von 4,4 Milliarden M. im Juli 1920 auf 6,7 Milliarden M. 1921 oder um 53,0 v. H.

Die Entwicklung des Postscheckverkehrs.

1921 Monat	Zahl der Konten am Monatschluß In Tausend	Gut- u. Lastschriften			Durchschnittliches Gesamtguthaben in Mill. M.
		Stückzahl in Tausend	Betrag		
			Mill. M.	davon bargeldlos beglichen %	
Jan.	645	34 059	88 986	80,3	7 500
Febr.	658	30 773	75 259	81,0	6 705
März	669	34 493	82 489	79,4	6 662
April	685	36 630	87 346	82,4	6 982
Mai	697	32 362	77 183	82,0	6 714
Juni	708	32 920	80 495	81,9	6 507
Juli	717	34 554	84 398	82,4	6 748
Aug. ³⁾	724	35 702	90 691	80,9	6 858

¹⁾ Vergl. „Wirtschaft und Statistik“, Seite 436. ²⁾ Vergl. „Wirtschaft und Statistik“, Seite 335. ³⁾ Nach Redaktionsschluß eingegangen.

Einnahmen des Reichs

an Steuern, Zöllen, Ausfuhrabgaben und aus der Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverwaltung im Juli 1921.

Bezeichnung der Einnahmen	Es sind aufgekommen			im Reichshaushaltplan einsechl. Nachtrag für 1921 veranschlagt	
	im Juli 1921 Mill. M.	im Juni 1921 Mill. M.	vom 1. April 1921 bis Ende Juli 1921 Mill. M.	für das ganze Jahr Mill. M.	im Durchschnitt für 4 Monate Mill. M.
A. Steuern und Zölle insges.	5 496,4	5 719,5	22 546,2	38 292	12 764
1. Direkte und Verkehrssteuern . . .	4 306,9	4 605,7	18 543,3	27 703	9 234,3
darunter:					
Einkommensteuer	1 366,9	1 162,8	4 672,7	12 000	4 000
Körperschaftsteuer	128,7	147,6	788,1	1 050	350
Kapitalertragst.	209,4	167,4	603,1	1 400	466,7
Reichsnotopfer	891,4	1 249,6	5 208,6	2 200	733,3
Besitzsteuer	11,1	7,3	23,1	25	8,3
Erbschaftsst.	41,6	46,2	145,8	620	206,7
Umsatzsteuer	708,6	792,0	3 513,0	5 400	1 800
Reichsstempelabgaben	221,1	188,1	753,4	1 308	436
Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs	475,0	595,8	1 923,0	2 000	666,7
2. Zölle und Verbrauchssteuern	1 189,5	1 113,8	4 002,9	10 589	3 529,7
darunter:					
Zölle u. Aufgeld	416,0	294,8	1 206,7	2 500	833,3
Kohlensteuer	387,9	400,7	1 305,1	4 500	1 500
Tabaksteuer	259,6	279,6	974,5	1 800	600
Zigarettenst.	0,1	1,0	1,1		
Biersteuer	25,4	27,8	90,5	165	55
Weinsteuer	55,2	60,4	206,9	450	150
Zuckersteuer	11,9	15,1	43,8	160	53,3
Zündwarenst.	4,9	4,4	17,4	70	23,3
B. Ausfuhrabgaben	69,4	65,5	282,7	824	274,7
C. Aus neuen Steuern	—	—	—	4 250	1 416,7
D. Reichs-Post-Telegraphenverwaltung	696,7	457,3	2 082,0	6 217,3	2 072,4
E. Reichs-Eisenbahnverwaltung	2 269,4	2 028,1	8 051,0	27 604	9 201,3
Summe A—E	8 531,9	8 270,4	32 961,9	77 187,3	25 729,1

Stand der schwebenden Schuld in Millionen Mark.

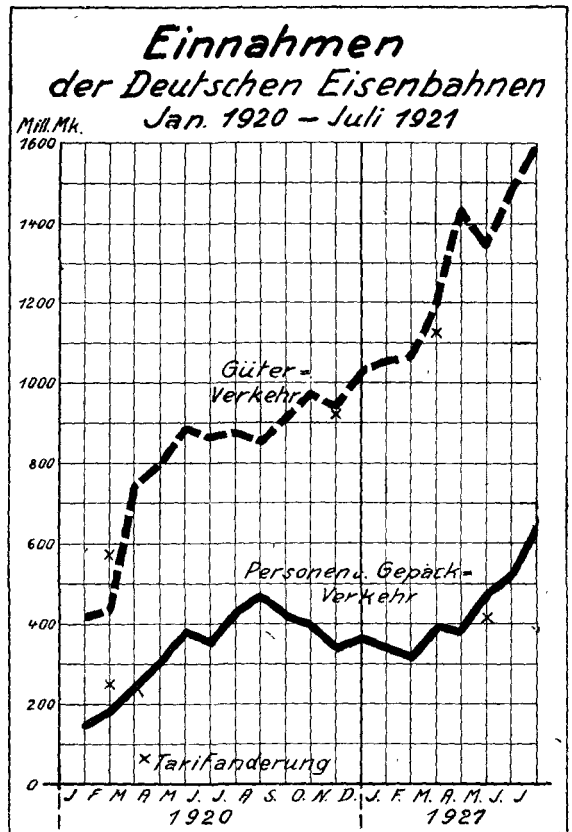
Art der Schulden	31. 8. 21	21. 8. 21	11. 8. 21	31. 7. 21
a) Diskontierte Schatzanweisungen und Schatzwechsel	202 776,2	197 244,0	195 443,9	190 674,9
b) weit. Zahlungsverpflichtungen aus Schatzanweisungen u. Schatzwechseln	12 598,0	.	.	24 888,4
c) Sicherheitsleistung m. Schatzanweisungen und Schatzwechseln	3 687,1	.	.	3 642,4
Zusammen	219 061,3	.	.	219 205,7

Die Einnahmen der deutschen Haupteisenbahnen und der vollspurigen Nebenbahnen mit über 50 km Betriebslänge sind im Juli nicht unerheblich gestiegen. Die Tageseinnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr sind um 17,2 v. H. höher als im Juni und um 33,4 v. H. höher als im Mai, dem Monat vor der letzten Tarifierhöhung. Die starke Beanspruchung der Bahnen in der sommerlichen Reisezeit hat zweifellos zu der Erhöhung der monatlichen Einnahmen beigetragen. Auch der Güterverkehr weist höhere Tageseinnahmen auf — 51,1 Mill. M. gegenüber 46,2 Mill. M. im Juni.

Die geschätzten Einnahmen der deutschen Haupteisenbahnen und der vollspurigen Nebenbahnen.

Monat	Einnahmen aus		Gesamteinnahmen	
	Personen- und Gepäckverkehr (Mill. M.)	Güterverkehr (Mill. M.)	überhaupt (Mill. M.)	davon Reichseisenbahnen (Mill. M.)
1920				
1. Vierteljahr*)	578,8	1 590,0	2 319,7	2 277,9
2. Vierteljahr*)	1 042,8	2 551,9	3 695,0	3 631,5
3. Vierteljahr	1 326,8	2 649,8	4 120,8	4 048,0
4. Vierteljahr	1 102,0	2 951,1	4 247,8	4 173,6
Jahr 1920 ..	4 050,4	9 742,8	14 383,3	14 131,0
1921				
Januar	341,9	1 056,4	1 507,5	1 482,4
Februar	314,8	1 056,6	1 472,1	1 447,8
März	391,7	1 180,1	1 709,8	1 680,8
April	380,9	1 439,8	1 864,1	1 831,9
Mai	479,7	1 343,5	1 874,9	1 840,8
Juni	512,6	1 487,2	2 063,1	2 028,1
Juli	639,5	1 584,0	2 306,9	2 269,4

*) Berichtigte Zahlen.



GEBIET UND BEVÖLKERUNG

Heiraten, Geburten und Sterbefälle im Deutschen Reich während des 1. Vierteljahrs 1921.

Im ersten Vierteljahr 1921 war die Zahl der Eheschließungen in allen Teilen des Deutschen Reichs immer noch bedeutend höher als vor dem Kriege, aber nicht mehr so hoch wie in dem ersten Vierteljahr 1920. Auf ein volles Kalenderjahr bezogen entfielen auf je 1000 Einwohner des Reichs 10,4 Heiraten, während das erste Vierteljahr 1913 nur 6,2, das erste Vierteljahr 1920 aber 12,4 Heiraten ergeben hatte.

In den ersten drei Vierteljahren von 1920 war die Zahl der Eheschließungen nahezu doppelt so groß wie in den entsprechenden Vierteljahren von 1913. Im vierten Vierteljahr 1920 war die Heiratsziffer noch um 78 v. H. und im ersten Vierteljahr 1921 nur noch 68 v. H. größer als in den entsprechenden Vierteljahren von 1913. Immerhin ist die Heiratslust auch jetzt noch als recht beträchtlich zu bezeichnen.

Die Geburtenzahl war im ersten Vierteljahr

1921 geringer als im ersten Vierteljahr 1920, aber höher als in den drei übrigen Vierteljahren von 1920. Die fünf Vierteljahre vom 1. Januar 1920 bis 31. März 1921 ergaben für das jetzige Gebiet des Deutschen Reichs (ohne Württemberg und die beiden Mecklenburg) der Reihe nach folgende Geburtenzahlen 424 741, 390 878, 377 780, 368 242, 409 353. Hiernach ist der starke Rückgang, der sich während des Jahres 1920 gezeigt hat, nicht fortgesetzt worden, allerdings ist aber die verhältnismäßig hohe Zahl des ersten Vierteljahrs 1920 im ersten Vierteljahr 1921 nicht erreicht worden. Auf 1000 Einwohner und auf ein volles Kalenderjahr bezogen ergeben sich für diese fünf Vierteljahre die Geburtenziffern 29,52, 27,17, 26,23, 25,59 und 27,86, während die fünf Vierteljahre vom 1. Januar 1913 bis 31. März 1914 die Geburtenziffern 28,81, 28,30, 28,92, 27,86 und 28,03 ergeben hatten. Während also die Geburtenziffer des ersten Vierteljahrs

1920 die des entsprechenden Vierteljahrs von 1913 überragt, hat die Geburtenziffer des ersten Vierteljahrs 1921 die des entsprechenden Vierteljahrs von 1914 nicht erreicht, bleibt allerdings nur wenig dahinter zurück.

Vergleich der Heirats-, Geburten- und Sterbeziffern

im 1. Vierteljahr 1913, 1920 und im 1. Vierteljahr 1921.

Länder	Auf 1000 Einwohner entfallen								
	Heiraten			Geburten			Sterbefälle		
	1913	1920	1921	1913	1920	1921	1913	1920	1921
Preußen	6,18	12,01	10,46	29,50	29,52	27,77	16,85	21,16	15,60
Bayern ¹⁾	6,06	13,37	9,94	29,69	31,58	29,77	19,38	18,59	17,12
Sachsen	6,70	12,76	10,22	25,60	27,31	26,61	15,74	18,37	14,67
Baden	5,42	12,74	9,82	28,08	30,09	29,03	18,16	18,33	16,08
Thüringen ²⁾	7,01	14,73	12,13	27,50	31,52	31,03	16,36	19,17	15,59
Hessen	6,23	12,65	11,19	26,03	29,09	26,17	14,56	18,43	14,17
Hamburg	7,12	13,28	11,05	22,69	23,18	20,83	14,87	21,19	13,45
Braunschwg.	6,09	13,01	12,07	24,12	27,57	26,77	15,67	20,59	16,18
Oldenburg	4,85	10,40	8,86	32,28	30,98	28,53	15,46	18,70	14,23
Anhalt	7,00	14,25	11,87	25,14	31,79	29,43	15,27	22,15	16,65
Bremen	5,52	11,82	11,48	25,24	26,61	24,28	15,73	24,48	15,09
Lippe	9,84	14,85	12,94	22,44	27,14	23,94	15,36	18,87	15,00
Lübeck	6,13	14,37	10,31	24,02	25,11	23,00	17,10	19,71	15,27
Waldeck	6,25	12,34	11,12	27,35	27,64	25,02	16,19	16,38	14,84
Schaumbg.-Lippe	4,82	12,77	7,36	23,66	26,23	25,14	13,52	18,55	15,74
Deutsches Reich ohne Württemberg u. Mecklbg.	6,21	12,40	10,44	28,81	29,52	27,86	16,82	20,37	15,65

¹⁾ Für die Jahre 1913 und 1920 ohne Coburg.

²⁾ Für die Jahre 1913 und 1920 ohne Gotha.

Ein Vergleich der Geburtenziffern der ersten Vierteljahre von 1920 und 1921 läßt erkennen, daß fast alle Teile des Deutschen Reichs im letzten Vierteljahre kleinere Zahlen aufweisen als im ersten. Von den preußischen Provinzen weisen besonders Brandenburg mit Einschluß von Groß-Berlin, Ostpreußen, Pommern und Hessen-Nassau einen starken Rückgang der Geburtenzahl auf, während in Westfalen die Geburtenzahl dieselbe geblieben ist und

Oberschlesien eine Erhöhung der Zahl aufweist. Bayern und Hessen sowie die Hansestaaten Hamburg und Bremen zeigen einen Rückgang der Geburten. In ganz Sachsen ist die Geburtenzahl in beiden Jahren dieselbe, Dresden.¹⁾ Leipzig und Bautzen weisen einen Rückgang, Chemnitz und Zwickau eine Erhöhung der Geburtenzahl auf. In Baden hat in Mannheim die Geburtenzahl abgenommen, während sie sich in Karlsruhe erhöht hat; in Konstanz und Freiburg wie auch in ganz Baden ist sie auf gleicher Höhe geblieben; auch in Thüringen hat die Geburtenzahl weder ab- noch zugenommen. Die starke Zunahme der Heiraten, die schon im August des Jahres 1919 ihren Anfang genommen hat, ist auf die Zahl der Geburten bisher noch ohne Einfluß geblieben.

Die Zahl der Sterbefälle war im ersten Vierteljahr 1921 verhältnismäßig gering; sie war im jetzigen Gebiet des Deutschen Reichs (ohne Württemberg und die beiden Mecklenburg) gleich 229 997 und damit um 63 163 oder um 21,5 v. H. kleiner als die Zahl der Sterbefälle im ersten Vierteljahr 1920, in dem noch die epidemisch aufgetretene Grippe viele Opfer gefordert hat. Auf 1000 Einwohner und auf ein volles Kalenderjahr bezogen ergibt sich hieraus die Sterbeziffer 15,65, während das erste Vierteljahr 1920 die Sterbeziffer 20,37 und das erste Vierteljahr 1913 die Ziffer 16,82 hatte. Die Sterblichkeit war also geringer als die des entsprechenden Vierteljahrs von 1913. Wie die nebenstehende Übersicht erkennen läßt, war fast in allen deutschen Ländern die Sterbeziffer geringer als im Jahre 1913. Von größeren Ländern weisen nur Braunschweig und Anhalt jetzt eine größere Sterblichkeit auf. Die fünf Vierteljahre von Anfang 1920 bis 31. März 1921 ergeben für das Deutsche Reich folgende Sterbeziffern: 20,37, 14,94, 14,48, 15,40, 15,65, während die fünf Vierteljahre von Anfang 1913 bis 31. März 1914 die Sterbeziffern 16,82, 15,96, 15,26, 15,18, 16,42 für dasselbe Gebiet ergeben haben. Außer im ersten Vierteljahr ist also auch im vierten Vierteljahr von 1920 die Sterblichkeit größer gewesen als in dem entsprechenden Zeitabschnitt vor dem Kriege, im zweiten und dritten Vierteljahr 1920 und im ersten Vierteljahr 1921 war die Sterblichkeit geringer als vor dem Kriege.

¹⁾ Die Städte bezeichnen hier und im folgenden Verwaltungsbezirke.

Der Altersaufbau der Stadt- und Landbevölkerung Deutschlands nach der Volkszählung von 1919.

In dem Altersaufbau der Gesamtbevölkerung des Deutschen Reichs¹⁾ kommen die außerordentlich großen Verschiebungen der Alterszusammensetzung der Stadt- und Landbevölkerung nicht zum Ausdruck. Eine Gliederung der Bevölkerung nach Gemeinde-Größenklassen enthüllt diese Unterschiede und läßt die geradezu entgegengesetzte Struktur der Bevölkerung in Stadt und Land erkennen.²⁾ In der graphischen Darstellung ist die Bevölkerung nach

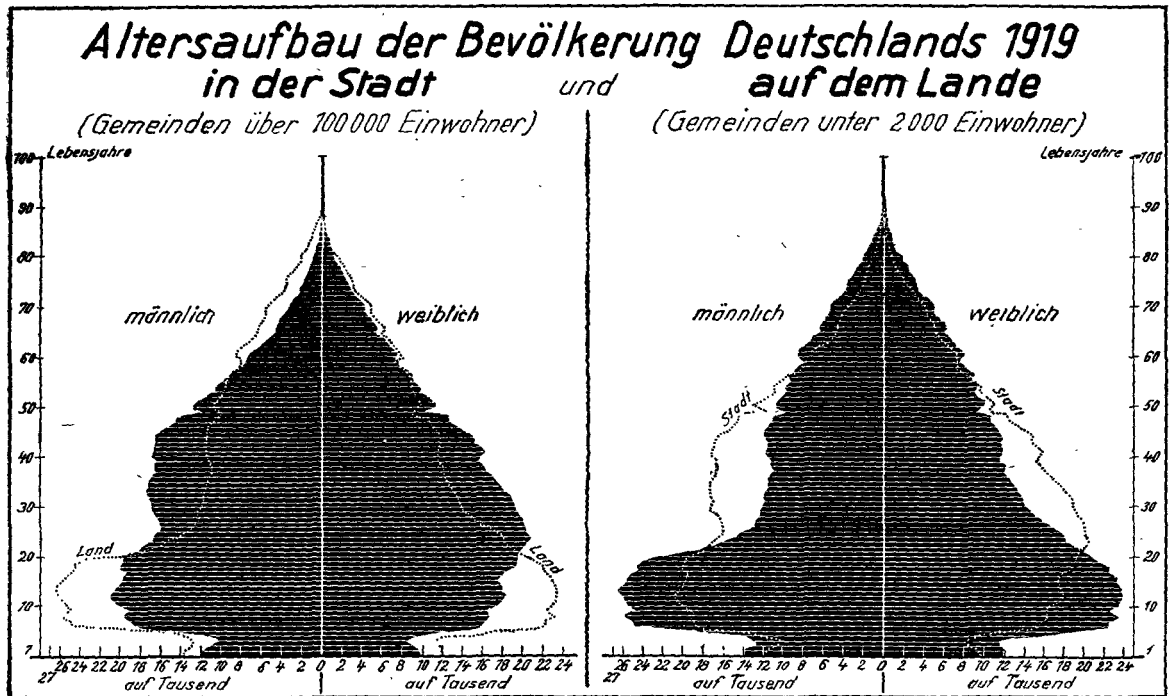
Altersjahren in den Gemeinden mit über 100 000 Einwohnern und denen mit unter 2000 Einwohnern wiedergegeben. Der schwarze Kegel stellt einmal die Bevölkerung nach Altersjahren in der Stadt (Gemeinden mit über 100 000 Einwohnern) und zum andern auf dem Lande (Gemeinden mit unter 2000 Einwohnern) dar. Die in dem Stadtbild eingetragene punktierte Linie entspricht dem Bevölkerungsaufbau auf dem Lande, die in dem Landbild eingetragene punktierte Linie dem Bevölkerungsaufbau in der Stadt. Dadurch ist ein Vergleich beider Darstellungen erleichtert.

Das hervorstechendste Merkmal der Stadtbevölke-

¹⁾ Vergl. „Wirtschaft und Statistik“, S. 294. — ²⁾ Die Zahlen der Bevölkerung nach einzelnen Altersjahren sind im 4. Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reichs veröffentlicht.

rung ist die starke Besetzung der Altersjahre im erwerbstätigen Alter; das die Landbevölkerung charakterisierende Merkmal ist die überaus große Besetzung der jüngsten, den Anteil der Kinder bezeichnenden Altersklassen. Umgekehrt sind bei der Stadtbevölkerung die jüngsten Altersklassen verhältnismäßig schwach vertreten; bei der Landbevölkerung entspricht die Bevölkerungszahl im erwerbstätigen Alter nicht entfernt ihrem Kinderreichtum.

Die Stadt mit ihren mannigfaltigen Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten und ihren arbeitgebenden Industriestätten saugt gleichsam die große Kinderzahl der Landbevölkerung, die im erwachsenen Alter auf dem Lande keine Beschäftigung und keinen Unterhalt finden kann, auf und benötigt andererseits auch dringend diesen Menschenzuström, da sie im eigenen Bevölkerungszuwachs kein genügendes Arbeiterangebot für ihren Bedarf findet.



Der scharfe Einschnitt im Stadtbild bei den männlichen Personen im Alter von 20—30 Jahren und die gegenüber den weiblichen Personen starke Einbuchtung bei den männlichen derselben Altersjahre im Bild der ländlichen Bevölkerung ist auf die Verluste auf den Schlachtfeldern zurückzuführen. In der in den jüngsten Altersklassen — für 1920 würde das Bild für das erste Lebensjahr wiederum einen Säuglingsanteil in der Höhe der Vorkriegszeit ergeben — eingetretenen Einschnürung, die in der Stadt größer als auf dem Lande ist, kommt der Geburtenausfall während der Kriegsjahre zum Ausdruck.

Von dem 57. Lebensjahr an ist die Besetzung der Altersjahre auf dem Lande wieder größer als in der Stadt und zwar vor allem für das männliche Geschlecht. Darin drückt sich einmal die höhere

Sterblichkeit der Stadtbevölkerung aus; dann aber mögen auch viele Leute der Stadt, nachdem sie ausreichende Ersparnisse angesammelt haben, sich auf das Land zurückziehen, um daselbst ihren Lebensabend zu verbringen.

In Stadt und Land entfallen auf die Altersklassen

von je 100:	0—20		21—60		über 60	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Stadt	35,4	31,6	58,1	60,0	6,5	8,4
Land	44,6	40,6	45,6	49,4	9,8	10,0

Diese Zahlen spiegeln die gegenseitige Abhängigkeit von Stadt und Land wider und beleuchten die Lebensmöglichkeiten des auf dem Reichsgebiet zurzeit mehr als 60 Millionen zählenden deutschen Volkes.

Die Häufigkeit der unehelichen Geburten während der Kriegsjahre.

Die Auffassung, daß während des Krieges die Zahl der unehelichen Geburten stark zugenommen hat, ist weit verbreitet. In normalen Zeiten wurde die Höhe der Unehelichkeit durch eine Zahl zum Ausdruck gebracht, die angab, wieviel uneheliche Geburten auf Geburten überhaupt treffen. Im Jahre

1912 z. B. kamen auf 1000 Geborene überhaupt 95 unehelich Geborene, 1913: 97. Die Ziffer war vor dem Kriege keinen größeren Schwankungen unterworfen. Für die Kriegszeit mit ihrem beträchtlichen Geburtenausfall ist diese Methode nicht anwendbar. Es würde sich bei Anwendung dieser

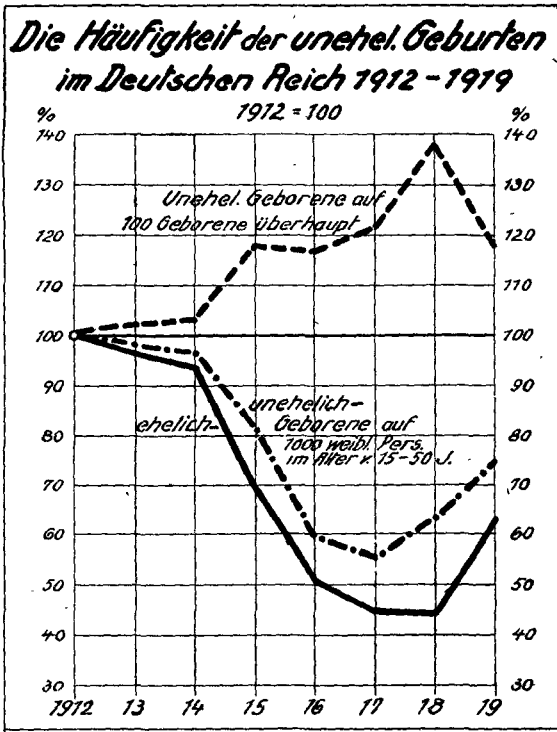
Berechnung zwar eine große Steigerung ergeben, nämlich:

1914	98	Uneheliche	auf 1000	Geborene
1915	112	"	"	"
1916	111	"	"	"
1917	115	"	"	"
1918	131	"	"	"
1919	112	"	"	"

Diese Ziffern sind jedoch irreführend, da ihre Höhe weniger durch eine Steigerung der unehelichen Geburten als vielmehr durch den außerordentlichen Rückgang der ehelichen Geburten beeinflusst ist. Bezieht man die unehelichen Geburten auf die Frauen im Alter von 15—50 Jahren (auf die unverheirateten Frauen im Alter von 15—50 Jahren Bezug zu nehmen, ist, wiewohl allein ganz richtig, nicht möglich, da diese Zahlen nicht vorhanden sind), so ergeben sich folgende Zahlen: Es wurden auf 1000 Frauen im Alter von 15—50 Jahren geboren:

	eheliche Kinder	uneheliche Kinder		eheliche Kinder	uneheliche Kinder
1912	103,04	10,88	1916	52,03	6,48
1913	99,35	10,69	1917	46,31	6,03
1914	96,43	10,49	1918	45,51	6,86
1915	70,96	8,93	1919	64,20	8,07

Tatsächlich haben also auch die unehelichen Geburten während des Krieges ebenso wie die ehelichen Geburten abgenommen. Bei Zugrundelegung der nicht verheirateten Frauen würde diese Abnahme noch größer sein, da während der Kriegszeit die Zahl der unverheirateten Frauen infolge der ausgebliebenen Heiraten verhältnismäßig größer war als vor dem Krieg. Der in der graphischen Darstellung zum Ausdruck kommende schwächere Rückgang der unehelichen Geburten gegenüber den ehelichen dürfte also lediglich auf die Berechnungsmethode zurückzuführen sein. In Wirklichkeit wer-



den die unehelichen Geburten ebenso stark seit 1913 zurückgegangen sein, wie die ehelichen Geburten. An Hand der Nachweisungen über die Geburten kann also von einem Ansteigen der Unehelichkeit während des Krieges nicht gesprochen werden.

Die überseeische Auswanderung im 1. Halbjahr 1921.

In den Monaten Januar bis Juni 1921 sind aus dem Gebiet des Deutschen Reichs 7592 Deutsche über See ausgewandert, davon waren 4356 männlichen und 2697 weiblichen Geschlechts; für 539 Personen lag eine gleichartige Angabe nicht vor.

Von den 7592 deutschen Auswanderern gingen über Hamburg 4201, über Bremerhaven 228, über Emden 9, über die holländischen Häfen Amsterdam und Rotterdam 2785 und 369.

Die Herkunftsgebiete der Auswanderer sind nur für die über deutsche Häfen beförderten 4438 Auswanderer angegeben.

Angaben über Auswanderungsziele liegen zunächst nur für die über Amsterdam gegangenen 2785 Auswanderer vor. Für die weitgrößte Zahl, nämlich 2308, war das Auswanderungsziel Südamerika. Die übrigen über Amsterdam beförderten Auswanderer (477) gingen nach den mittelamerikanischen Staaten Mexiko und New-Orleans sowie nach Kuba.

Neben den 4438 Deutschen wanderten 8899 Angehörige fremder Staaten über deutsche Häfen aus. 5566 davon gingen über Hamburg, 3333 über Bremen.

Herkunftsgebiete	Auswanderer	Herkunftsgebiete	Auswanderer	Herkunftsgebiete	Auswanderer
Ostpreußen	68	Rheinland	264	Hamburg	1017
Berlin	—	Hohenzoll.	—	Meckl.-Schw.	27
Brandenbg.	451	Preuß. zus.	2330	Braunsch.	1
Pommern	18	Bayern r.d.Rh.	366	Oldenburg	29
Pos.-Westpr.	38	Pfalz	5	Anhalt	4
Schlesien	95	Bayern zus.	371	Bremen	159
Sachsen	320	Sachsen	155	Lippe	4
Schl.-Holst.	456	Württemberg	174	Lübeck	9
Hannover	249	Baden	105	Meckl.-Strel.	5
Westfalen	336	Thüringen	25	Waldeck	—
Hess.-Nassau	35	Hessen	23	Schaumb.-Lippe	—

Auf die einzelnen Kalendermonate verteilt sind die Auswanderer wie folgt:

	Deutsche		Angehörige fremder Staaten
	über deutsche Häfen	über fremde Häfen	über deutsche Häfen
Januar	272	485	1484
Februar	1160	611	28
März	340	494	1820
April	1211	553	1629
Mai	172	495	1122
Juni	1283	516	2816

Der künftige Rückgang an Schulkindern infolge des Geburtenausfalls der Kriegsjahre.

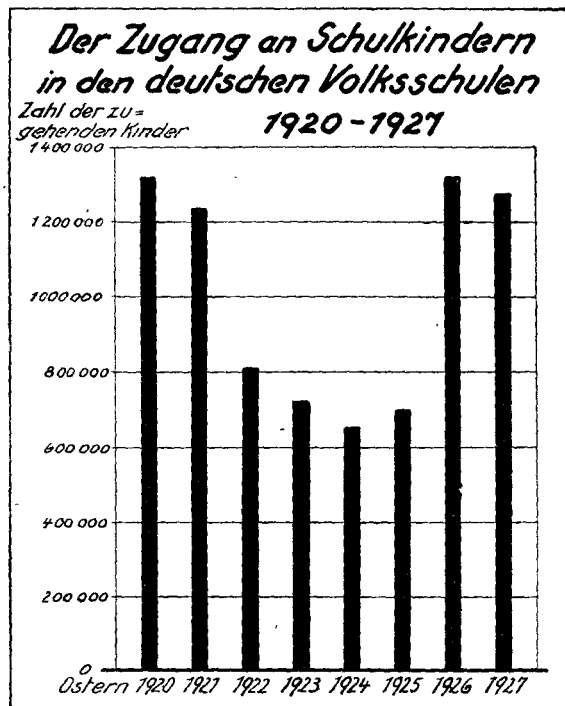
Der große Ausfall an Geburten während der Kriegsjahre pflanzt sich von Jahr zu Jahr in der Besetzung der entsprechenden Altersjahre fort. Die erste stärker fühlbar werdende Folge ist der geringe Zugang an Schulkindern in den Volksschulen, der in den nächsten Jahren eintritt. Später wird sich der Geburtenausfall in einer geringen Zahl von Eheschließungen bemerkbar machen, die wiederum eine Abnahme der Geburtenzahlen nach sich ziehen wird. Wie eine Welle, die erst nach vielem Auf und Nieder zum Ausgleich kommt, wird der Tiefpunkt in der Geburtenzahl während der Kriegsjahre noch nach vielen Jahrzehnten, wenn auch immer schwächer, neue Ausfälle von Geburten verursachen, um erst nach Generationen seinen Einfluß zu verlieren.

Wird davon ausgegangen, daß Ostern eines jeden Jahres diejenigen Kinder zur Schule kommen, die in der Zeit vom 1. Juli des Vorjahres bis zum 30. Juni des gleichen Jahres 6 Jahre alt werden, und wird angenommen, daß in den kommenden Jahren die Säuglings- und Kindersterblichkeit ebenso hoch sein wird, wie sie im Jahre 1913 gewesen ist, so werden unter Zugrundelegung der Geburtenzahlen der entsprechenden Jahresabschnitte und unter Berücksichtigung der Verkleinerung des Reichsgebiets in die Schule kommen:

Ostern 1922	808 623 Kinder	Ostern 1925	700 169 Kinder
" 1923	721 011 "	" 1926	1 318 045 "
" 1924	654 173 "	" 1927	1 276 913 "

Ostern 1920 sind bei gleicher Berechnung, also ausgehend von der Geburtenzahl im 2. Halbjahr 1913 und im 1. Halbjahr 1914 und unter Berücksichtigung der Sterblichkeitsverhältnisse in diesen und den folgenden Jahren, 1 317 309, Ostern 1921 1 234 528 Kinder in die Schule gekommen. Der hohe Rückgang ist aus der graphischen Darstellung besonders deutlich ersichtlich. Ostern 1924 wird also die geringste Zahl von Neuaufnahmen in die Volksschulen bringen. Dies entspricht den in den Jahren 1917/1918 am tiefsten gesunkenen Geburtenziffern. Der Rückgang beträgt bis über die Hälfte derjenigen Kinderzahl, die bei der Geburtenziffer vom Jahre 1913 hätte in

die Schule kommen müssen. Die weitreichendste Wirkung im gesamten Schulwesen wird dieser Rückgang haben, wenn die vier Jahrgänge mit den niedrigsten Kinderzahlen, also die Jahrgänge 1922



bis 1925, gleichzeitig zur Schule gehen. Von Ostern 1925 bis Ostern 1930 werden bei achtjähriger Schulzeit demnach die wenigsten Schulkindern vorhanden sein. Der Ausfall in diesen Jahren wird fast 2,4 Mill. Schulkindern betragen. Bei einer Gesamtzahl von zurzeit etwa 9,8 Mill. Volksschulkindern im heutigen Deutschen Reich beträgt die Minderung nahezu 24,5 v. H.

Neue Bevölkerungszahlen.

Großbritannien. Am 19./20. Juni hat in England und Wales und in Schottland eine Volkszählung stattgefunden. Für Irland (1911: 4,4 Millionen Einwohner) wurde die Zählung nicht durchgeführt. Nach dem vorläufigen Bericht beträgt die Gesamtbevölkerung Großbritanniens 42 767 530 Einwohner, davon 20 430 623 Männer. Der Zuwachs gegenüber dem Jahre 1911 beziffert sich auf 4,7 v. H.

Auf England	entfallen	35 678 530 Einwohner,
auf Wales	"	2 206 712 "
auf Schottland	"	4 882 288 "

Am stärksten war der Zuwachs in Wales (9,0

v. H.), am schwächsten in Schottland (2,5 v. H., für Männer nur 1,7 v. H.). Die überwiegend landwirtschaftlichen Bezirke im Süden und Osten von England zeigen einen kleineren Zuwachs als die industriereichen und kohlenproduzierenden Gegenden in Wales, Mittel- und Nordengland. Über 10 v. H. betrug der Bevölkerungszuwachs in den Grafschaften Flint, Monmouth, Glamorgan, Warwick, Middlesex, Surrey; eine Abnahme haben die Grafschaften Merioneth, London (incl. City), Hereford, Salop, Huntingdon, Cornwall, Montgomery und Rutland aufzuweisen.

London zählt 4 483 249 Einwohner oder 38 436 weniger als 1911. Die City wird nur noch von 13 706 Personen bewohnt.

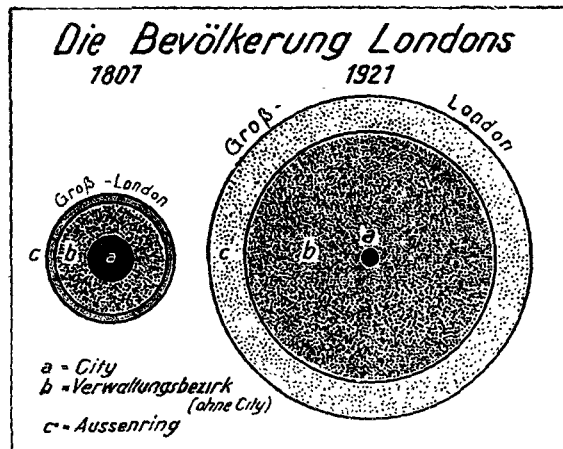
Auf den sogenannten Außenring entfallen 2 992 919 Einwohner. Groß-London zählt damit zurzeit 7 476 168 Einwohner. In der graphischen Darstellung ist die Bevölkerung Groß-Londons in den Jahren 1801 und 1921 wiedergegeben. Im Jahre 1801 zählte

Groß-London	1 114 644	Einwohner
London (Verwaltungsbezirk einschl. City)	959 310	"
City	128 129	"

Das Bild zeigt vor allem das Anwachsen des Außenrings und die Aushöhlung der Großstadt, die sich in der Bevölkerungsabnahme der City ausdrückt.

Über ½ Million Einw. haben die Städte Birmingham (919 438, mit einer Zunahme von 9,4 v. H. gegen 1911), Liverpool (803 118) und Manchester (730 551). 46 Städte haben eine Einwohnerzahl von über 100 000; 101 Städte eine Einwohnerzahl über 50 000 Einwohner.

Die Bevölkerung der Insel Man beläuft sich auf 60 238 und die der Kanalinseln auf 49 494



Einwohner. Gegen 1911 bedeuten diese Ergebnisse für die Insel Man eine Zunahme von 15,8 und für die Kanalinseln eine Abnahme von 4,6 v. H.

VERSCHIEDENES

Bautätigkeit in deutschen Großstädten im 2. Vierteljahr 1921.

Im 2. Vierteljahr 1921 sind in 35 deutschen Großstädten 1399 Wohngebäude errichtet worden; der Zugang an Wohnungen belief sich auf 4569; das sind 515 Wohngebäude und 692 Wohnungen mehr als im 2. Vierteljahr 1920, und 831 Wohngebäude und 883 Wohnungen weniger als im 1. Vierteljahr 1921. Den größten Zugang an Wohngebäuden hatten Dortmund und Essen mit je 142. In Berlin, Berlin-Wilmersdorf und Halle wurde kein Wohnhaus neu errichtet, in Barmen und Magdeburg nur je zwei. Die geringste Zunahme an Wohnungen weist Barmen auf mit fünf, die größte Dresden mit 594. Einen hohen

Zugang haben außerdem Hamburg, Breslau und Essen aufzuweisen.

Von den Wohngebäuden kommen 1210 = 86,5 v. H. auf die gemeinnützige Bautätigkeit und nur 189 auf die übrige. Im zweiten Viertel des Vorjahres waren die Zahlen 645 und 116, also eine Zunahme von 565 Häusern bei der gemeinnützigen Bautätigkeit, und 73 bei der übrigen. Für den Durchschnitt des Jahres 1920 entfallen indes bereits 83 v. H. auf die gemeinnützige Bautätigkeit, weil diese in der zweiten Jahreshälfte stark zunahm; sie erreichte mit 1940 Häusern im letzten Viertel des

Der Reinzugang an Wohngebäuden und Wohnungen in 35 Großstädten.

Städte	April/Juni 1919		April/Juni 1920		April/Juni 1921		Städte	April/Juni 1919		April/Juni 1920		April/Juni 1921	
	Wohngebäude	Wohnungen	Wohngebäude	Wohnungen	Wohngebäude	Wohnungen		Wohngebäude	Wohnungen	Wohngebäude	Wohnungen	Wohngebäude	Wohnungen
Altona	-1	7	1	-	5	57	Gelsenkirchen	-	2	1	18	103	251
Augsburg . . .	29	169	-	58	10	43	Halle a. S. . .	-	15	63	164	-	9
Barmen	-	-	-	3	2	5	Hamburg . . .	-1	116	41	303	134	468
Berlin	-	111	1	61	-	28	Hannover . . .	-	-	6	118	33	66
Bln.-Schöneb.	-	-	49	106	25	51	Karlsruhe . . .	9	32	19	72	111	143
Bln.-Wilmersd.	-	11	25	60	-	9	Kiel	11	28	21	82	4	58
Bochum	-	-	1	4	48	90	Köln	4	63	50	163	103	195
Bremen	162	281	105	220	67	163	Königsbergi.Pr.	2	30	12	66	6	42
Breslau	-	141	5	212	68	361	Leipzig	-	96	5	51	6	73
Cassel	-	12	68	200	5	41	Lübeck	7	63	80	311	32	176
Chemnitz . . .	-	-	13	53	3	66	Magdeburg . .	-	-	18	137	2	8
Crefeld	-	-	-	20	32	52	Mannheim . . .	4	86	30	76	3	42
Dortmund . . .	1	20	7	41	142	240	München	14	97	70	499	72	295
Dresden	1	27	22	259	66	594	Nürnberg . . .	30	315	13	45	5	128
Duisburg	-	-	10	49	68	85	Stettin	-	-	1	10	5	117
Düsseldorf . .	-	1	5	37	9	22	Stuttgart . . .	3	18	107	194	15	50
Elberfeld . . .	-1	-3	4	27	20	61							
Essen	18	52	32	88	142	338	Summe	293	1821	884	3877	1399	4569
Frankfurt a. M.	1	31	-1	70	53	142	1919 = 100	100	100	302	213	477	251

Jahres 1920 ihren bisher höchsten Stand und betrug im ersten Viertel 1921 noch 1895. Da aber die Statistik nur die fertigen Bauten berücksichtigt und nicht auch die im Bau befindlichen, und da in der Regel im Frühjahr mit dem Bau erst begonnen wird, so läßt sich erst nach Ablauf des Jahres übersehen, ob die gemeinnützige Bautätigkeit inzwischen wieder zurückgegangen ist.

Von der Gesamtzahl der neuentstandenen Wohnungen entfallen auf die nicht-gemeinnützige Bautätigkeit ebenso wie in der gleichen Periode des Vorjahres mehr Wohnungen als auf die gemein-

nützige, nämlich 2350 gegen nur 2219. Es kommen somit auf ein gemeinnütziges Wohnhaus nur 1,8 Wohnungen gegen 12,4 auf ein anderes. Hierbei sind aber alle Wohnungen mitgezählt, die durch Teilung schon vorhandener entstanden sind. Der Zugang an Wohnungen in den neuerbauten Häusern nicht-gemeinnütziger Bautätigkeit wird allein nicht ausgezählt. Immerhin wird man annehmen dürfen, daß die nicht-gemeinnützige Bautätigkeit zurzeit im Verhältnis zu der gemeinnützigen weit umfangreicher ist, als es nach der Zahl der Häuser den Anschein hat.

Zur Überfremdung des großstädtischen Hausbesitzes.

In dem ersten Heft der vom Verband deutscher Städtestatistiker herausgegebenen „Vierteljahrshefte Deutscher Städte“ wird das Ergebnis einer Statistik über Ankauf von Hausgrundstücken in Berlin-Schönberg mitgeteilt. Die Erhebung erstreckt sich auf die Zeit vom 1. Oktober 1918 bis 31. März 1921 und bezieht 535 in dieser Zeit erfolgte Grundstücksverkäufe ein. Von diesen 535 Grundstücksverkäufen entfielen auf natürliche Personen als Käufer 446, auf Gesellschaften 89. Von den 446 natürlichen Personen waren 312 Inländer und 134 Ausländer. Unter den 89 Gesellschaften befanden sich 38, bei denen ausländische Beteiligung nachweisbar war.

Der Wohnort bzw. Sitz der ausländischen Käufer war:

in 37 Fällen	Schweden	in 8 Fällen	England
„ 25 „	Niederlande	„ 5 „	Schweiz
„ 15 „	Polen	„ 5 „	Belgien
„ 13 „	Rußland	„ 5 „	Spanien
„ 11 „	Ver. Staaten	„ 5 „	Ungarn
„ 9 „	v. Amerika	„ 5 „	Dänemark
	Norwegen	„ 29 „	andere Länder.

Der gemeine Wert der gesamten Grundstücke betrug 188,7 Mill. M., derjenige der an Ausländer verkauften Häuser 68,1 Mill. M. Die von Ausländern erworbenen Grundstücke waren also im Durchschnitt 19 v. H. wertvoller, als die von Inländern gekauft wurden. Der Verkaufspreis für alle Häuser belief sich auf 213,9 Mill. M. Der Kaufpreis der an Ausländer verkauften Häuser betrug 84,0 Mill. M. Die Häuser, die von Ausländern erworben wurden, kosteten also durchschnittlich 37 v. H. mehr als die von Inländern gekauften Häuser. Die Ausländer waren im allgemeinen mehr als die Inländer geneigt, den gemeinen Wert im Kaufpreis zu überschreiten.

Die Höchstzahl der Verkäufe hat der Monat März 1920 aufzuweisen. Die Höchstzahl der mit Ausländern abgeschlossenen Verkäufe entfällt auf den Februar 1920. 283 aller Häuser wurden in der Zeit vom September 1919 bis April 1920 veräußert. Die Zeit der meisten Verkäufe fällt mit der Zeit der damals großen Entwertung der Mark zusammen.

Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamts im Deutschen Reichsanzeiger

in der Zeit vom 1. bis 28. September 1921.

Deutsche Seefischerei und Bodenseefischerei für Juli 1921 (Fangergebnisse usw.): Nr. 204 vom 1. September 1921 (W. u. St., S. 400).

Nachweisung des Steuerwerts der im 2. Viertel des Rechnungsjahrs 1920 verkauften Tabaksteuerzeichen und Steuerzeichenvordrucke: Nr. 208 vom 6. September 1921.

Nachweisung der Rohsolleinnahme an Reichsstempelabgabe für Gesellschaftsverträge und für Wertpapiere (Juni): Nr. 211 vom 9. September 1921.

Betrieb der Zuckerfabriken des deutschen Zollgebiets im Monat Juli 1921 und in der Zeit vom 1. September 1920 bis 31. Juli 1921: Nr. 211 vom 9. September 1921.

Stand der Reben und Güte der Trauben Anfang September 1921: Nr. 217 vom 16. September 1921 (W. u. St., S. 396).

Nachweisung der Rohsolleinnahme an Reichsstempelabgabe für Gesellschaftsverträge und für Wertpapiere (Juli): Nr. 217 vom 16. September 1921.

Nachrichten über den Saatenstand im Deutschen Reich Anfang September 1921: Nr. 218 vom 17. September 1921 (W. u. St., S. 396).

Nachweisung des Steuerwerts der im 3. Viertel des Rechnungsjahrs 1920 verkauften Tabaksteuerzeichen und Steuerzeichenvordrucke: Nr. 221 vom 21. September 1921. Marktverkehr mit Vieh auf den 36 bedeutendsten Schlachtviehmärkten Deutschlands im Monat August 1921: Nr. 221 vom 21. September 1921 (W. u. St., S. 397).

Ernteschätzung durch die Saatenstand-berichterstaffer Anfang August 1921: Nr. 222 vom 22. September 1921 (W. u. St., S. 395).

Kohlenproduktion des Deutschen Reichs in den Monaten Januar bis August 1921: Nr. 228 vom 29. September 1921 (W. u. St., S. 403).

Bezugspreis für Deutschland für das Vierteljahr (3 Hefte) M. 9.—, Einzelheft M. 3.—.

Vom 1. Oktober 1921 an muß wegen der außerordentlich gestiegenen Löhne und Materialkosten der Bezugspreis von 9 auf 12 Mark das Vierteljahr (3 Hefte) erhöht werden.

Bestellungen nimmt der Verlag von Reimar Hobbing in Berlin, Großbeerenstraße 17, jede Buchhandlung oder das Postzeitungsamt an Anzeigen-Verwaltung Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 90-91.

Druck: W. Buxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW. 48. Für Inserate verantwortlich: C. Steise, Berlin S.